

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thorne Presse)

Verlag täglich abends mit Anschlag der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thor Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Anzeigebestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Bestellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorkauf 25 Pf. Im Restamt kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 10. Juli 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen Unbelegte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Vermögenswert und Wertbestiz der Friedr. Krupp A.-G.

In dem umfangreichen, wiederum durch ein reichhaltiges statistisches Material ausgezeichneten zweiten Teil des Jahresberichts der Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim-Ruhr und Oberhausen, der jetzt dem in Januar erschienenen allgemeinen Teil gefolgt ist, finden sich eingehende Daten über den Vermögenswert und Wertbestiz der Friedr. Krupp A.-G. im Jahre 1914, die von dem Stande dieses größten deutschen Privatunternehmens ein imponantes Gesamtbild entwerfen. Für die Bilanz waren berechnet die Immobilien auf 207,5 Mill. Mark, die Wertgegenstände und Transportmittel auf 7,9 Mill. Mark, das Inventar an Vorräten, halb- und ganzfertigen Waren auf 148,2 Mill. Mark, Kasse-, Wechsel- und Bankguthaben auf 73,4 Mill. Mark, insgesamt auf 437 Mill. Mark. In der Bilanz ist nicht enthalten das rund 47,5 Mill. Mark betragende Vermögen der Pensionistenkasse für Beamte und Arbeiter, die Guthaben für Lieferungen im Betrage von 40,9 Mill. Mark, die Abschlagszahlungen an Lieferanten im Betrage von 6,1 Mill. Mark usw., auch nicht der Wert der Patente und Lizenzen, der mit 2 Mark für das neue Geschäftsjahr vorgetragen wurde. Der tatsächliche Gesamtvermögen des Unternehmens geht also über die für die Bilanz berechneten Werte erheblich hinaus.

Von den öffentlichen Lasten der Friedr. Krupp A.-G. fielen im Geschäftsjahr 1912/13 auf die Steuern 5,7 Mill. Mark, auf die gesetzliche Angestellten- und Arbeiterversicherung 5,2 Mill. Mark, insgesamt 10,9 Mill. Mark. (In dem nunmehr abgelaufenen ersten Jahrzehnt ihres Bestehens hat die Friedr. Krupp A.-G. für die gesetzliche Arbeiterversicherung rund 37 Mill. Mark und für Wohlfahrtsausgaben aller Art 54,5 Mill. Mark, insgesamt 91,5 Mill. Mark verausgabt.) Dazu kamen 7,9 Mill. Mark für Wohlfahrtsausgaben verschiedener Art. Nach Abzug dieser Ausgaben im Gesamtbetrage von 18,8 Mill. Mark ergab sich ein Reingewinn von 36,6 Mill. Mark. Von dem Reingewinn wurden 5% und außerdem 2 Mill. Mark als Rücklage, je 2 Mill. Mark den Pensions- und Unterstützungsstellen und dem Arbeiterurlaubsfonds, 3 Mill. Mark für Weihnachtsgewandungen an Beamte und Arbeiter zur Verfügung gestellt. Für die günstige Erwerbslage der auf den Kruppischen Werken beschäftigten Beamten und Arbeiter legen außer der Höhe ihrer Bezüge die mit fünf Prozent verzinnten Guthaben der Werksangehörigen im Betrage von 34,4 Mill. Mark und die Einlagen bei der Spareinrichtung im Betrage von 8,3 Mill. Mark bezeugendes Zeugnis ab.

Die hauptsächlichsten Erzeugnisse der Gußstahlfabrik in Essen sind Geschütze aller Kaliber mit vollständiger Ausrüstung einschl. der Munition, Gewehrläufe, Panzer in Form von gewalzten Platten oder in Stahlguß, gehärtet und ungehärtet sowie in Blechen für alle geschützten Teile der Kriegsschiffe, für Vafetten-Schutzschilde und für Festungen und Rüstwerke, Eisenbahnmateriale, Schiffbaumaterial, Maschinenteile jeder Art, Stahlbleche, Walzen, Werkzeugstahl, Spezialstahl für die verschiedensten Teile des Kraftwagenbaues, Hartstahl, Stahlknüppel und anderes. Die Erzeugnisse der Firma sind zu vier Fünfteln der Gesamtproduktion Friedensmaterial.

Die Arbeiterkolonien im Bereich der Gußstahlfabrik in Essen sind die Kolonien Westend, Nordhof, Baumhof, Schederhof, Cronenberg, Alfredshof, Friedrichshof, Altenhof (für invalide und pensionierte Arbeiter) mit zusammen rund 7000 Wohnungen einschl. der in Essen zerstreut liegenden und der angemieteten Wohnhäuser.

Am 1. Januar 1914 waren nahezu 80 000 Personen auf den Kruppischen Werken beschäftigt. Der durchschnittliche Tagelohn auf der Gußstahlfabrik, der sich seit 1902 fortgesetzt in aufsteigender Linie entwickelt hat, betrug im Geschäftsjahr 1912/13 5,91 Mark, gegen 5,69 Mark im Geschäftsjahr 1911/12 und 5,21 im Jahre 1910. Die prozentuale Steigerung hat betragen gegenüber dem Jahre 1890 50%, gegenüber dem Jahre 1871 nahezu 100%. Es ist zu beachten, daß der durchschnittliche Tagelohn von 5,91 Mark alle auf der Gußstahlfabrik beschäftigten Werksangehörigen einschließt, also auch sämtliche ungelernete Arbeiter einbegreift. Diese Tatsache in Verbindung mit der Höhe der Guthaben der Werksangehörigen ist ein ebenso erfreulicher wie überzeugender Ausdruck dafür wie auf den Werken der Friedr. Krupp A.-G. das edle Lösungswort ihres Begründers: „Der Zweck der Arbeit soll

das Gemeinwohl sein“, in die Tat umgesetzt wird.

Politische Tageschau.

Eine neue Reichstagswahl.

Eine Reichstagswahl wird in Heidelberg notwendig werden, da der national-liberale Abg. Beck vom badischen Großherzog zum Vorsteher der Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Baden ernannt worden ist. Geh. Regierungsrat Beck, der den Wahlkreis Heidelberg-Eberbach seit 1898 vertritt, hatte bei der letzten Wahl 12 189 Stimmen erhalten, während der sozialdemokratische Kandidat Pfeiffle 8142, ein Zentrumskandidat 6836 und ein konservativer Kandidat 1111 Stimmen erhielten. In der Stichwahl siegte Beck mit 16 294 Stimmen, während auf Pfeiffle nur 1458 fielen, da die Sozialdemokraten den Kampf als aussichtslos aufgaben.

Jungkonservativer Reichsverband.

In Bonn ist ein jungkonservativer Reichsverband begründet worden. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Als schlimmsten Feind deutscher Art und deutschen Wesens betrachten der Reichsverband Demokratie, Atheismus, Internationalismus, und all die anderen derartigen Bestrebungen; Monismus, freireligiöse Anschauungen usw. Er tritt energisch den sozialdemokratischen Bemühungen entgegen, in systematischer Verheerung den Halbschlügen Vaterlands und Klassenhaß einzupflanzen. Der „Jungkonservative Reichsverband“ steht fest auf dem Boden des Volkstumsprogramms, wie § 1 seiner Satzungen ausdrücklich erklärt. Er weiß sich von den hohen Idealen der Deutschkonservativen durchdrungen. § 3 der Satzungen besagt: Weniger die wirtschaftlichen Interessen, als besonders die idealen Güter des deutschen Volkes, die dem freudig emporgingenden, hoffnungsvollen Geist der Jugend entsprechen, gilt es zu betonen und das Interesse an ihnen zu schärfen und Jungdeutschland damit die Richtung zu geben zum Heile des Ganzen: Die altdeutsche persönliche Mannentreu zum Fürsten, das ewigwährende biblische Christentum, die selbstlose Vaterlandsliebe.“ Erwähnt sei noch, daß der jungkonservative Reichsverband dem Hauptverein der Deutschkonservativen in Berlin als Mitglied angeschlossen ist. „Mitglied kann und soll jeder deutsche Christ vom 18. bis 35. Lebensjahre werden, den der Haß gegen alles Christentumsfeindliche oder Schwächliche den Kampfesmut entflammen läßt“ (§ 4 der Satzungen). Wir erlauben uns auch darauf hinzuweisen, daß Herren, die das 35. Lebensjahr bereits überschritten haben, auf ihren Wunsch in den Listen als Gönner geführt werden.

Die nationalliberalen Sonderorganisationen.

Der am Sonntag in Dresden abgehaltene Vertretertag der sächsischen Nationalliberalen hat u. a. beschlossen, daß der Vorsteher auf dem Parteitage in Köln für die Auflösung der nationalliberalen Sonderorganisationen eintrete, wobei als selbstverständlich angenommen wurde, daß allen Vereinen nach wie vor aufgegeben werde, die Jugend nach Kräften heranzuziehen und für die praktische Betätigung zu gewinnen.

Der Fall Hilde Wilden.

In Verbindung mit anderen milden Gerichtsurteilen gewissen Damen gegenüber, veranlaßt Dr. jur. Klamroth in der „Mischau“ zu der Frage, ob wir denn zweierlei Recht haben: Wie soll man sich eine solche Rechtsprechung erklären? Die Gründe liegen zum größten Teil in der Natur des Weibes. Schon Schopenhauer stellt in „Parerga und Paralipomena“ fest daß dem Weibe List und Verstellung angeboren ist. Ebenso muß wohl dem Mann, mit wenigen Ausnahmen, das Hineinfallen auf die Saiten des Weibes angeboren sein. Vermöge der Verstellungskunst ist das schuldige Weib in der Lage, die Rolle der Unschuld zu mimen. Die Angeklagte ist stets bemüht, durch extravaganante Kleidung und Haltung Eindruck zu machen, sei es auf den Richter, die Geschworenen, den Staatsanwalt

oder das Publikum. Durch derlei Eindrücke weiß die Angeklagte in einem viel zu günstigen Licht zu erscheinen. Das Weib wird bemitleidet, wo über den Mann der Stab gebrochen wird. So sind wir denn heute nicht mehr weit entfernt, von einem Zustand der Rechlosigkeit für den Mann und völliger Ungebundenheit für verlorrene Weiber zu sprechen. Bleibt abzuwarten, ob der männliche Teil der Bevölkerung sich dies auf die Dauer wird gefallen lassen. Die Sturmzeichen mehren sich. Denen aber, die es angeht, sei es gesagt, daß die Grundlage eines jeden Staatswesens nur die absolute Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person und des Geschlechts ist. Denn für eine Rechtsprechung nach französischem Muster wird man bei uns kein Verständnis haben.

Bürgerliche Demokratie und Republik.

Der erste Kongreß deutscher Schriftstellerinnen in Leipzig sandte ein Begrüßungstelegramm an die Kaiserin. Die demokratische „Welt am Montag“ kritisierte darauf diese Huldigung unter der Spitzmarke „Müßte das sein?“ Ein neuer Beweis, daß die bürgerlichen Demokraten ebenso republikanisch denken wie die Umsturzpartei.

Eine Niederlage Liebknechts in seinem Wahlkreis.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Karl Liebknecht hat in seinem Wahlkreis in der Generalversammlung des Wahlvereins Potsdam-Spandau-Dönhavelland eine Niederlage erlitten. Liebknecht trat dort für die Maßfeier ein und empfahl entschiedene Arbeitsruhe am 1. Mai. Trotz seiner Rede wurde aber mit großer Mehrheit beschloffen, den Parteitag zu erüchen, mit der jetzigen Maßfeier aufzuräumen und zu beschließen, daß die Maßfeier am ersten Sonntag im Mai abzuhalten ist.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag soll in Würzburg abgehalten werden. Die Versammlungen beginnen am 14. September. Am Sonntag den 13. September findet die Eröffnung und Konstituierung des Parteitagess statt. Die vorläufige Tagesordnung, die endgültig erst auf dem Parteitag selbst festgesetzt werden soll, nennt folgende Gegenstände: 1. Geschäftsbericht des Parteivorstandes: a) Allgemeines. Referent: L. Zick. b) Kassenbericht. Referent: D. Braun. 2. Bericht der Kontrollkommission. Referent: W. Bof. 3. Bericht der Reichstagsfraktion. Referent: C. Vogtherr. 4. Militärstaat und Demokratie. Referent: Dr. Lenck. 5. Wirtschaftspolitik und Koalitionsrechtstheke. Referent: F. Wolkenbuhr. 6. Bericht vom internationalen Kongreß in Wien. 8. Wahl des Vorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes in dem der Parteitag 1915 stattfinden soll.

Der Marineauschuh der französischen Deputiertenkammer.

hat einen Antrag des Admirals Bienaimé angenommen, der die Regierung ersucht, baldmöglichst die Abänderungen des Bauprogrammes vorzuschlagen, die einerseits dem Fortschritt der Arbeiten und andererseits der Entwicklung der konkurrierenden Marinen entsprechen.

Im englischen Oberhause.

wurde am Mittwoch die Einzelberatung des Bestimmungen des Zusatzantrages zur Home-rulebill begonnen. Dabei wurde die Bestimmung, die Ulstergrasschaften für 6 Jahre auszuschließen, wenn die Mehrheit der Wähler einer Grasschaft für den Ausschuh sei, mit 158 gegen 38 Stimmen abgelehnt. Macdonnell schlug dann vor, einen Plan für eine lokale Autonomie Ulsters unter dem Home-ruleparlament auszuarbeiten, aber der Earl of Crewe erklärte, das sei nicht durchführbar, weil ein solcher Plan weder von den Nationalisten noch von den Ulsterleuten angenommen werden würde.

Zu dem Attentatsversuch auf den Zaren.

Der Direktor des Pariser Gemeindefabrikatoriums Ring hat Dienstag Abend eine bei den russischen Anarchisten kritisch und Trojanowski beschlagnahmte Bombe bei Beaumont auf freiem

Felde zur Explosion gebracht. Ring erklärte, daß die Bombe imstande gewesen wäre, sehr große Verheerungen anzurichten. Die zweite Bombe, die mit keiner Zündschnur versehen war, ließ Ring zur genaueren Untersuchung nach dem Pariser Laboratorium bringen.

Provinzbankenorganisation in Rußland.

Über 20 russische Provinzbanken berufen für den Herbst eine Versammlung ein zwecks Formierung eines Bankyndikats gegen die Großbanken. Gleichzeitig ist die Gründung eines Zentralinstituts in Petersburg beabsichtigt.

Demission der serbischen Generalkonsuln.

Dem Beispiel des serbischen Generalkonsuls in München folgend haben sämtliche serbischen Generalkonsuln im deutschen Reich, die österreichische Staatsangehörige sind, infolge der Ernennung des Thronfolgers ihre Funktionen niedergelegt und zugleich abgelehnt, die Geschäfte vom 15. Juli ab auch nur interimistisch weiter zu führen.

Todesdrohungen gegen den serbischen Kronprinzen?

Die „Agence Havas“ meldet aus Belgrad: Mitglieder des heiligen Hofes und des Ministeriums haben deutsche und ungarische anonyme Briefe erhalten, in denen Todesdrohungen gegen den serbischen Kronprinzen ausgestoßen werden.

Kämpfe in Tripolis.

Eine Kompanie libyscher Eingeborener wurde, während sie sich auf dem Marsche vom Sultan nach Marja Duzgia befand, plötzlich aus dem Hinterhalte bei Gjeja angegriffen. Es entspann sich ein Feuergefecht, bei dem auf italienischer Seite 2 Offiziere getötet und etwa 20 Asaris getötet oder verwundet wurden.

Suertas Wahl ungültig?

Senator Kabaja, einer der mexikanischen Delegierten auf der Konferenz von Niagara Falls, erklärte, die am Sonntag in Mexiko abgehaltenen Wahlen würden nicht die Ausführung des Abkommens der Vermittlungskonferenz, wonach eine provisorische Regierung errichtet werden sollte, beeinträchtigen, weil die Wahlen von den Deputierten für unächtig erklärt werden müßten, wenn die vollständigen Wahlergebnisse die Wahl Suertas ergäben. Die mexikanischen Gesetze machten nämlich die Wahl Suertas als des gegenwärtigen provisorischen Präsidenten zum Präsidenten unmöglich. Senator Kabaja sagte auseinander, daß die Wahlen unter den gegenwärtigen Umständen deshalb abgehalten worden seien, weil das Datum schon vor Monaten festgesetzt worden sei und die Deputierten gesetzlich nicht dazu berechtigt seien, den Termin hinauszuschieben. — General Pena der unter der Regierung Maderos Kriegsminister war, ist aus Cordoba in Mexicofort eingetroffen. Seine Ankunft wird für ein wichtiges Ereignis angesehen, und man glaubt, daß sie politische Folgen haben wird. Man erwartet, daß das Friedensprotokoll heute dem Senat unterbreitet und schnell ratifiziert werden wird. Die Wahlberichte aus dem Innern des Landes zeigen eine überwältigende Mehrheit für Suerta und Blanquet, die zur Bundesregierung haltenden Landesteile sind einstimmig für sie. — Wie von authentischer Seite gemeldet wird, haben die Generale der Konstitutionalisten sich mit überwiegender Mehrheit dagegen ausgesprochen, der Aufforderung der Vermittler von Niagara Falls entsprechend mit Suerta zusammenzukommen, um eine provisorische Regierung einzurichten.

Vom mexikanischen Kriegsauslauf.

Die Konferenz zwischen Vertretern Carranzas und Villas wurde Montag Abend beendet. Es wurde erklärt, daß man sich über die Punkte die zur Beratung standen, in befriedigender Weise verständigt habe. — In einer Botchaft an Carranza berichtet General Obregon von einem bedeutenden Sieg der Insurgenten vor Guadaluajara. Nach einem mehr als 36stündigen Gefecht hätten sie die Bundestruppen vernichtet.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Juli 1914.

Von der Nordlandreise des Kaisers wird gemeldet: Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ ist nach sehr schöner Fahrt durch die Förde abends 6 Uhr vor Odde eingetroffen. Die Weiterreise nach Bergen erfolgt morgen, Donnerstag Mittag.

Finanzminister Dr. Henke begeht heute im Elternhaus zu Soest mit seiner Gattin, geborenen Anna Viehhaber, das Fest der silbernen Hochzeit.

Ein Neffe des Grafen Zepelin, Fregatkapitän Graf Erich von Zepelin, der der kaiserlichen Marine seit mehr als 23 Jahren angehört und bis 1907 vier Jahre persönlicher Adjutant des Marineattachés v. Tirpitz war, ist als Marineattaché zur deutschen Botschaft nach Paris versetzt worden.

In der Schabenerstraße des Arbeiters Murer gegen den Leutnant Frhr. von Forstner wegen Verführung eines unbescholtenen Mädchens ist Dienstag Vormittag von der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts auf Beweisklage erkannt worden. Die Sache wurde verurteilt.

In den deutschen Münzstätten sind im Monat Juni zur Ausprägung gelangt für 2511 000 Mark Doppelkronen, sämtlich auf Privatrechnung, für 745 580 Mark Guldengroschen, für 1592 928 Mark Dreimarkstücke, für 347 158 Mark Zweimarkstücke, für 1 021 979 Mk. Einmarkstücke, für 253 134 70 Mark Fünfmarkstücke, für 133 920 50 Mark Zehnmarkstücke, für 1350 Mark Zweifünftelstücke und für 30 401,30 Mark Einpfennigstücke.

Die „Kölnische Volkszeitung“ ist, wie sie selbst mitteilt, in Rußland verboten worden. Es handelt sich bei dem Verbot anscheinend um Betrachtungen über die Beziehungen zwischen Rußland und Serbien aus Anlaß des Sarajewoer Doppelmordes.

Vom Gouvernementsgericht in Metz wurde ein elbischer Soldat zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er deutsche Touristen „hiesigen Prussiens“ (preussische Hunde) geschimpft hatte. Der Gerichtshof erklärte, derartigen Beleidigungen würde mit aller Strenge entgegenzutreten werden.

Ausland.

Wien, 8. Juli. Die „Zeit“ meldet: Erzherzog Friedrich begibt sich heute in Privatangelegenheiten nach Deutschland und kehrt erst Mitte des Monats zurück. Die Entscheidung, ob Erzherzog Friedrich zum Generalinspektor des Heeres ernannt wird, wird erst einige Zeit nach seiner Rückkehr getroffen werden. Ein Wolffsches Telegramm meldet: Erzherzog Friedrich mit Gemahlin ist heute Abend nach Potsdam zum Besuche der Erbprinzessin Maria Christina zu Salm-Salm abgereist.

Arbeiterbewegung.

Beilegung des Arsenalstreiks in Woolwich. Der Streikauschuss der Arsenalarbeiter in Woolwich hat Dienstag Abend offiziell bekannt gegeben, daß er anrate, die Angebote der Regierung anzunehmen. Die Arbeit ist wieder aufgenommen worden.

Vom Balkan.

Albanisches. Dienstag früh trafen 48 rumänische Freiwillige mit zwei Offizieren in Durazzo ein; sie wurden am Nachmittag vom rumänischen Gesandten dem Fürsten vorgestellt. — Aus Argonastro kam eine aus 12 Mitgliedern, unter denen sich viel Hobschas befanden, bestehende Abordnung an, die erklärte, daß die Bevölkerung in Epirus in höchster Not lebe und um Abhilfe bitte. — Zwischen den Lagern der Aufständischen werden allabendlich Feuerzeichen geschickt. — Von den Aufständischen in Schiat traf abends ein Parlamentarier mit zwei Briefen an die Kontrollkommission und die holländischen Offiziere ein. Bis zur Nacht war über die vermischten Franzosen noch nichts zu erfahren. Die Aufständischen in Schiat haben zugesagt, Nachforschungen nach den Vermischten anzustellen und sie, wenn sie gefunden sind, auszuliefern. — Einige Blätter verbreiteten die Nachricht, daß die Fürstin Durazzo verstorben habe. Nach aus Durazzo in Rom eingegangenen Depeschen befand sich die Fürstin dagegen noch Montag in Durazzo. — Wie die Albanische Korrespondenz aus Durazzo meldet, sind die Nachrichten über die bevorstehende oder bereits erfolgte Abreise der Fürstin aus Durazzo unbegründet. — Koriza ist gegenwärtig von den epirotischen Truppen eingeschlossen, welche die Stadt besetzen wollen, wenn sie von den albanischen Truppen geräumt wird, und sich einer Besatzung durch die Aufständischen zu widerlegen gedenken.

Der albanische Ministerpräsident Turhan Pascha ist Dienstag Abend von Paris nach Petersburg abgereist.

Zum Rücktritt des amerikanischen Gesandten in Athen. Wie das Reutersche Bureau meldet, hat Präsident Wilson dem amerikanischen Gesandten in Athen Williams telegraphisch die Annahme seines Entlassungsgesuches mitgeteilt.

Eine abermalige rumänische Grenzverletzung. Der Kommandant von Remanar an der rumänischen Grenze bei Ruffschid telegraphiert: Dienstag Abend feuerten Soldaten eines rumänischen Grenzpostens auf einen bulgarischen Soldaten und einen rumänischen Unteroffizier, als diese den Posten soeben verlassen hatten, dem der Unteroffizier einen Beweis erteilt hatte; das Pferd des Unteroffiziers wurde getötet. Die bulgarische Regierung hat der rumänischen Gesandtschaft die neuen Grenzverletzungen in einer Verbalnote mitgeteilt und gebeten, die rumänische Regierung möge an zuständiger Stelle dahin wirken, daß Zwischenfälle vermieden würden, die geeignet seien, Mißverständnisse zu schaffen und beiden Regierungen Unannehmlichkeiten zu machen.

Griechenland und die Türkei. Die ottomanische und die griechische Regierung haben sich dahin ge-

einigt, der gemischten Kommission, die damit beauftragt ist, die verlassenen Güter der türkischen Auswanderer aus Mazedonien und der griechischen Auswanderer aus Kleinasien abzulösen, einen Schiedsrichter beizugeben, der einer nicht zu den Großmächten gehörenden Macht entnommen werden soll.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 8. Juli. (Bei dem Königsschießen der hiesigen Schützengilde errang Zimmermeister Grubische die Königswürde. Erster Ritter wurde Kaufmann Strübing, zweiter Ritter Gasthofbesitzer Buchholz.)

Graudenz, 8. Juli. (Bei dem Königsschießen der Bürger-Schützengilde Graudenz) errang die Königswürde Freier Malowski, Ritter wurden Malermeister Kruppenstapel und Kastellan Rißti.

Neumarkt, 8. Juli. (Tod durch Kreuzotterbiss.) Ein 16jähriger Sohn des Besitzers Nowinski in Lont, der barfuß in den Wald nach Beeren gegangen war, wurde, ohne daß er es merkte, von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Bald fing der Fuß zu schwellen an. Aus dem Walde zurückgekehrt, badete der junge Mann noch mit anderen zusammen in der Drewenz und ging dann erst nach Hause. Hier verlor er bald die Besinnung. Ein hinzugezogener Arzt konnte nicht mehr helfen; kurze Zeit später war er tot. Gestern fand seine Beerdigung statt.

Rosenberg, 7. Juli. (Bei dem gestrigen Königsschießen) der hiesigen Schützengilde errang Herr Schumann die Königswürde für die Kaiserin. Schon einmal ist vor neun Jahren, der „Königs-Kreuzzug“ zufolge, die Königswürde für die Kaiserin ausgesprochen worden. Erster Ritter wurde Gefangenführer Steege, zweiter Ritter Malermeister Schlubowski.

St. Krone, 8. Juli. (Ein großer Waldbrand) entstand Sonnabend Mittag zwischen Reberitz und Thurbuch, wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit eines Spaziergängers. Ungefähr 300 Morgen Waldbestand wurden ein Raub der Flammen.

Polnisch Cestis, 8. Juli. (Verheerende Wirkung des Alkohols.) Als der Besitzer B. von hier in angetrunkenem Zustande mit seinem leeren Wagen nach Hause fuhr, verlangte er, daß ihm mehrere Langholzstämme aus dem Wege fahren sollten. Da man seinem Verlangen nicht Folge leisten konnte, verlegte er den Fuhrmann S. aus Saleße durch mehrere Hiebe mit dem Peitschenfessel so schwer am Kopfe, daß dieser die Besinnung verlor. Ein herbeigekommener Arzt aus Tuchel mußte die Wunden vernähen.

Ronig, 8. Juli. (Ein Revolver-Attentat) wurde gestern Abend gegen 10 Uhr in der Bahnhofstraße von einem bei einem hiesigen Gutsbesitzer beschäftigten Arbeiter auf ein Dienstmädchen verübt. Das Mädchen wollte von dem jungen Manne nichts wissen; aus Rache lauerte er ihr auf und feuerte auf die Nichtsahnende eine Schrotladung ab. Sie flüchtete in einen Hausflur und wurde nur unersichtlich verletzt, schwerer jedoch zwei vorübergehende junge Mädchen, die mehrere Schrotkörner in den Hals und Arm erhielten. Der Attentäter ergriff dann die Flucht.

Marienwerder, 7. Juli. (Die Maul- und Klauenseuche) greift in recht beängstigendem Maße im hiesigen Regierungsbezirk weiter um sich. Sie ist neu festgestellt worden auf fünf Gehöften des Kreises Cestis, je einmal im Stadt- und im Landkreise Graudenz, sowie im Kreise Löbau, auf 11 Anwesen des Kreises Marienwerder, auf einem Gehöfte des Kreises Rosenberg, auf 9 Gehöften des Kreises Stuhm, einmal im Kreise Schweß und auf 7 Anwesen des Landkreises Thorn.

Stuhm, 8. Juli. (Aus dem hiesigen Zentralgefängnis entwichen) sind die Strafgefangenen Ernst Kliebusch, Johann Klaus und Ernst Vogt. Sie hatten längere Freiheitsstrafen zu verbüßen. Sie sollen sich nach Marienburg gewandt haben, konnten bisher aber nicht ergriffen werden.

Dirschau, 8. Juli. (Brand auf dem Dirschauer Rangierbahnhof.) Durch Feuer wurde in der vergangenen Nacht auf dem hiesigen Güterbahnhof an der Bromberger Spitze die Ladung eines Chemiefabrikationswaggons zerstört. Einzelne Ballons, die mit feuergefährlichen Flüssigkeiten gefüllt waren, explodierten und wurden dabei über hundert Meter weggeschleudert. In dem Waggon verbrannte auch eine Leiche, die für eine Universitätsklinik in Königsberg bestimmt war. Da die Papiere mitverbrannt sind, so konnte der Name der Leiche noch nicht festgestellt werden. Personen sind bei dem Unfall nicht verletzt. Der eiserne Waggon ist auch unbeschädigt geblieben, nur der Inhalt ist vollständig verbrannt.

Elbing, 8. Juli. (Gründung der Elbinger Mittelstandsbank.) In einer gutbesuchten Versammlung fand heute Abend in der Bürgerressource die Gründung der neuen Mittelstandsbank statt. Herr Fabritius Lemke gab einen Bericht über die Zusammenlegung des neuen Aufsichtsrates. So sehr dem Aufsichtsrate daran gelegen wäre, Herrn Rechtsanwalt Lewinsohn als juristischen Beirat mit in den Gläubigerausschuß zu bekommen, hat es ein Mitglied der Dittbank zu verhindern gewußt, was von dem Aufsichtsrat und dem Vorstand aufs tiefste bedauert wird. Der Vorsitz der Aufsichtsrats, Herr Kaufmann Ernst, begründete die Notwendigkeit der neuen Bank. Vor allen Dingen sei es nötig, jetzt Hilfe zu bringen, da die Not unter den Handwerkern und kleinen Kaufleuten jetzt schon aufs Äußerste gestiegen sei und weiter steigen wird, sofern erst die Prolongation nicht mehr möglich ist. Redner streifte dann die Frage der Regreßpflicht gegenüber dem Aufsichtsrat der alten Bank. Es war bisher angenommen, daß jedes Mitglied den Aufsichtsrat regreßpflichtig machen könnte. Nach juristischen Ausstellungen ist dies aber nur durch den Kontursverwalter und Gläubigerausschuß möglich. So bedauerlich der Konturs sei, so machte Redner geltend, daß er doch überleitet gewesen sei und zu vermeiden gewesen wäre, wenn an der Spitze des Aufsichtsrates nicht ein Jurist, sondern ein Kaufmann gestanden hätte; denn seit dem 1. Januar d. Js. bis zum 4. Juni, dem Tage der Kontursanmeldung, hätte der Reingewinn über 55 000 Mark betragen. Wenn die Vereinsbankge nossen auf die Dividende verzichtet hätten, wäre das Konto Schenk und mithin der Verlust von über 700 000 Mark in einigen Jahren wettgemacht worden und die Bank hätte weiter wirtschaften können wie bisher. Jetzt wird aber weiter nichts übrig bleiben, als die Haftsumme von 50 Prozent zu zahlen. Redner hat insbesondere die Käufersbesitzer, die bei der Vereinsbank bisher so hohe Spareinlagen gemacht hätten, die den in Anspruch genommenen Kredit überstiegen, auch dem neuen Unternehmen beitreten zu wollen. Die Frage wird nun lauten: Woher bekommen wir die nötigen Mittel, um ein Bankgeschäft zu betreiben? In erster Linie ist der Aufsichtsrat der neuen Mittelstandsbank an

die Stadt herangetreten. Diese hat sich in entgegenkommender Weise bereit gezeigt, eine Beihilfe zu gewähren, worüber sich die Stadtverordneten in ihrer nächsten Sitzung schlüssig machen sollen. Weiter ernannte Herr Ernst, möglichst viele und hohe Spareinlagen zu machen. Unter dem Bestande des Herrn Genossenschaftsdirektors Prollius-Königsberg und des Herrn Justizrats Wolstki-Mellenstein wurde dann zur Gründung der neuen Bank geschritten, der etwa 220 Mitglieder beitraten.

Danzig, 8. Juli. (Verschiedenes.) Der Kronprinz hat die Schirmherrschaft über den Verein ehemaliger Leibjäger zu Berlin übernommen. — Zu dem Tennis-Turnier der Poppoter Sportwoche sind etwa dreihundert Nennungen eingegangen. Der Kronprinz hat zu vier Wettspielen, Prinz Friedrich Sigismund zu fünf und Prinz Friedrich Karl zu 6 Wettspielen genannt. — Ein bedauerliches Unglück hat sich heute Mittag am Strande von Heubude ereignet. Mehrere Knaben nahmen ein Freibad, sie achteten aber nicht darauf, daß die Wellen immer größer wurden. Eine Welle war so stark, daß sie die Knaben unmaß und in schwere Gefahr des Ertrinkens brachte. Herbeieilenden Männern gelang es, vier Knaben zu retten, ein fünfjähriger Junge Homrot aus Danzig, Trojan-Gasse wohnend, konnte nicht gerettet werden und ertrank. Die Leiche wurde bald geborgen.

Pußig, 7. Juli. (Schwere Brandwunden) erlitt gestern in Sellistrau ein achtjähriges Mädchen, als es für seine kleine Schwester Milch warm machen wollte. Das Mädchen goß Spiritus in den noch nicht erloschenen Spirituslocher; derselbe explodierte, und das unvorsichtige Mädchen erlitt schwere Brandwunden.

Karlsruhe, 8. Juli. (Blödsinnlich Verschwunden) ist seit vorigen Mittwoch der zweite Leher Neumann aus Seefeld. Er hob an diesem Tage sein Gehalt ab und fuhr am Nachmittag nach Danzig. Von hier ab fehlt jede Spur von ihm. Was den jungen Mann zum Verlassen seiner Stelle bewogen hat, ist nicht bekannt.

Weslau, 7. Juli. (Der hiesige Pferdemarkt) hatte gestern einen starken Auftrieb zu verzeichnen. Bis zum Abend hatten sich etwa einhundert Pferde der tierärztliche Kontrolle passiert. Auf den Schamewiesen herrschte ungewöhnlich lebhaftes Treiben. Dicht beieinander stehen die Tiere, dazwischen noch einige tausend Wagen. Gestern sowohl wie heute waren die Preise im allgemeinen recht hoch. Für Kurzspende wurde 1500 bis 2000 Mark, für gute Arbeitspferde wurde 800 bis 1200 Mark gefordert. Der Handel verlief flüppend. Der für Donnerstag und die folgenden Tage angelegte Pferdemarkt ist wegen der Maul- und Klauenseuche aufgehoben worden.

Schneidemühl, 8. Juli. (Vom Sägewerk erfaßt) das in vollem Betriebe war, wurde im benachbarten Krams der Mühlenspeicher zerstört. Er kam aus Unvorsichtigkeit dem Wert zu nahe, wurde von ihm erfaßt und einseitig zugerichtet. Die Verletzungen waren derart, daß er wenige Stunden darauf im Krankenhaus starb.

Posen, 7. Juli. (Ferienkolonisten.) Gestern Mittag 1.35 Uhr trafen etwa 200 Berliner Ferienkolonisten hier ein, die unter Führung von Lehrern und Lehrerinnen nach Ostrowo und Kruschwitz gebracht wurden, wo sie für die Dauer der Ferien auf großen Gütern untergebracht werden.

Posen, 8. Juli. (Selbstmord.) Der Posener Justizrat und Notar Dr. jur. Mannheimer hat heute Vormittag in einem Anfall von Nervenüberreizung Hand an sich gelegt, indem er sich erschoß.

Königsberg, 8. Juli. (Bei einem Familienwitt) ergriff der Wirt Johann Friebe aus Liebenwald sein Gewehr und erschloß seinen 23jährigen Sohn.

Schilowitz, 8. Juli. (Den Bruder erstochen.) In der hiesigen Gastwirtschaft kam es zwischen den Brüdern Sagowski aus Suczewo zum Streit. Der ältere Bruder bearbeitete mit dem Messer den jüngeren derart, daß ärztliche Hilfe sofort in Anspruch genommen werden mußte. Der Verletzte liegt im Sterben. Der Täter wurde verhaftet.

Gabrow, 8. Juli. (Besitzwechsel.) Der vor kurzem gemeldete Verkauf des Rittergutes Radugow (Pommern) an einen Herrn Braunner aus Oldenburg ist, wie verlautet, nicht perfekt geworden. Nunmehr soll das 1088 Morgen große Rittergut die Anstufelungskommission für 400 000 Mark erworben haben. Das lebende und tote Inventar bleibt Eigentum des bisherigen Besitzers, Karlowski, der auch das Gut in Pacht behält.

Localnachrichten.

Thorn, 9. Juli 1914.

(Militärische Personalien.) Gibb, Garnisonverwaltungsinspektor und zweiter Vorstand, zum Garnisonverwaltungs-Oberinspektor befördert.

(Ordensauszeichnungen.) Es sind verliehen worden der Kronenorden vierter Klasse dem Zollsekretär a. D. Neßter in Danzig, das allgemeine Ehrenzeichen dem Zollaufseher a. D. Retschlag in Thorn und dem Gefangenenaufseher a. D. Schulz in Königsberg.

(Freier Besuch.) Die 1. und 2. Klasse der evangelischen Schule Eigenheim II (Kreis Hohensalza), in Stärke von 61 Knaben und Mädchen, unter Führung des Herrn Lehrers Gabren, stattete heute der Stadt Thorn einen Besuch ab.

(Ballonaufstieg.) Am Dienstag Abend 8.50 Uhr flog der Ballon „Wanderfall“ vom hiesigen Festungsluftschifftrupp an der Luftschiffhalle zu einer Nachtfahrt auf. Führer war Hauptmann Martini vom Infanterie-Regiment Nr. 21; Mitfahrer waren Leutnant Nowak vom Infanterie-Regiment Nr. 61 und Unteroffizier der Reserve Streich. Um 4.25 Uhr erfolgte die sehr glatte Landung bei Mochlitz, östlich Schneidemühl.

(Der Post- und Telegraphenunterbeamtenverein „Stephania“) begehrt nächsten Sonntag sein 17. Stiftungsfest im Tirol, bestehend in Gartenkonzert, Kinderbelustigungen und Tanz.

(Männer-Turnverein Thorn-Moder.) Der Turnabend der neugegründeten Damenriege findet jeden Freitag, abends 8½ Uhr, im Bürgergarten statt. Damen, welche noch keinem Verein angehören und Interesse für die turnerische Sache haben, können sich am genannten Turnabend zur Aufnahme melden, und zwar beim Turnwart Drogowicz.

(Turnverein Zahn-Thorn-Moder.) In der gestrigen Monatsversammlung wurden 7 Turner und 2 Turnerinnen neu aufgenommen. Die Anschaffung eines Pferdes, verschiedener Spielgeräte und Stäben wurde beschlossen. Das Sommerfest findet am 12. Juli, von nachmittags 4 Uhr ab, im „Goldenen Löwen“ statt. Es besteht in Festzug, Konzert, Kinderbelustigungen, Schauturnen und Gruppenstellungen. Am 2. August findet ein

Familienausflug nach Gramschien statt. Mit frohem Liedersang wurde die Versammlung geschlossen.

(Thorner Feste im Kino.) Wie mitgeteilt, hat die Direktion der „Odeon“-Lichtspiele auch diesmal wieder die Festzüge kinematographisch aufgenommen. Die Bilder sind nunmehr fertiggestellt, und seit gestern werden sowohl der Zug der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft wie der Korso des Radfahrerbundes 25 (Posen) im „Odeon“ vorgeführt, worauf hiermit hingewiesen sei.

(Tierkäuf im Sommer.) Schüke die Haustiere vor der Sommerglut! Das Arbeitspferd stelle in Ruhepausen, beim Warten, beim Auf- und Abladen möglichst in den Schatten. Dem Reitenverlängerer die Kette, damit er in den Schatten des Hundehaues gelangen kann. Stubenvogel, Goldfische, Aquariuntiere lege nie dem Sonnenbrand aus. Stille den brennenden Dürk! Wie den Soldaten auf dem Marsche, so ist auch dem Arbeitstier unterwegs ein Trunk wohlthuend, wenn nicht zuviel und zu kalt getrunken wird und das Tier in Bewegung bleibt. Dem Hofhund erzeuge öfters das lauwarm gewordene Wasser durch frisches. Dem Stubenvogel gib täglich frisches Wasser zum Trinken und Baden. Sorge, daß auf dem Hühnerhof und in den Stallungen frisches Wasser nicht fehlt. Gönnen deinen Haustieren öfters ein reinigendes und erfrischendes Bad. Schüke die Tiere vor der Insektenplage! In diesen Stallungen bestreicht man im Sommer die Fenster mit wasserblauer Farbe (Wasserschwarz) und erzielt dadurch eine Verminderung der Fliegen und Bremsen. Versuche es auch!

(Auch ein Titel!) In einem ostpreussischen Blatte legte sich in einer Verlobungsanzeige der glückliche Brautvater den Titel „Anfallrentner“ zu.

(Thorner Kriegsgericht.) Die Verhandlungen leitete in der heutigen Sitzung Kriegsgerichtsrat Herzog, während Kriegsgerichtsrat Dr. Canus die Anklage vertrat. Den militärischen Vorsitz führte Major Arnold. Wegen militärischer Unterüchtlung in 9 Fällen, schwerer Urkundenfälschung in 8 Fällen und Betrugs in einem Falle hatte sich der Musikier Wolfram Kaselich vom Infanterie-Regiment Nr. 176 zu verantworten. Der Angeklagte war vom September vorigen Jahres bis zum Mai dieses Jahres Bursche bei dem Festungskommandanten. Da er einen Urlaub erheblich überschritt, wurde er abgelöst. Nach seinem Abgange stellte es sich heraus, daß er das Vertrauen seines Vorgesetzten in seltener Weise gemißbraucht hatte. Er hatte in 9 Fällen Geldbeträge, die ihm zur Bezahlung von Rechnungen übergeben waren, unterschlagen und für sich verbraucht. Die Posten schwankten zwischen 1 und 22 Mark und machten zusammen etwa 70 Mark aus. Da der General die Zahlungen persönlich kontrollierte, so sah sich der Angeklagte genötigt, sich die Belege über die Zahlungen zu verschaffen. Er fälschte darum Quittungen von Schneidermeister J., Fahrradhändler K., Bäckermeister G. und Kaufmann H. Die Fälschungen waren so geschickt, daß dem Vorgesetzten nichts auffiel. Noch viel raffinierter waren die Fälschungen von zwei Postabnehmern, da der Angeklagte zwei Beträge mit der Post abgeben hatte. Die Unterschlagungen machte er, teils um frühere Veruntreuungen zu verdecken, teils um sich ein behagliches Dasein zu verschaffen. Er gibt zu, daß er nicht aus Not gehandelt, da er zu seiner Wohnung noch eine Extrazulage von 6 Mark monatlich erhielt. Endlich hatte sich der Angeklagte noch bei der Händlerin K. dadurch Kredit erschlichen, daß er sie in der Meinung beteufelte, die gelieferten Sachen wären für den Haushalt des Generals. Da die Frau jedoch aussagt, sie hatte den Kredit auch dem Angeklagten persönlich gewährt, so wird nur verflüchteter Betrug angenommen. Das Urteil lautet dem Antrage des Anklagevertreters entsprechend auf 8 Monate Gefängnis und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Auf die Freiheitsstrafe werden 4 Wochen der Unteruchungshaft angesetzt. Der Angeklagte verzichtet auf das Rechtsmittel der Berufung. — Eine Reihe von Einbruchsdiebstählen und zwei Fälle von Unterschlagung waren dem Gekreiteten Ferdinand Stark vom Infanterie-Regiment Nr. 176 zur Last gelegt. Er war von tadelloser Führung, jedoch er im Herbst vorigen Jahres zum Gekreiteten befördert und zum Stabenältesten ernannt wurde. Auf seiner Stube lagen lauter Rekruten. Im März und April dieses Jahres fanden sie öfter ihre Spinde gewaltsam erbrochen und vermischten allerlei mehr oder weniger wertvolle Sachen: eine silberne Uhr, einen goldenen Ring, Strümpfe, Briefbogen, Briefmarken, Chemietts und einen Kragehalter. Nach einigem Leugnen hatte sich der Angeklagte als der Dieb bekannt. Er legte in der Verhandlung ein umfassendes Geständnis ab. Unter Tränen beteuert er, selber nicht zu wissen, wie er zu den Verletzungen gekommen sei. Wahrscheinlich habe er aus Schmerz über den Tod seiner Mutter den Kopf verloren. Not habe er nicht gelitten, da er von Hause Zufuß erhielt und auch selber noch von früher Ersparrnisse habe. Unterschlagen hatte er 2,25 Mark und 15 Mark, Beträge, die ihm Kameraden für Beschaffung von Schuhwaren übergeben hatten. Gegen die Kopflosigkeit des Angeklagten spricht aber der Umstand, daß er bei den Diebstählen recht geschickt zu Werke ging, den Rekruten auch für den Fall einer Anzeige schwere Strafen androhte. Der Anklagevertreter ist daher der Ansicht, daß von einer geistigen Störung bei dem Angeklagten keine Rede sein könne, und beantragt 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Wada, glaubt aus dem Umstand, daß der Angeklagte ganz wahllos auch völlig wertlose Gegenstände raubte, auf eine geistige Störung des völlig unbestraften Angeklagten schließen zu müssen, und beantragt, ihn einem Psychiater zur Beobachtung zu überweisen. Diesem Antrage gibt der Gerichtshof zwar nicht statt, kommt aber dennoch zur Verurteilung und zum Hauptmann, dem Feldwebel und Korporalchaftsführer über das Benehmen des Angeklagten in jener Zeit zu hören.

(Thorner Straftat.) In der gestrigen Sitzung hatten sich ferner der Gastwirt Stanislaus Adamski aus Herzogsfelde und seine Ehefrau Katharina wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Die Zweitanzeige ist in der letzten Schwurgerichtsperiode wegen Urkundenfälschung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Wie noch erinnerlich, hatte sie an die Staatsanwaltschaft eine gefälschte Quittung geschickt, um nachzuweisen, daß der Gemeindevorsteher von ihr die Steuern doppelt erhoben hätte. Auch in dem gestrigen Prozesse waren der Gemeindevorsteher Scheerer und der Amts-

hiener Lau die Hauptbefassungen. Der Amtsdienner lau sollte, weil sie eine Ordnungstrafe nicht zahlen wollte, zur Pfändung schreiten. Die Angeklagten ließen dies in ihrer Wohnung nicht zu. Als der Beamte äußerte, dann werde er in den Stall gehen, um ein Stück Vieh zu pfänden, bedrohten sie ihn mit dem Verbrechen des Totschlagens. Schließlich gelang es dem Amtsdienner trotz wilder Ringelämpfe doch, die Marke an einen Ständer zu kleben, an dem ein Kalb angebunden war. Das Schöffengericht Thorn hatte den Erstangeklagten zu 1 Monat, die Ehefrau zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatten sie Berufung eingelegt. Das Berufungsgericht legte die Strafe auf je 14 Tage Gefängnis herab. Aus dem Gefängnis in Stuhm vorgeführt waren die Brüder Johann und Stanislaus Spittowski aus Thorn, um sich wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Wegen Hehlerei mitangeklagt war der Händler Theodor Garzilewski aus Thorn. In der Nacht zum 3. Februar wurde mittelst Einbruchs dem Amtshändler B. eine Menge Knochen und altes Eisen für ungefähr 80 Mark gestohlen. Der Veracht lenkte sich auf die beiden Arbeiter Sz., doch wurde bei der Hausdurchsuchung bei ihnen nichts gefunden. Aber die Polizei erfuhr, daß am 3. Februar bei dem Drittangeklagten große Mengen Knochen verkauft worden seien. Bei der Hausdurchsuchung wurde der größte Teil der gestohlenen Sachen gefunden. G. gab zu, daß ihm die beiden Sz. die Knochen gebracht hätten. Eine kleine Schmelze der Knochen gab an, daß ein Teil des gestohlenen Gutes auf dem Rosafenberg vergraben sei, was sich auch bestätigte. Die Brüder bestreiten den Einbruch. Sie hätten vielmehr in der betreffenden Nacht in den Bäderbergen zwei Männer getroffen, die unter der Last schwerer Säcke daherkamen. Auf ihren Anruf ließen sie unter Preisgabe der Säcke die Flucht ergreifen. So seien sie Eigentümer der Säcke geworden. Der Drittangeklagte behauptet, unschuldig zu sein. Er kaufe bereits seit Jahren von der Mutter der Angeklagten alte Knochen und hatte darum, als ihm der erste Satz gebracht wurde, keine Bedenken. Er zahlte auch den üblichen Preis von 2,50 Mark pro Zentner. Als ihm die Brüder jedoch weitere Säcke brachten, wurde er ruhig und wollte von dem Geschäft nichts wissen. Da die Brüder Sz. aber sehr gewalttätige Menschen seien, so habe er es nicht gewagt, den Kauf rundweg abzuschlagen. Der Gerichtshof glaubt dem Angeklagten und spricht ihn frei. Den anderen Angeklagten wird das schone Märchen von den unbekannten Männern nicht geglaubt. Der Gerichtshof ist vielmehr überzeugt, daß sie selber die Einbrecher gewesen sind. Das Urteil lautet auf je 5 Monate Gefängnis.

(Thorner Schöffengericht.) In der letzten Sitzung, in der Amtsrichter Dommes den Vorsitz führte, hatte sich der Gerichtshof abermals mit Ausschreitungen zu beschäftigen, die der Streik in der Strubischen Brotfabrik zeitig hat. Die Brüder Hugo Hirte, Gustav Blank und Franz Dombrowski aus Thorn, sowie der Gewerkschaftssekretär Grigo aus Danzig waren wegen Streikpostensfahrens bzw. Verteilen von Flugblättern in polizeiliche oder amtsrichterliche Strafen genommen, wogegen sie gerichtliche Entscheidung beantragten. Hirte wurde zu 9 Mark, Blank, der in der Culmerstraße Flugblätter verteilt hatte, zu 6 Mark Geldstrafe verurteilt. Dombrowski wurde freigesprochen. In einem Falle errang auch Grigo einen Freispruch. Es war ihm nämlich zur Last gelegt, Blank zur Verteilung der Flugblätter angestiftet zu haben. Dies konnte ihm nicht nachgewiesen werden. Dagegen wurde er des Streikpostensfahrens für schuldig befunden. Der Angeklagte verlangt das Gefängnis zu sehen, welches das Streikpostensverfahren verbietet. Ein solches Gefängnis existiert allerdings bis jetzt noch nicht; wohl aber hat die Polizei das Recht, im Interesse des freien Verkehrs das Streikpostensverfahren zu untersagen. Das ist auch in Mader für einzelne Teile der Graudenzers, Linden- und Wiesenstraße geschehen. Polizeikommissar Schlicht hatte mit dem Angeklagten auch ein diesbezügliches Protokoll aufgenommen, das letzterer allerdings nicht unterschrieb. Als der Polizeikommissar kurz darauf durch die Straßen ging, fand er den Angeklagten wieder an einer verbotenen Stelle stehen. Der Gewerkschaftssekretär hatte ferner, wie sich aus der Verhandlung ergab, die Streitenden durch reichliche Schnapsrunden betrunken gemacht, sodaß sie standhalten in die Fabrik drangen. Da die größten Exzesse zu besichtigen waren, so erschien rechtzeitig eine starke Polizeimannschaft, die die Betrunknen in die „grüne Minna“ einpaktete. Sie erhielten für eine Nacht Freilosigkeit und konnten sich den Kauf ausschlagen. Der Gerichtshof hielt bei diesem Angeklagten eine höhere Strafe für geboten und erkannte auf 20 Mark Geldstrafe.

(Gefunden) wurden ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Fahrrad und ein goldener Kneifer. (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

* Aus dem Landkreise Thorn, 8. Juli. (Silberhochzeit.) Das Ehepaar Ute in Rosbar, früher längere Jahre im Restaurant Wieses Kämpfe, feiert morgen, 10. Juli, das Fest der silbernen Hochzeit.

Kochet zu Hause.

Von einer Hausfrau wird uns geschrieben: Jahr für Jahr wiederholen sich zum Beginn der Reisezeit Zimmerzüge für die geplagten, unglücklichen Hausfrauen und Mütter, weil sie in der Sommerreise für sich und ihre Familie wirtschaftlich tätig sein müssen, und sich nicht mühselos an die Hotel- oder Pensionstafel setzen können. Da heißt es unter anderem, bleibt lieber nur drei statt sechs Wochen fort, aber laßt dafür nicht zu Hause, ohne daß dabei bedacht wird, daß drei Wochen häufig nicht zur Erholung genügen, oder es heißt, schränkt Euch ein und geht lieber in eine ganz einjährige Pension, während es ganz sicher ist, daß die Kinder oft nur einmal und zwar in den großen Ferien bei Beweugungsfreiheit und gänzlich ungebundener Lebensführung einen tüchtigen Hunger entwickeln, dessen Stillung jeder tüchtigen Mutter ein Vergnügen sein soll und wodurch den Kindern für mindestens ein ganzes Jahr Kraft gegeben werden muß, in den Köpfen kleinlich denkender Frauen Anfrieden zu läden, dem Gemanen von vornherein die mit petunären Opfern erkaufte Sommerreise zu verleiden und die früh-fröhliche Stimmung, mit der die Erholungsgewinn angestrebt werden soll, zu vernichten. In unserer Zeit, wo hunderte von Mädchen scheuen nicht nur vor den Pflichten des Ehelebens, sondern sich in einer geistigen Überhebung bewegen, die sie mit Verachtung auf die „Weibchen“ und „Hausierer“ herabblenden läßt, sollten die wirklichen Frauen und Mütter nicht nach darauf hingewiesen

werden, sich als Opfer zu betrachten. Zwei Stunden am Tage im Baderort der Wirtschaft und der Familie gewidmet, braucht keine Frau zu hindern ihrer eigenen Erholung zu leben, sich je nach Geschmacksvermögen anzuheben, die Promenade zu besuchen, ausgedehnte Wanderungen zu unternehmen, oder in Sand und Sonnenschein zu taucheln. Man sagt der Französin nach, daß sie eine tüchtige Hausfrau sei und in kurzer Zeit ein schmachtendes Mittagessen bereiten könne und daß sie trotzdem stets als Dame erscheine. Versuchen wir deutsche Frauen das doch auch! Ich habe es schon oft erprobt und es ist wirklich nicht schwer. Und wenn die Mühen in dem kleinen Badehaus halt wirklich einmal das erwünschte Maß übersteigen, so tröste man sich doch auch noch mit dem Gedanken, daß in jedem Hotel, auch dem kleinsten, die Kinder einer viel größeren Beaufsichtigung bedürfen, für die Mahlzeiten stets besonders zurechtgemacht werden müssen und daß auch von uns selbst Tag für Tag ein mehr oder minder oft großer Toilettenzwang gefordert wird. Ihr „armen“ Mütter, die ihr vom nahen Gasthaus die Glöde zum gemeinsamen Mahle schallen hört, denkt an die leuchtenden Augen Eurer Kinder, wenn sie jetzt gleich ihr Lieblingsessen auf den Tisch vorfinden werden, an den tüchtigen Hunger Eures Mannes, der Körper und Nerven für anstrengende Winterarbeit an Eurem kräftigen Essen sich stärkt. Und wenn Ihr nach einem knappen halben Stündchen gemeinsamen Mahles Euch schon wohl auf dem Liegestuhl oder Sofa ausstreckt, dann denkt noch einmal mitteilig an die, die dort drüben noch immer an langer Wirtshausstafel in esengeschwängelter Luft zwischen klappernden Tellern und rasselnden Gabeln sitzen und — Conversation machen müssen, während Eure Kinder schon wieder drüben im Walde oder am Strande jubeln.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)
M. M., Mader. Wenden Sie sich an die Behörde Rathhaus, Zimmer 25, wo Ihnen Auskunft erteilt werden wird, ob Ihnen eine Unterstützung zukommt.

Musterwerkstätten des neuzeitlichen Handwerks.

In Gegensatz zu kleineren Gewerbe-Ausstellungen, die nur tote Ergebnisse vorführen konnten, hat die Ausstellung „Das deutsche Handwerk Dresden 1915“ es sich zur Aufgabe gemacht, ein Bild von dem Leben und Werden in der Werkstatt des Handwerks zu geben. Das soll in vollkommener Weise durch musterartige Betriebe erreicht werden, in denen die einzelnen Handwerkerzeugnisse von geübten Fachleuten hergestellt werden. Solche Werkstätten sollen möglichst in allen Gruppen der Ausstellung eingerichtet werden. Zwar machen es technische Schwierigkeiten bei einigen Gruppen, so bei den Brunnenbauern, Schmiedemeistern, Radlern, Goldschmiedern u. a. unmöglich, den bestmöglichen Betrieb anzuführen, doch ist es hauptsächlich dank der Opferwilligkeit der Dresdener Innungen sowie anderer Kreise des Handwerks und der einschlägigen Industrie gelungen, für eine ganze Reihe von anderen Handwerkerberufen Musterwerkstätten zu schaffen. Nach den bisherigen Anmeldungen erscheint die Einrichtung von Musterwerkstätten für 40 Handwerks- und Gewerbezeige gesichert, und zwar für Modellschneiderei und Steinbildhauer, Dachdecker, Bauleistner, Installateure, Maler, Glaser, Baustoffler, Buntfärber, Tapetier, Tischler und Drechsler, Metallgießer, Schmiede, Messerschmiede, Kupferschmiede, Feilenhauer, Gürtler, Mechaniker, Uhrmacher, Geschirrtöpfer, Bildner und Jagdbinder, Drechsler, Kochmacher, Büttenbinder, Seiler, Sattler, Goldschmiede, Steinmetzen, Herrenschneider, Putzmacher, Putzmacher, Schuhmacher, Seifensticker, Optiker, Müller, Bäcker, Konditoren, Klempner, Fleischer, Wundärzte und Buchbinder.

Ferner ist die Einrichtung von zehn weiteren Musterwerkstätten geplant, nämlich für Steinmetze, Posamentiere, Weber und Tuchmacher, Wärrer, Friseur, Perückenmacher sowie Damen- und Theaterfrisier, Bandagisten, Dentisten, Spiel- und Sportgegenstände und Molkeri.

Die Damenschneider richten eine Werkstatt ohne Betrieb ein. Mit anderen Gruppen werden noch Verhandlungen gepflogen, die in vielen Fällen ebenfalls zu günstigen Ergebnissen führen werden.

Billige Fahrt zur deutschen Handwerkschau Dresden 1915.

Auf den Strecken der Sächsischen Staatsbahnen, der Preussisch-Hessischen Staatsbahnen, des pfälzischen Reges der Bayerischen Staatsbahnen sowie der Oldenburgischen Staatsbahnen werden zum Besuch der Ausstellung „Das deutsche Handwerk Dresden 1915“ sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückreise in der 3. Klasse zum halben Fahrpreis für Ein- und Personenzug, in Schnellzügen außerdem gegen Zahlung des vollen tarifräßigen Zuschlags befördert: a) Versicherungsamtliche Mitglieder von Krankenkassen im Sinne der Reichsversicherungsordnung (Distanzkrankentassen, Landkrankentassen, Betriebskrankentassen, Zimmungskrankentassen), von Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit, die als Ersatzkassen zugelassen sind, sowie von eingeschriebenen Hilfskassen und von knappschäftlichen Krankentassen, versicherungspflichtige Personen im Sinne der Reichsversicherungsordnung, freiwillige Mitglieder der genannten Kassen und Versicherungsanstalten, deren jährliches Gesamteinkommen 2500 Mark nicht übersteigt, Versicherte der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, deren jährliches Gesamteinkommen 2500 Mark nicht übersteigt, soweit es sich um handwerksmäßigen beschäftigte Arbeiter, einschließlich der jugendlichen Betriebsarbeiter in Fabriken, sowie um sonst im technischen Betriebe von Fabriken Angestellte handelt, ferner b) selbständige Handwerker, die in ihrem Gewerbebetriebe nicht mehr als acht Gesellen beschäftigen.

Von den unter a) aufgeführten Personen müssen sich auf der Hinreise mindestens zehn Teilnehmer zu einer gemeinschaftlichen Reise zusammenschließen. Die Rückreise kann auch einzeln ausgeführt werden. Als Ausweis ist eine Erklärung des Arbeitgeber oder vorzulegen, daß der der Fahrpreisermäßigung Nachsuchende bei ihm als handwerksmäßiger Arbeiter oder gelernter Arbeiter im Betriebe tätig ist. In dieser Erklärung muß die Krankentasse oder Versicherungsanstalt bescheinigen, daß der Reisende als versicherungspflichtige oder freiwilliges Mitglied im Sinne der Ziffer a) der Krankentasse oder der Versicherungsanstalt angehört, und außerdem bescheinigen, daß die Erklärung des Arbeitgebers von diesem selbst herrührt. Als Ausweis für die selbständigen Handwerker ist eine Bescheinigung erforderlich, die von den Gewerbeämtern, den Ortspolizeibehörden oder den Zimmungsverbänden anzustellen ist. Die Fahrpreisermäßigung wird nur unter der Bedingung gewährt, daß die Reisenden sowohl auf der Hin- wie auf der Rückreise eine durchgehende Fahrkarte von der Abgangsstation nach Dresden

und umgekehrt lösen.
Von der Badischen und Mecklenburgischen Staatseisenbahnverwaltung heißen die Antworten auf Anfragen wegen Fahrpreisverhütung noch aus.

Ausstellungen.

Eine große sachgewerbliche Ausstellung wird anlässlich der Bundestagungen des Bundes Deutscher Barbier, Friseur- und Perückenmacher-Innungen vom 20. bis 22. Juli d. Js. in Frankfurt a. M., Kaufmännisches Vereinshaus, veranstaltet. Der Bund zählt circa 26 000 selbständige Mitglieder, die fast über das ganze Deutsche Reich verbreitet sind. Es ist ein großer Besuch zu erwarten und bereits jetzt haben eine ganze Anzahl der angesehensten Firmen der Branche ihre Beteiligung an der Ausstellung angemeldet. Die näheren Bedingungen sendet auf Verlangen die Geschäftsstelle des Bundes, Berlin SW. 61, Gütischer Straße 87.

Bücherchau.

Verkehrsbuch für das Posener Land. (50 Bg. mit Karte.) Verlag von Oskar Cullik in Lissa. Das Buch ist um seines reichen illustrativen Teiles und seines billigen Preises wert, empfohlen zu werden. Es bildet ein neues Glied in der Kette zur Erschließung des Posener Landes.

Wissenschaft und Kunst.

Dem Intendanten des Karlsruher Hoftheaters Dr. Bassermann ist vom Großherzog von Baden der Titel Generalintendant verliehen worden.
Kleists Grab am Wannsee, das infolge der „Aufschüttung“ des schönen Ufergeländes am kleinen Wannsee in den letzten Jahren sehr steinmützlich behandelt wurde, soll jetzt eine bessere Umgebung erhalten. Durch die Regulierung der dort vorübergehenden Bismarckstraße und den Austausch von Flächen entsteht gegenüber dem Kleistsgrab ein freier Platz. Die Gemeindevertretung von Wannsee hat nun in der letzten Sitzung erfreulichweise beschlossen, diesen Platz gärtnerisch besonders zu schmücken, und bewilligte zu diesem Zweck 1000 Mk.

Theater und Musik.

Theaterabend überall. Die Direktoren der Pariser großen Oper, Messager und Broussane, deren Konzeption am 31. Dezember abläuft, teilten dem Minister des Unterrichts und der schönen Künste Yvonne mit, daß sie infolge des schlechten Geschäftsganges sich genötigt sehen dürften, die Direktion nach vor Ende dieses Jahres niederzulegen. Es heißt, Yvonne würde in diesem Falle den künftigen Operndirektor Roussé ersuchen, die Leitung der Oper sofort zu übernehmen.

Sport.

Ein neues Jahndenkmal. Unter zahlreicher Beteiligung aus allen Turnvereinen und lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung ist auf dem Rahlensberge und zwar auf dem städtischen Spielplatz der Grotte Leonhard-Stiftung in Mühlheim an der Ruhr, ein neues Jahndenkmal enthüllt worden. Das Denkmal, bestehend aus einem 2,80 Meter hohen Stein mit Bronzetafel, die das Bild Jahns trägt, ist aus den Mitteln der Turnerschaft von dem Bildhauer Arnold Rünne-Berlin geschaffen worden.

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 9. Juli. Geheimer Justizrat Güterbock, Mitglied des Herrenhauses, ist vergangene Nacht im Alter von 84 Jahren gestorben.

Breslau, 9. Juli. Bereits gestern zirkulierte das Gerücht, daß der Direktor Pöfller von der Firma Ohles Erben in Breslau verhaftet sei. Wie daraufhin festgestellt wurde, ist Pöfller bereits am letzten Sonnabend abgereist, wahrscheinlich nach London. Er hat es also vorgezogen, den Ausgang der ihn sehr belastenden Untersuchung nicht abzuwarten. Die Staatsanwaltschaft wurde sofort von dem Verhaftungsbericht benachrichtigt.

Die Dinstenberger Einkurzkatastrophen.
Berlin, 9. Juli. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde gestern Abend noch eine Leiche gefunden, so daß die Gesamtzahl der Toten fünf beträgt. Der Weltshöhrenford von einem Deutschen geschlagen.

Johannisthal, 9. Juli. Heute Morgen 3,15 Uhr stieg der Kumpelpilot Vinnetogel auf einen Kumpelreindecker auf, um einen Angriff auf den Höhenwehrturm zu unternehmen, den zuletzt der vor einigen Tagen tödlich verunglückte französische Flieger Degagneux mit 6300 Meter aufgestellt hatte. Vinnetogel erreichte die außerordentliche Höhe von 6600 Meter, überbot also die Leistung Degagneux' um 300 Meter.

Graf Berchtold beim Kaiser Franz Josef.
Bad Ischl, 9. Juli. Graf Berchtold ist heute früh hier eingetroffen und vom Kaiser in 1 1/2stündiger Audienz empfangen worden.

Koriza gefallen.
Sag, 9. Juli. Der Kriegsminister erhielt eine Depesche, daß Koriza am 6. Juni, abends, in die Hände der vereinigten Ausländischen und Eprioten gefallen sei. Die holländischen Offiziere befinden sich wohl auf und auf dem Wege nach Balona.

Immer wieder die Suffragetten.
London, 9. Juli. Die Suffragetten verfolgen den König und die Königin von England auf ihrer Reise durch Schottland. Sie rissen gestern sämtliche auf einer Brücke angebrachten Dekorationen herab, ehe das Königspaar sie nachmittags passierte. In Edinburgh (Grafschaft Dumbarton) entkamen sie beim Empfang der Stadtväter durch das Herrscherpaar aus einem der Hoftribüne gegenüber liegenden Restaurant ein Banner mit der Aufschrift „Majestät! Tun Sie der wagnerweisen Ernährung und Fokierung von Frauen Einhalt!“ Eine der Suffragetten sprach durch ein Megaphon zum König. Das Herrscherpaar nahm keinerlei Notiz von ihnen, und die Suffragetten machten sich schleunigst aus dem Staube, als die Volksmenge sie zu lynchen drohte.

Ein Flug über den Balkan.
Bukarest, 9. Juli. Einen Flug von Sofia nach Bukarest unternahm gestern der deutsche Flieger Friedrich mit einem Passagier auf Kumpferlaube. Friedrich stieg um drei Uhr in Sofia auf und landete nach dreistündigem Fluge wohlbehalten in Bukarest. Zur Überwindung des Balkangebirges mußte der Pilot bis auf mehr als 3000 Meter Höhe steigen.

Schiffsuntergang.
Simlah, 9. Juli. Während des kürzlichen Sturmes im indisch-arabischen Meerbusen ist ein Eingeborenen-Schiff, das Post an Bord hatte, gesunken. Neun von zehn Passagieren und ein Postbediensteter sind ertrunken, dreizehn Poststücke verloren gegangen.
Zwei deutsche Matrosen in Norwegen ums Leben gekommen.
Christiania, 9. Juli. An Bord des Schiffs „Herttha“, das augenblicklich vor Voen, Nordfjord, liegt, fiel ein Kadet aus dem Boot und verlor sich tödlich. Ein Matrose vom Kreuzer „Stuttgart“, der jetzt vor Arendal liegt, erkrankt am Abend beim Baden. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Unglücksstunde von einer arktischen Expedition.
Ottawa, 9. Juli. Man befürchtet, daß acht Mitglieder der arktischen Expedition von Stefansen, von denen man annahm, daß sie sich auf der Wrangelinsel befinden, ums Leben kamen. Der stellvertretende Marineminister erhielt vom Kapitän Bartlett des gesunkenen Expeditionsschiffes „Kalu“ Nachrichten, daß zehn Tage nach dem Untergang der „Kalu“ zwei Expeditionen, bestehend aus acht Mann, ausgebrochen seien, und daß man seitdem nichts von ihnen gehört habe.

Ämliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 9. Juli 1914.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne (sogenannte Faktoreprovision) unanfechtlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weiter: Regen.

	9. Juli	8. Juli
Österreichische Wanknoten	84,85	84,85
Russische Wanknoten per 1000	214,10	214,20
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	86,40	86,40
Deutsche Reichsanleihe 4 %	76,50	76,60
Preussische Staatsanleihe 3 1/2 %	86,40	86,40
Preussische Staatsanleihe 4 %	76,50	76,60
Thornener Staatsanleihe 3 1/2 %	94,50	94,50
Posener Staatsanleihe 4 %	—	—
Posener Staatsanleihe 3 1/2 %	61,10	61,10
Neue Westpreussische Staatsanleihe 4 %	93,40	93,25
Westpreussische Staatsanleihe 3 1/2 %	84,40	84,50
Westpreussische Staatsanleihe 4 %	77,10	77,10
Russische Staatsanleihe 4 1/2 %	—	90,70
Russische Staatsanleihe 4 1/2 % von 1902	89,60	89,60
Russische Staatsanleihe 4 1/2 % von 1906	88,80	88,80
Polnische Staatsanleihe 4 1/2 %	126,25	126,60
Hamb.-Amerika Bankakt. Aktien exkl. 10 %	109,25	110, —
Norddeutsche Lloyd-Aktien	233,25	233,75
Deutsche Bank-Aktien exkl. 12 1/2 %	181,75	182,50
Dankort-Kommandit-Aktien	119, —	119, —
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	124,50	124,50
Alte Bank für Handel und Gewerbe-Akt. Aktien	242,25	243, —
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	150, —	150,25
Alte Bank für Handel und Gewerbe-Akt. Aktien	219,90	221, —
Breslauer Bank-Aktien	126,20	126,50
Deutsche Bank-Aktien	156,50	157,25
Harpener Bergwerks-Aktien	175, —	176,90
Baurabtriebs-Aktien	146,60	146,10
Widly Bergwerks-Aktien	233,40	234,90
Widly Bergwerks-Aktien	153, —	155, —
Widly Bergwerks-Aktien	88 1/4	89, —
Widly Bergwerks-Aktien	204, —	204,25
Widly Bergwerks-Aktien	194, —	195, —
Widly Bergwerks-Aktien	194,25	195,75
Widly Bergwerks-Aktien	170,25	172,75
Widly Bergwerks-Aktien	163, —	164, —
Widly Bergwerks-Aktien	163,25	164,25

Berliner Börsenbericht.

	9. Juli	8. Juli
Österreichische Wanknoten	84,85	84,85
Russische Wanknoten per 1000	214,10	214,20
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	86,40	86,40
Deutsche Reichsanleihe 4 %	76,50	76,60
Preussische Staatsanleihe 3 1/2 %	86,40	86,40
Preussische Staatsanleihe 4 %	76,50	76,60
Thornener Staatsanleihe 3 1/2 %	94,50	94,50
Posener Staatsanleihe 4 %	—	—
Posener Staatsanleihe 3 1/2 %	61,10	61,10
Neue Westpreussische Staatsanleihe 4 %	93,40	93,25
Westpreussische Staatsanleihe 3 1/2 %	84,40	84,50
Westpreussische Staatsanleihe 4 %	77,10	77,10
Russische Staatsanleihe 4 1/2 %	—	90,70
Russische Staatsanleihe 4 1/2 % von 1902	89,60	89,60
Russische Staatsanleihe 4 1/2 % von 1906	88,80	88,80
Polnische Staatsanleihe 4 1/2 %	126,25	126,60
Hamb.-Amerika Bankakt. Aktien exkl. 10 %	109,25	110, —
Norddeutsche Lloyd-Aktien	233,25	233,75
Deutsche Bank-Aktien exkl. 12 1/2 %	181,75	182,50
Dankort-Kommandit-Aktien	119, —	119, —
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	124,50	124,50
Alte Bank für Handel und Gewerbe-Akt. Aktien	242,25	243, —
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	150, —	150,25
Alte Bank für Handel und Gewerbe-Akt. Aktien	219,90	221, —
Breslauer Bank-Aktien	126,20	126,50
Deutsche Bank-Aktien	156,50	157,25
Harpener Bergwerks-Aktien	175, —	176,90
Baurabtriebs-Aktien	146,60	146,10
Widly Bergwerks-Aktien	233,40	234,90
Widly Bergwerks-Aktien	153, —	155, —
Widly Bergwerks-Aktien	88 1/4	89, —
Widly Bergwerks-Aktien	204, —	204,25
Widly Bergwerks-Aktien	194, —	195, —
Widly Bergwerks-Aktien	194,25	195,75
Widly Bergwerks-Aktien	170,25	172,75
Widly Bergwerks-Aktien	163, —	164, —
Widly Bergwerks-Aktien	163,25	164,25

Die Berliner Börse eröffnete gestern in ruhiger Haltung. Im weiteren Verlaufe entwickelte sich in Schiffsaktien etwas Geschäft zu anziehenden Kursen, später jedoch gab die Gesamttendeenz wieder nach, ausgehend von Währungsaktien, die ca. 1 Prozent verloren, dagegen wurden Caro-Aktien höher bezahlt. Trotzdem der Privatdiskont um 1/2 Prozent nachließ, blieb die Tendenz schwach, zumal auch Paris schwächere Haltung meldete.

Danaga, 9. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Vektor 224 inländische, 138 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 80 Tonnen, russ. — Tonnen.
Königsberg, 9. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 6 inländische, 5 russ. Waggons, exkl. 1 Waggon Mele und 2 Waggon Stuken.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 7. Juli, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 22 Grad Cel.
Wetter: trocken. Wind: Nordost.
Barometerrand: 765 mm.
Von 8. morgens bis 9. morgens höchste Temperatur: + 32 Grad Cel., niedrigste + 20 Grad Cel.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	9.	1,19	8.	1,24
Zawisch	1.	1,22	30.	1,41
Warschau	7.	1,39	6.	1,45
Chełmowiec	8.	1,88	7.	1,92
Zakroczym	30.	2,98	19.	2,10
Grahe bei Bromberg	D. Pegel	—	—	—
Nehe bei Garmkau	N. Pegel	—	—	—

Für die Gratulation anlässlich unserer Silberhochzeit sage ich allen Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.
H. Steinhof und Frau.

Bekanntmachung.

Am 13. und 14. Juli 1914 findet durch den technischen Aufsichtsbeamten der westpreussischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft eine Besichtigung sämtlicher land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in der Stadtgemeinde statt, durch die festgestellt werden soll, ob die durch die Unfallverhütungsvorschriften der westpreussischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen überall vorhanden und angebracht sind. Die landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer haben dazu ihre Betriebe bereit zu halten und müssen selbst anwesend sein. Sollte letzteres aus dringenden Gründen nicht möglich sein, so muß ein Vertreter (die Ehefrau oder eine erwachsene Person des Hausstandes) bei der Besichtigung zugegen sein, der alles, was der technische Aufsichtsbeamte zu sehen wünscht, vorzuzeigen hat. Betriebsunternehmer, die dieser Verpflichtung nicht nachkommen, machen sich strafbar. Außerdem können ihnen die Kosten einer etwa nötig werdenden besonderen Besichtigung ihres Betriebes auferlegt werden (§ 887 der Reichsversicherungsordnung).
Wir bringen dieses hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Thorn den 9. Juli 1914.

Der Stadtschuhh.

Bekanntmachung.

Bei der westpreussischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Danzig ist mit dem 1. Januar d. Js. die Stelle eines technischen Aufsichtsbeamten eingerichtet worden. Der Bureaudirektor Alfred Tolle mit ist mit der Wahrnehmung dieser Geschäfte beauftragt. — Wir bringen dieses hiermit zur öffentlichen Kenntnis und machen bei dieser Gelegenheit auf die Befolgung der bestehenden Unfallverhütungsvorschriften aufmerksam, was durch den technischen Aufsichtsbeamten kontrolliert werden wird.
Zugleich richten wir an die Betriebsunternehmer das Ersuchen, diesem bei Ausübung seines Dienstes ein bereitwilliges Entgegenkommen zu zeigen.
Thorn den 4. Juli 1914.

Der Stadtschuhh.

als Sektionsvorstand der westpr. landwirtsch. Berufsgenossenschaft.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Infolge unvorhergesehener Bauarbeiten wird der Verkehr in der Mellienstraße zwischen Pastor- und Parkstraße für 24 Stunden auf etwa acht Tage gesperrt.
Thorn den 8. Juli 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Frist für die Anmeldung von Fernsprechanträgen zum 2. Bauabschnitt 1914 (Herbst und u. II. Winter) läuft mit dem 1. August ab. Sollten nach diesem Zeitpunkt noch Anträge beantragt werden, so kann auf deren Herstellung im Laufe des zweiten Bauabschnitts mit Sicherheit nicht mehr gerechnet werden. Anträge auf Anschluß an das allgemeine Fernsprechnetz nehmen sämtliche Post- und Telegraphenanstalten entgegen.
Danzig den 4. Juli 1914.

Kaiserliche Oberpostdirektion.

Die Arbeiten zur Umpflasterung der Rampen der neuen Chausseeüberführung auf Bahnhof Hohenfalka (etwa 6000 qm Asphalt und 1800 qm Meter Bordsteine, auschl. Materiallieferung) sollen in einem Lose öffentlich vergeben werden. Die Bedingungenunterlagen liegen hier zur Einsicht aus, können auch gegen Einzahlung von 1 Mk. in bar, soweit der Vorrat reicht, von hier bezogen werden.
Die Angebote sind mit der Aufschrift „Rampenumplasterung auf Bahnhof Hohenfalka“ bis spätestens zum Eröffnungstermin
Freitag den 17. Juli 1914, vormittags 10 Uhr, geschlossen dem Betriebsamt einzureichen.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Herstellungstermin 6 Wochen nach der Zuschlagserteilung.
Hohenfalka den 7. Juli 1914.

Königliches Eisenbahnbetriebsamt.

Wäsche und Kleider

werden ausgebessert.
Drawert, Mauerstr. 44, 1 Tr.

Bienenkleber Honig,

garantiert rein, versendet 10 Pfund-Paket gegen Nachnahme für 9,50 Mk.
Höelzer, Lehrer,
Gr. Wannagryphen p. Stallupönen Dpr.

Johannisbeeren

zu haben
Fischerstr. 55 b, 1.

Kernfettes Fleisch.

Kohlischer Kohlsmid,
Coppernitusstr., Tel. 563.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 10. Juli 1914, vorm. 11 Uhr, werde ich hier vor der Pfandkammer des königlichen Landgerichts
1 Büfett
öffentlich versteigern.
Hensellek,
Gerichtsvollzieher fr. A. in Thorn.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 11. Juli 1914, nachm. 4³⁰ Uhr, werde ich in Rentstau bei dem Arbeiter Ludwig Hartwig:
1 Sprechautomat mit 12 Platten,
1 Fahrrad
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Fleischfresser,
Gerichtsvollzieher fr. A. in Thorn.

Besseres Logis mit Koff.

für junge Leute
Strobandstr. 4, 1.
Suche noch einige redigewandte Herren als

Reisende.

Solche, die noch nicht gereist haben, werden angeleitet. Tägl. Verdienst 12—15 Mk. Meld. vorm. von 9—10^{1/2} Uhr u. nachm. von 3—5 Uhr bei Ehrlich, Thorn, Sobelstr. 7.

Junger Mann

kann sich als Chauffeur ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später. Prospekt gratis. P. Hagemann, Automobilzentrale, Halle a. S., Grünstraße 31.

Gebild. Hausfrau

vertraut mit den neuesten Einrichtungsapparaten empfiehlt sich zum Einrichten. Apparate werden auf Wunsch gestellt. Angebote unter W. 20 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stellengesuche

Junger Hausbesitzer, gute Handwerker sucht Beschäftigung als Lagerverwalter, Kassendirektor, Verwaltungsbeamter dergl. Kautions vorhanden. Gest. Angebote unter W. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellengesuche

Sucht Lehrstelle in gr. Kontor zwecks weiterer Ausbildung. Angebote unter B. 200 an die Gesch. d. „Presse“ erb.

Stellengesuche

Nicht zu jung, zuverlässiger
Schriftsetzer,
bewandert im Setzen- und Insetzen-satz, findet zum 20. d. Mts. oder später dauernde Stellung.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Thorn.

Tüchtigen Friseurgehilfen,

nicht unter 21 Jahren, für erstes Geschäft am Platze, zum 22. Juli gesucht. Angebote mit Zeugn. oder persönl. Vorstellung erwünscht.
Friedrich Grabowski, Grandenz,
Markt 18/19.

Für meinen Dampfdruckst. stelle von

sofort einen
tüchtigen Maschinisten
ein.
Schaner, Gramsch.

Zimmergesellen

stellen ein
Rosenau & Wichert, Thorn.

Behrling

zu sofort oder später sucht
Hugo Claas.
Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat

Kellner

zu lernen, kann sofort eintreten.
Dylewski's Hotel.

Einen unverheirateten

Postkutschner
stellt von sofort ein
A. Lütke, Podgorz.

Kistenmacher

stellt ein
Herrmann Thomas,
Honigtuchfabrik.

Einen Laufburschen

sucht
Kautine Grünmühlentor.
Gebäude

Hemden Schneiderinnen

bei dauernder Beschäftigung sofort gesucht.
Joseph Grzebinasch.

Frau zum Ausbessern von Wäsche

gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Berfette Haus Schneiderin

kann sich melden
Leibnizstr. 54.

Kräftige Frauen zum

Waschen und Spülen
stellt sofort ein
A. E. Pohl.

Kleines, 14-jähriges

Laufmädchen
sofort gesucht. Paul Golembiewski,
Blumenhandlung, Schuhmacherstr. 16.

Anständig. jung. Mädchen,

polnisch sprechend, kann sich sofort melden.
Ulbrichtstr. 4, 1. rechts.

Besser. schulf. Mädchen

für einen 6-jährigen Knaben gesucht.
Schillerstr. 12, 1. Treppe, rechts.

Junger Mann

g e s u c h t, welches Lust zur Bühne hat. Zu melden vorm. 11—1 Uhr bei Dir. Hohl, Posten-Ensemble, Schützenb.

Saub. Flaschenpfl. frau

von sofort gesucht.
Höcherbräu-Gitale.

Aufwartefrau

für den ganzen Tag gesucht. O. Scharf,
Wald u. Hypothek.

Wald u. Hypothek

Hilfsbant Sulzbach Dpfl.
gibt jedem neuangeworbenen Mitglied über 21 Jahr Darlehen bis 1500 Mk. Bedingungen vollständig gratis.

Suche 4500 Mk.

zur 2. Stelle auf ein dieses Grundstück Brombergerstr. zum 1. Oktober zu geb. Angebote unter H. S. 20 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2000 Mk. auf ländl. Hypothek zu ver-

geben. Angeb. unter H. K. 36. postlag. Schöne See Weipr. 2.

3—5000 Mk.

zur erfülligen Hypothek auf ein städt. Grundstück gesucht. Selbstgeber erhält 1 1/2 % Provision. Angebote unter F. L. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

6000 Mark

auf Hypothek wird gesucht vom 1. Oktober. Angebote unter B. N. 29 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

10000 Mark

auf Hypothek wird gesucht vom 1. Oktober. Angebote unter W. M. 20 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

20 bis 25000 Mark

zur Ablösung einer Hypothek auf ein gutverzinliches Wohnhaus in bester Lage der Bromberger Vorstadt bald oder später gesucht. Angebote unter C. G. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2000 Mark

zur 1. Stelle auf ein kleines Grundstück zum 30. 7. zu zedieren. Angebote unter K. B. 18 a. b. Geschäftsst. d. „Presse“ erb.

Zu kaufen gesucht

Geldschrank
zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an E. Wolf, Schöne See, Markt.

Zu verkaufen

Ein
Rutsch-
pferd,
Rappe, 174 cm, stark gebaut, ca. 9 Jahre alt, kouriert, leicht, weiß das Gegenpferd gefahren ist und ich nun ein Paar andersfarbige kaufen will, bei mir zum sofortigen Verkauf als Bassler.

Dobbek,

Dehan in Schwarzau, Kr. Vöbau Wpr. Bahnstation Bischofswerder od. Jamielst.

Ferkel,

sieben Wochen alt, zu verkaufen
Königsstraße 31.

6 Wochen alte Ferkel

zu verkaufen
Schlachthausstraße 46.

Hochtr., schwere Kuh

zu verkaufen.
Bestiger Huse, Gramsch.
Hübche, gelbe

Dackel-

hündin,
1 Jahr alt, 20 Mk., ein männl. 4 Mon. für 12 Mk. veräußert.
Angebote unter Nr. 50, postlagernd
Gulmsee.

3 junge Jagdhunde,

7 Wochen alt, sind zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Jagdwagen

und ein Parkwagen
stehen zum Verkauf im
Victoria-Hotel, Seglerstr.

TIVOLI.

Freitag den 10. Juli 1914:
Anfang 4 Uhr. **Kaffee-Konzert.** Eintritt frei.

Großes Militärkonzert,

ausgeführt vom gesamten Musikkorps des Pionier-Bataillons Nr. 17, unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Henning.
Eintritt 20 Pf.
Reichhaltige Abendkarte.

Schankhaus III.

Freitag den 10. d. Mts., abends 7 Uhr:
Unterhaltungs-Musik
in dem renovierten Gartenlokal, wozu ergebenst einladet
Paul Kruczkowski.

Verkauf eines Konkurswarenlagers.

Das zur W. Jaskolski'schen Konkursmasse gehörige Warenlager Bäderstraße 35 im Lagerwert von 3043 Mk., bestehend aus Herren-, Knaben- u. Burtschenanzügen, sowie Herrenstoffen usw.
soll Freitag den 17. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Geschäftsbureau des Unterzeichneten verkauft werden, wofür die Verkaufsbedingungen einzusehen sind.
Geschlossene, schriftliche Angebote nebst einer Bietungskautions von 500 Mk. sind spätestens im Verkaufstermin abzugeben. Besichtigung des Lagers ist am Verkaufstage vormittags von 11—1 und nachmittags von 3—4 Uhr gestattet. Zuschlag bleibt dem Gläubigerausschuß vorbehalten.
A. C. Meisner, Konkursverwalter,
Thorn, Katharinenstr. 3, pt.

An den Sonnabenden der Monate Juli und August

halten die unterzeichneten
sämtlichen Zahnärzte Chorus
nur von 9 bis 1 Uhr Sprechstunden ab.
Die Nachmittagsprechstunden fallen an diesen Tagen aus.
Lokalverein Thorner Zahnärzte (e. V.)
Zahnarzt Ambroszkiewicz. Zahnarzt Davitt.
Zahnarzt Iwicki. Zahnarzt von Janowski. Zahnarzt Meisel.
Zahnarzt Herres. Zahnarzt Schaefer.

Die Schlesische Boden-Kredit-Aktien-Bank

zu Breslau
gewährt kündbare und unkündbare
ersttellige Darlehne
auf städtische Grundstücke zu zeitgemäßen Bedingungen.
Nähere Auskunft erteilt ihr
Generalagent Herr Heinrich Goetschel,
i. V. Rudolf Asch, Thorn.

Neuer „Tea“ Phot.-Apparat,

9x12 mit Zubehör verkauft
Bridenstr. 21, 1. 2—3 Uhr nachm.
Satz gute Betten, Tische, Klischeesofa, Grammophon mit 29 Platten, Kleiderschrank, Bettgestelle zu verkaufen Tuchmacherstr., im Laden.

Publgeschäft

in bester Geschäftsgegend Königsbergs, das einer Dame sichere Erlöse bietet und leicht zu vergrößern ist, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ladenlokal mit zu übernehmen. Näheres unter O. 784 an Invalidentenamt, Königsberg i. Pr.

2 Landgrundstücke,

à 80 Morgen, mit guten Gebäuden, komplettem Inventar und voller Erlöse, sind bei kleinerer Anzahlung von sofort zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei dem Hotelbesitzer Herrn Krüger, Viktoriahotel, Seglerstraße.

Sofort zu verkaufen

Pension Harder, Berlin W. 30, Hohenfalkenstr. 22, 1. Altrenommiert, zum Baupreis von 3000 Mark.

Herrenfabrad,

mit Torpedofreilauf, wenig gebraucht, billig zu verkaufen Klosterstr. 20, 1. r.

1 Sport- und 1 Kinder-

Wagen
zu verkaufen Schuhmacherstr. 17, 1 Tr.

Wohnungsgesuche

Beamter sucht für 1. 10.
3- evtl. 4-Zimmerwohnung
mit Bad, nur best. Haus, Ang. u. B. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Herr sucht

möbliertes Zimmer,
am liebsten mit Schlafkabine und sep. Eingang in der Nähe der Breitenstraße. Angebote erbeten unter H. H. 118 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2—3-Zimmer-

wohnung
zum 1. Oktober gesucht. Angebote mit Preis an Wwe. Hansen, Meiningen, Garnisonlazarett.

Wohnungsgesuche

1 auch 2 gut möbl. Vorder-Zimmer
vom 15. Juli zu verm. Wellenstr. 123, 1.

Krieger- Verein

Thorn.

Monatsversammlung

nicht am 18. d. Mts., sondern am
Sonnabend den 11. Juli,
abends 8 Uhr,
bei Nicolai,
Bollzähliges Erscheinen erwünscht.

Vorstandssitzung,

7^{1/2} Uhr.
Der Vorstand.

Krieger- Verein

Thorn-Moche.

Am Sonntag den 12. d. Mts.,
2^{1/2} Uhr nachmittags,
fährt der Verein per Dampfer „Victoria“
nach

Grabowik,

dortselbst:
Preisschießen, Belustigungen
und
Tanz.
Gäste willkommen.
Hin- und Rückfahrt 50 Pf. Fahr-
karten für Mitglieder beim Kameraden
Rüster, sonst am Dampfer zu haben.
Der Vorstand.

Sommervergüßen

der Maler Thorn's
findet am 12. d. Mts. bei Herrn Jacu-
bowski, „Breitb. Hof“, Culm. Vorstadt,
bestehend aus
Gartenkonzert, Tombola,
Blumenverloosung und Preis-
schießen.
Haupttreffer ein großes Oel-
gemälde.
Nach dem Gartenfest finden im Saale
Souplet-Vorträge und Tanz
statt.
Entree à Person 25 Pf.
Hierzu laden wir jedermann herzlich ein.
Das Festkomitee.

Café „Lämmchen“

Täglich:
:: Weiterer Künstler-Abend ::
Eintritt frei! Eintritt frei!

Kabarett Clou.

6 neue Kabarett-Sterne!
Eintritt frei! Eintritt frei!

Schützenhaus.

Täglich:
Variété-Vorstellung
ausgeführt vom erstklassigen Posen- und
Spezialitäten-Ensemble Dir. Hohl.
Nach
11 Uhr: Kabarett
in den Restaurationsräumen.
Eintritt frei! Eintritt frei!
Es ladet ergebenst ein
Otto Gretzinger.

Riesenposten!

Infolge guter Fänge reichliche Zufuhr,
darum morgen auf dem Markt
(Bude gegenüber Herrn Doliva, Artushof)

Edel- Krebse

Billig! Billig! Billig!
Scheffler.

Großer Laden

mit 2 angrenzenden Zimmern vom 1. 10.
eventl. früher zu vermieten.
F. Wisniewski, Bäderstr. 35.

Eine 4-Zimmerwohnung

mit Balkon und Gas vom 1. 10. zu ver-
mieten Wellenstr. 70, pt. zu erst. 2 Tr.,
rechts.

Wohnung, 3 Zimmer,

Bad und Zubehör von sof. oder 1. Okt.
zu vermieten
Schillerstr. 7, 3.

2 Zimmer, Küche und Zubehör

von 1. 10. zu vermieten.
Weiss, Ulanenstraße 18 b.

3-Zimmerwohnung

mit Gas u. reichl. Zubehör v. 1. 10. 14
zu vermieten.
Gerberstr. 13 15.

4-Zimmerwohnung

nebst Veranda und reichl. Zubehör zu
vermieten
Thorn-Moche, Rayonstraße 12.

Wohnung, 2 Zimmer,

Korridor, Küche und Zubehör, elektr.
Treppebeleuchtung, vom 1. 10. zu ver-
mieten.
A. Bardecki, Coppernitusstraße 21.

1 herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Baderaum,
der neuesten Zeit entsprechend, ist noch
in meinem Neubau von sofort oder vom
1. Okt. zu haben. Golaszewski, Podgorz.

Die Beleidigung,

die ich Herr A. Domsse zugefügt
habe, nehme ich reuvoll zurück.
W. Pappart.

Sterzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Frankreich und die Weltausstellung in San Franzisko.

Der Pariser „Temps“ fordert die Kammer mit großem Nachdruck auf, in der Kammer den für die Beteiligung Frankreichs an der Weltausstellung in San Francisco geforderten Kredit zu bewilligen. Wenn auch die von der französischen Geschäftswelt gegen das Vorgehen der amerikanischen Zollbehörden erhobenen Beschwerden sehr begründet seien, so dürfte man doch nicht vergessen, welche große Bedeutung der amerikanische Markt für Frankreich habe. Die Franzosen würden, wenn sie der Ausstellung fernblieben, nur ihren Konkurrenten ein freies Feld überlassen. So bereiten die Deutschen eine gewaltige Beschädigung der Ausstellung vor. Ihre Schiffahrtsgesellschaften hätten sich erdödig gemacht. Gendungen der deutschen Aussteller amertigeltlich nach San Franzisko und zurück zu befördern. Es wäre demnach ein schwerer kaufmännischer Fehler, wenn die Franzosen dem an sie gerichteten Aufruf der Veranstalter der Ausstellung in San Franzisko kein Gehör schenken würden.

Der Deputierte Gerold erklärte in seinem im Namen des Handels- und Industrie-Ausschusses der Kammer erstatteten Bericht über die Beteiligung Frankreichs an der Weltausstellung von San Franzisko: Das Vorgehen der nordamerikanischen Zollbehörden bilde eine dreiste Herausforderung der Welt der Arbeit. Die Regierungen von Washington und Paris hätten gegen diesen Stand fast nichts getan. Es sei begreiflich, daß dieses Verhalten die französischen Aussteller entnütigt und schwer verstimmt habe. Gleichwohl müsse Frankreich aus wirtschaftlichen Interessen und aus Gründen der allgemeinen Politik die Weltausstellung besuchen. Die französische Regierung habe die Einladung der Vereinigten Staaten feierlich angenommen. Sie habe beim amerikanischen Parlament ein allerdings wachsendes Interesse nur wenig wirksames Gesetz zum Sätze der ausgestellten Muster durchgesetzt. Jetzt könne Frankreich nicht mehr zurücktreten, dies würde eine schwere Beleidigung der nordamerikanischen Republik bilden. Deshalb spreche der Handels- und Industrie-Ausschuss die Ansicht aus, daß Frankreich sich an der Ausstellung beteiligen müsse, aber er drücke bei diesem Anlaß das tiefe Bedauern über die skandalösen Amtshandlungen aus, deren Opfer die französischen Importeure in ihren Beziehungen zu den amerikanischen Zollbehörden seien, und fordere die Regierung auf, mit allem Nachdruck dafür einzutreten, daß diesen unerträglichen Zuständen ein Ende bereitet werde.

In der Mittwoch-Sitzung der französischen Kammer erklärte Handelsminister Thomas bei der Beratung des Entwurfes betreffend die Teilnahme Frankreichs an der Weltausstellung in San Franzisko, daß die Regierung die Teilnahme Frankreichs an der Ausstellung nicht habe von der Regelung aller Schwierigkeiten betreffend das industrielle Eigentum und die Zollvorschriften abhängig machen können. Der Minister hob die den französischen Handels- und Industrievertretern bereits gemachten Zugeständnisse hervor und fügte hinzu, daß die französischen Handelsbeziehungen im allgemeinen nicht unter den erwähnten Schwierigkeiten zu leiden hätten, wie schon daraus hervorgehe, daß die Ausfuhr nach Amerika von 400 Millionen auf über 700 Millionen gestiegen sei. Er glaube, daß die Teilnahme Frankreichs an der Ausstellung durchaus gerechtfertigt sei.

Pariser Brief.

(Nachdruck verboten.) Paris, im Juli.

Die Pariser Saison wird immer mehr und mehr in die Länge gezogen. Wenn man früher nach dem Grand Prix fortging, so geht man jetzt erst nach dem Nationalfest, den 14. Juli, auf Reisen, und nimmt bis dahin noch alles mit, was sich einem in der glänzenden aller Städte bietet. So haben wir denn auch eine Ausstellung gesehen, die in unserer, an Wunderdingen doch nicht gerade armen Zeit, das Feenhafteste darstellt, was ein menschliches Auge nur erblicken konnte: die von dem berühmten Juwelier der Rue de la Paix Cartier organisierte Juwelen-Ausstellung. Da wurden uns repräsentierten, kostbarkeiten, die sich nur Könige und amerikanische Milliardäre leisten können. Was die Wände aller auf sich lenkte, war die unvergleichliche Ausstellung von Perlen. Noch nie, zu keiner Gelegenheit, nicht einmal unter den von fürstlichen Familien angekauften Schätzen, hat man die Vereinigung solcher Reichtümer gesehen. Da waren Perlenkollern im Werte von zwei und drei Millionen Franken, und wenn hier und da eins „nur“ 800 000 kostete, so war es doch aus so unvergleichlichem Material hergestellt, daß es den Vergleich mit jedem anderen hätte ausfallen können. Was doch für eine Macht in diesen weißen, kleinen Kugeln liegt, daß sie das Gold so rollen lassen können!

Die Perlen, die man unserer Bewunderung unterbreitete, kommen aus allen Teilen der Welt, aber besonders aus dem Orient, wohin die Pariser Juweliere selbst zu reisen pflegen, um das Kostbarste, Schönste und Seltenste dort persönlich auszuwählen. Es gibt vier oder fünf verschiedene Abteilungen. Zuerst die indischen, von denen die weniger wertvollen für den Haarschmuck und zum Allgemeingebrauch verwandt werden. Dann kommen die mittleren und hübschen, danach die hübschen und schönen, und schließlich die schönen und „vollkommenen“. Und wenn man diesen wunderbaren Meisterwerken der Natur gegenübersteht, bleibt man fast starr vor Staunen. Man fragt sich, ob man nicht wie Madin in „Tausend und eine Nacht“

tigt sei. — Schließlich wurde der Entwurf mit 461 gegen 35 Stimmen angenommen.

Provinzialnachrichten.

Briefen, 8. Juli. (Der 16. Briefener Luxusperdemarkt) begann heute mit dem Anlauf der für die Lotterie bestimmten 33 Reit- und Wagenpferde. Die Anlaufkommission bestand aus Landschaftsrat von Kries-Friedenau, General-Landschaftsrat Abramowski-Hohened, Oberamtmann von Beringe-Jeland und Rittergutsbesitzer Diener-Wrohl. Vier Rappen zum ersten Hauptgewinn wurden von der Firma H. Lehner-Culmsee, zwei Pferde zum zweiten Hauptgewinn von Oberamtmann Hasbach-Birglau und zwei Pferde zum dritten Hauptgewinn von General-Landschaftsrat Abramowski-Hohened angekauft. Die Wagen zu den drei Hauptgewinnen hat die Firma Neuf in Berlin-Halensee geliefert. Um 9 Uhr nahm als erste Konkurrenz des Preisreitens der Geländeritt seinen Anfang. Von 34 genannten Reitern starteten 16. Die Pferde wurden einer Dressurprüfung unterworfen, wobei Oberstleutnant Frhr. von Loën (Jäger zu Pferde Nr. 4), Major von Rosenbergs-Pipinsty (Feldartillerie-Regiment Nr. 35) und Rittergutsbesitzer Peter-Johannsen als Richter mitwirkten. Daran schloß sich der eigentliche Geländeritt, der über Mühlentland, dann an der Westgrenze der Schönbroder und Niehüser Forst entlang über Rheinsberg, Senzau, Bartelsdorf und Landen nach Briefen zurückführte. Um 12 1/2 Uhr hatten die ersten Teilnehmer die 40 Kilometer lange Strecke zurückgelegt. Im Rheinsberger See, der auf einer Strecke durchritten werden mußte, ertrank ein Dillgerpferd. Die Zuerkennung der Preise im Geländeritt und der Hauptteil des Preisreitens finden morgen statt.

lz Schwef, 8. Juli. (Notlandung. Erweiterungsbau des Rathauses.) Heute Mittag mußte ein Luftballon in der Nähe unserer Stadt eine Notlandung vornehmen; nach kurzer Zeit konnte der Aufstieg und die Weiterfahrt erfolgen. — Schon seit längerer Zeit erweisen sich die Diensträume in unserem Rathaus als vollständig unzureichend; diesem Uebelstande soll durch einen Erweiterungsbau noch in diesem Jahre abgeholfen werden.

Strasburg, 8. Juli. (Ein Knabe von 16 Pfund) wurde dem Hofinspektor Geisler in Augustenhof geboren.

Böbau, 8. Juli. (Domänenverpachtung.) Die 359 Hektar große Domäne Krottsch, an der Chauße Bischofswerder-Neumark und Dt. Chlau — Bahnhof Bischofswerder-Bielitz gelegen, soll am 17. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, im Sitzungssaal des königlichen Regierungsgebäudes in Marienwerder für die Zeit von Johanni 1915 bis 30. Juni 1933 zur Verpachtung meistbietend ausgeteilt werden. Der bisherige Pachtzins beträgt 4033,27 Mark.

Elbing, 7. Juli. (Verluste bei den Kasernenbauten.) Die vier hier erbauten Mannschafthäuser sind noch immer ohne Fenster. Die Fensterrahmenlieferungen waren an zwei auswärtige Firmen vergeben, die die billigen gewesen und in ihren Forderungen ganz erheblich hinter denen der Elbinger Firmen — man spricht von einem Preisunterschied von 25 000 Mark — zurückgeblieben waren. Beim Maßnehmen der Fensterrahmen muß nun den auswärtigen Firmen ein Fehler

unterlaufen sein, denn die eingetroffenen Fensterrahmen waren durchweg um mehrere Zentimeter zu groß. Die Folge davon war, daß etwa 600 bis 700 Rahmen abgeändert werden müssen. Die Änderung kostet pro Fenster etwa 10 Mark. Ein bedeutender Verlust für die liefernden Firmen!

Elbing, 8. Juli. (Verschüttet.) Ein in der Kiesgrube in der Kasernenallee beschäftigter Arbeiter Wokhan wurde gestern Vormittag von herabstürzenden Erdmassen verschüttet. Er konnte erst gegen 1 1/2 Uhr abends von der Feuerwehr als Leiche geborgen werden.

Danzig, 8. Juli. (Verschiedenes.) Die Frau Kronprinzessin hat das Protokoll über das Gartenfest übernommen, das am kommenden Freitag zum besten des westpreussischen Diakonissenhauses im Garten des Friedrich-Wilhelm-Schönenhauses veranstaltet wird. — Spurlos verschwunden ist seit dem 6. Juni der Reittier Streng aus Danzig, der eine Geschäftsreise nach Dirschau machte und bisher nicht zurückgekehrt ist. Es wird vermutet, daß er das Opfer eines Unfalles geworden ist. — Ein schweres Automobilunglück hat sich gestern ereignet. Die Familie des Inhabers der Firma Auto-Zuhwelen, Krahn, unternahm einen Ausflug mit Automobil nach Bohnsack. Auf der Rückfahrt prallte der Wagen gegen einen mitten auf der Chaussee liegenden Chausseestein. Während die andere Injassen des Wagens, der bald zum Stehen gebracht wurde, sich festhielten und so mit dem Schrecken davontamen, stürzte Frau Krahn, die geschlafen hatte, bei dem Anprall aus dem Wagen und erlitt einen Schädelbruch, dem sie bald darauf erlag.

London, 8. Juli. (Verschiedenes.) Heute Nacht gegen 1 1/2 Uhr wurden auf dem Rätner Mondförmigen Grundstück in Suffolk Square und Stall eingestürzt. Mitverbrannt sind auch zwei Schweine, eine Ziege und eine Anzahl Hühner. — Mit der Roggenernte ist gestern hier begonnen worden. — Der Kaufmann Moritz Cohn verkaufte sein Hausgrundstück in der Anstaltsgasse für 14 000 Mark an den Besitzer Adolf Kose aus Steinort, Kreis Thorn.

d Strelno, 8. Juli. (Unfall.) Beim Hlen der in Gang gebrachten Dreifachmaschine geriet der Arbeiter Leo Juchowski in Wroncin mit der rechten Hand in das Getriebe der Maschine. Mit schweren Verletzungen wurde er in das Kreiskrankenhaus aufgenommen.

g Gnesen, 8. Juli. (Neuer Streik. Beginn der Roggenernte.) Die Arbeiter der Engländerischen Sägemühle an der Wittowitzer Chaussee haben wegen Lohnhöhen heute die Arbeit niedergelegt. Auch für die anderen Sägemühlen steht der Streik in Aussicht, denn am 1. September ist der Lohnstarif für diese Mühlen abgelassen. — Die Roggenernte hat in einigen Teilen des Kreises, die leichteren Boden haben, bereits begonnen.

t Gnesen, 8. Juli. (Friedensfeier.) Auf dem Hofe des königlichen Landgasthofs fand heute die Feier der sechs ausgerichteten Hengsten statt. Es brachten „Jäger“ 400 Mark, „Junter“ 430 Mark, „Gustav“ 730 Mark, „Cornelius“ 120 Mark, „Großmogul“ 295 Mark und „Confall“ 500 Mark. Das Landgestüt zählt rund 250 Beschäler.

Obornik, 8. Juli. (Vom Blitz erschlagen) wurde hier die Frau des Schiffers Otto Urndt aus Thorn, welcher seinen Kahn bei der Laueschen Ablage veranfert hatte.

Simmelstochter ist vielleicht zehn Jahre alt. Sie trägt ein abgehacktes Herrenjackett, das ihr zugleich als Rock dient und das um die Taille herum mit einem Strick zusammengebunden ist. Ihre winzigen, verunstalteten Füße stecken in viereckigen Pantoffeln und geben sich kaum unten an der ausgefranzten Hölze zu erkennen. Ein schwarzes Rattenschwänzchen guckt hinten unter der schmutzigen, fettigen Mütze heraus. Aber trotzdem hatte die kleine Schützlinge bei den Jagdgästen entscheidenden Erfolg. Man lachte über ihr gelbes, amüsantes Gesichtchen und fragte sie: „Sprichst du französisch? Wie alt bist du? Wie heißt du?“ Worauf jene unentwegt immer nur mit: „Deux sous! Deux sous!“ antwortete. Viele von den kleinen Bewohnern des gelben Reiches haben sich eben die „Métro“ zum Schauplatz ihres Handels ausgeguckt und sollen dort sehr gute Geschäfte machen.

Aber diese kleinen „Métro-Chinesen“, wie man sie nennt, bilden nur einen geringen Teil der gelben Kinder, die die französische Hauptstadt durchziehen. Manche haben sich den Luxembourrgarten, die Tuilerien und die Champs Elysées ausgewählt, und die winzigen Bambusgegenstände, die sie feilbieten, bilden das Entzücken der weißen, wohlgezogenen Babys! Andere ziehen wieder durch die Nachtrestaurants auf Montmartre, aber wo sie sich auch zeigen, die Gruppe wird immer von einem kleinen Mädchen angeführt, das sozusagen der „Chef“ der Bande ist und mehrere junge Knaben unter sich hat. (Welche Genugtuung für die Feministinnen!) Die kleinen Ausländer scheinen sich jedenfalls in Paris ganz behaglich und glücklich zu fühlen! Ob ihre Anwesenheit vom gesundheitlichen Standpunkt aus für die französische Hauptstadt gut ist, möge dahingestellt bleiben! . . .

„Deux sous! Deux sous!“ hört man da plötzlich in der Untergrundbahn in näselndem Ton an sein Ohr schlagen, und schon erblickt man ein drolliges, kleines Geschöpf, das sich durch die Wände und Menschengruppen hindurchwindet, und einen kleinen, aus buntem Papier geschnittenen Fächer unter der Nase hält. „Deux sous! Deux sous!“ Die winzige

Landsberg (Warthe), 7. Juli. (In der Gefängniszelle erhängt) hat sich der Pferdewechter Karl Wenzel aus Klosterfelde. Er hatte gemeinschaftlich mit einem anderen Knecht nach einem Wirtshausstrecke den Knecht Gebrle mit einer Jaunlatte so lange geschlagen, bis dieser schwer verletzt und bewegungslos liegen blieb. Für diese rohe Tat wurde W. vom Schöffengericht zu Woldenberg wegen gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er beruhigte sich jedoch nicht, sondern legte Berufung ein. Die hiesige Strafkammer änderte das Urteil der ersten Instanz dahin ab, daß dem Angeklagten zwei Monate der Untersuchungshaft angerechnet wurden. Damit gab sich W. indes nicht zufrieden. Als er vom Gerichtssaale wieder in seine Zelle zurückgebracht wurde, erhängte er sich dort.

Schrimm, 7. Juli. (In der Elwingschen Mord-sache) fand heute in Gzmon noch ein Lokaltermin statt, zu dem der verhaftete Wirtshausknecht nach Gzmon gebracht worden ist. Der Staatsanwalt aus Polen, der dort schon wiederholt angewandt war, traf auch zu diesem Termin wieder ein. Der Angeklagte soll seine Tat eingestanden haben.

Samter, 8. Juli. (Unglücksfall.) Dieser Tage hatte der Fuhrmann Neumann aus Treuenheim bei Oberligke Eisenstraße an die Warthe zu schaffen. Bei dem abschüssigen Ufer derselben fiel er vom Sitz und kam so unglücklich vor den Wagen zu liegen, daß die Räder ihm den Kopf glücklich zurechteten.

Kosten, 8. Juli. (Eine mächtige Rattenplage) herrscht in der hiesigen Gegend. Auf einem benachbarten Gute wurden unter einem vorjährigen Roggenstoppel nicht weniger als 500 Ratten vorgefunden.

Kolmar i. P., 8. Juli. (Ertrunken) sind im Dorfssee zu Stillsdorf der 3jährige Sohn des Arbeiters Richard Spiekermann und im Mühlensick zu Hammermühle das 1 1/2 Jahre alte Kind des Arbeiters Martin Jarzaber.

Röslin, 8. Juli. (Der falsche Bürgermeister) Alexander-Thormann wurde nach dreiwöchiger irrenärztlicher Beobachtung für geistig normal erklärt. Nach dem psychiatrischen Gutachten findet der Strausauschließungsparagraph 51 A.-Str.-G.-B. auf Thormann keine Anwendung.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 10. Juli. 1913 überschritten der bulgarischen Grenze durch die Rumänen. 1911 + Professor Dr. August Nden, bekannter Nationalökonom. 1910 + Professor Dr. Gottfried Galle, berühmter Astronom. 1909 Genehmigung der Reichsfinanzreform durch den deutschen Reichstag. 1908 + Herzogin Johanna Albrecht zu Mecklenburg. 1905 + Gräfin Karoline zur Lippe-Biesterfeld. 1904 Niederlage der Hereros bei Drutjima. 1903 Große Überschwemmungen im Oder- und Weichselgebiet. 1902 + Herzogin Friederike von Anhalt-Bernburg. 1876 + Herzog Siegfried von Bayern. 1869 + Prinz Johann Georg von Sachsen. 1867 + Dr. Maximilian, Prinz und Markgraf von Baden, mutmaßlicher Thronfolger. 1866 Treffen bei Riffingen. — + Fürstin Agnes von Reuß i. L. 1864 Überschreiten des Limfjord durch die Preußen. 1849 Waffenstillstand mit Dänemark. Trennung Schleswigs von Holstein. 1824 + Dr. Rudolf von Bennigsen. 1815 Zweiter Einzug der Monarchen in Paris. 1609

kratische, glänzende Degen schmückt sich gern am Griff mit einer Blume!

Die Waffensoirée, die von den Mitgliedern des Cercle Hoche anlässlich der 20. Olympiade veranstaltet wurde, war soch ein Fest der Grazie und des Charmes. Auf der einen Seite die besten Fechter, auf der anderen die hübschesten Frauen von Paris. Es kann ja möglich sein, daß viele von diesen nur zu dem Mastenballe gekommen waren, der das Fest beschloß, aber die meisten hatten sich doch der Fechtturniere wegen eingestellt und bezeugten das durch ihre Freude und ihre Aufmerksamkeit für besonders gelungene Stöße. Es ist etwas Hübsches, wenn graziose Frauen mit leidenschaftlichem Interesse dem Kampf der Männer folgen, und der Anblick all der jungen Französinen, die Dianen spielten, ohne daß sie darum aufhörten, an Venus zu gemahnen, war wirklich sehr reizvoll und pikant. Und wie in alten Zeiten, belohnten auch diesmal wieder schöne Augen die tapferen Krieger! . . .

Ob bedarf es eben keiner Worte, das sieht auch unser neuer Ministerpräsident Biviani ein, der die Begründung einer „Gesteklasse“ im Konservatorium befürwortet. Ach ja, die Gestel! Das ist ja schon ein halb gesprochenes Wort! Seitdem die Engländer in Paris das Beispiel geben, seitdem ihre Manieren, ihr Genre, ihre Kleidung und sogar ihre Lebensbilder nachgeahmt werden, seitdem ist die unumgänglich notwendige, wunderbare Geste unterdrückt worden. Das britannische Phlegma hat Frankreich erobert und hat sich sogar in — Montmartre eingeschlichen. Aber die Franzosen lehnen sich jetzt dagegen auf und wollen die — Bewegungen wieder haben! Früher mußten die Künstler die Bewegungen vor dem Spiegel einüben — vorausgesetzt, daß sie einen solchen besaßen! Die Bewegung ist das künstlerische Esperanto, ist die internationale Sprache! In allen Ländern der Welt kann man durch eine Bewegung den erhabenen Seelensehrei: „Ich liebe dich!“ ausdrücken.

Ob sich Herr Biviani dadurch hat bestimmen lassen, seinen Einfluß zur Gründung einer „Gesteklasse“ im Konservatorium geltend zu machen? Wer kann das wissen!!

Katholische Liga unter Führung Herzogs Maximilian von Bayern, 1509 * Johannes Calvin zu Genf, berühmter Reformator.

Thorn, 9. Juli 1914.

(Ernteläuber.) Die Truppen des 17. Armeekorpsbezirks sind in den nachstehenden Zeiten aus den Garnisonen abwesend; es kann daher auf eine Beurteilung von Mannschaften zu Erntearbeiten in dieser Zeit nicht gerechnet werden. Grenadier-Regiment Nr. 5 und Infanterie-Regiment Nr. 128, Danzig vom 10. bis 29. Juli und 3. bis 16. September 1914; Infanterie-Regiment Nr. 21 und 61, Thorn vom 4. bis 11. Juli und 3. bis 17. September 1914; Infanterie-Regiment Nr. 129 und Nr. 175, Graudenz vom 25. Juli bis 8. August und 2. bis 17. September 1914; Infanterie-Regiment Nr. 141, Graudenz vom 18. Juli bis 3. August und 3. bis 16. September 1914; Infanterie-Regiment Nr. 176, Thorn vom 25. Juli bis 3. August und 3. bis 16. September 1914; Jäger-Bataillon Nr. 2, Culm vom 17. Juni bis 1. Juli, 25. Juli bis 3. August und 3. bis 17. September 1914; Maschinengewehr-Abteilung Nr. 4, Thorn vom 8. bis 22. August und 3. bis 16. September 1914; 1. Leibhuzaren-Regiment Langfuhr vom 5. bis 22. August und 31. August bis 20. September 1914; 2. Leibhuzaren-Regiment Langfuhr vom 5. bis 22. August und 28. August bis 20. September 1914; Husaren-Regiment Nr. 5, Stolp und Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 4, Graudenz vom 18. bis 31. August und 1. bis 19. September 1914; Feldartillerie-Regiment Nr. 36, Danzig vom 15. August bis 20. September 1914; Feldartillerie-Regiment Nr. 72, Marienwerder vom 11. August bis 22. September 1914; Feldartillerie-Regiment Nr. 71, Graudenz vom 20. Juni bis 11. Juli und 13. August bis 17. September 1914; Feldartillerie-Regiment Nr. 81, Thorn vom 27. August bis 17. September 1914; Fußartillerie-Regiment Nr. 11, Thorn vom 27. August bis 17. September 1914; Pionier-Bataillon Nr. 17, Thorn vom 3. bis 17. September und Train-Abteilung Nr. 17, Langfuhr vom 7. bis 20. September 1914.

(Eine Studienreise westpr. Landwirte durch die Provinz Posen) fand in der Zeit vom 1. bis 4. Juli statt. Bereits am 30. Juni abends versammelten sich die Teilnehmer (etwa 35) im Hotel Adler in Bromberg, um am nächsten Tage unter Führung des Generalsekretärs der westpreussischen Landwirtschaftskammer, Dr. Steinmig, und des Dezenten für Ackerbau und Pflanzenbau, Dr. Benning, ihre Studienreise zu beginnen. Am 8. Uhr morgens erfolgte in Bromberg die Abfahrt nach dem Versuchsgut Wocheln. Gegen 11 Uhr ging es weiter zum Frühstück nach dem Restaurant Mühltal. Danach wurden die Carbidwerke dabei besichtigt und die Rüderteile nach Bromberg angetreten. Nachmittags führte Professor Dr. Gerlach-Bromberg die Reisegesellschaft durch das Kaiser-Wilhelm-Institut für Landwirtschaft in Bromberg mit seinen umfangreichen Sammlungen und Versuchsfeldern. Den Abschluss des ersten Tages bildete ein gemeinsames Abendessen. Am nächsten Tage fand die Besichtigung der Güter der Herren von Schwarz-Lichtow und von Hendebrack-Markowitz statt und zum Schluss die Besichtigung der muftergiltigen Moorulturen auf dem Anstehelungsgute Wocheln. Von hier ging es nach Hohensalza, woselbst mit den Mitgliedern des landwirtschaftl. Vereins Kujawien durch ein gemeinsames Essen der zweite Tag beschlossen wurde. Am Freitag, 3. Juli, erfolgte nach einer kurzen Rast in Plehchen die Besichtigung des Museums des Fürsten Gortorski in Goluchow. Generalbevollmächtigter von Radomski führte die Herren durch die großartigen Sammlungen. Dann folgte die Weiterfahrt nach Sobotta zur eingehenden Besichtigung des Majoratsbesitzes des königlichen Kammerherrn von Stiegler. Hier wurden unter Führung von Dr. Wagner von der Landwirtschaftskammer Posen in erster Linie die Saatgutfelder, die zahlreichen Anbauversuche, die Getreideeinigungsanlagen und die Stärkefabrikation in Augenschein genommen. Abends begaben sich die Herren nach Posen. Der vierte Reisetag setzte mit einer Besichtigung der besonders durch die Fabrikation der Siod-Motorspinnmaschinenfabrik von Gebr. Lesner ein. Im Anschluss hieran erfolgte ein Besuch des der Landwirtschaftskammer Posen gehörigen Versuchsgutes Penkowo, woselbst der Leiter derselben, Dr. Biesler, die zahlreichen Kultur-Anbau- und Düngungsversuche erläuterte. Nachmittags ging es weiter nach Groß Slupia.

Reisefahrten im Zeitalter der Postkutsche.

Von Karl Witte.

(Nachdruck verboten.)

Zu unserer Zeit eignet sich eine Reise, wenigstens die Fahrt selbst, nicht recht zur Anknüpfung von mehr als oberflächlicher Bekanntschaft. Auf den eisernen Schienen geht ja alles im Fluge, in den weitaus meisten Fällen erreicht man das Ziel in wenigen Stunden. Bei denen, die der reine Zufall in einem Wagenabteil zusammengewürfelt hat, kann sich schon aus diesem Grunde kaum das Bedürfnis fühlen, sich näher aneinander anzuschließen. Tieferes gegenseitiges Interesse wird sich jedenfalls nur äußerst selten zwischen Mitpassagieren eines Eisenbahnzuges geltend machen können, man bleibt an der banalen Oberfläche haften, wenn sich aus irgendeiner geringfügigen Veranlassung Anrede und Gegenrede ergeben. Wie ganz anders dagegen, als das Posthorn noch auf allen Landstraßen erklang und Reisende in der engen Postkutsche häufig ganze Tage und Nächte die Leiden und Freuden des langen Weges in unmittelbarer Gemeinschaft miteinander teilen mußten! Was lag da für mittelstame Passagiere näher, als die Schleißen dem Herzensstrom weit zu öffnen, besonders wenn keine anziehende Gegend die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Aber durchblättert man alte Reiseführerbeschreibungen aus den Tagen der unbeschränkten Herrschaft der Postkutsche, dann verliert das Reisen in der sogenannten guten alten Zeit viel von dem Reiz, den ein späteres Geschlecht ihm angedichtet hat. Die Postkutsche waren, von wenigen räumlichen Ausnahmen abgesehen, grobe Kerle, die selbst zu der geringsten Gefälligkeit nur durch ein Tringelrod oder einen tüchtigen Schlud Branntwein auf jeder Station zu bewegen waren. Das oft sehr unbequeme Sitzen in drangvoll fürchterlicher Enge konnte natürlich auch nicht nach jedermanns Ge-

Hier wurden zuerst die umfangreichen Getreide- und Rüben- und Rübensamenverarbeitungsanlagen, sowie die Rübenamenfelder, auf denen die Futterrübe „Substantia“ gezüchtet wird, in Augenschein genommen. Den Beschluß der Reise bildete ein gemeinsames Essen der westpreussischen Landwirte mit den Mitgliedern des landwirtschaftlichen Kreisvereins Posen.

(Obst- und Gemüseverwertung.) Die Landwirtschaftskammer zu Danzig wird gemeinsam mit dem Verband der westpreussischen landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine und mit dem Verein zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauchs im September voraussichtlich an drei geeigneten Orten der Provinz dreitägige Lehrgänge in Obst- und Gemüseverwertung für Frauen und Mädchen veranstalten. Bereits in bestimmter Aussicht genommen ist am 15., 16. und 17. September ein Lehrgang in der Gärtnerei und Gartenbauerschule des Hrn. Foerster in Scherpingen. Anmeldungen müssen bis zum 15. August bei der Landwirtschaftskammer in Danzig, Sandgrube 21, eingegangen sein.

(Kartoffelverwertung.) Am 17. Juli veranstaltet die westpr. Landwirtschaftskammer im Landeshaufe zu Danzig einen Vortragstag, indem seitens der Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln in Berlin Vorträge werden: Professor Dr. Barow über die volkswirtschaftlichen Aufgaben der Gesellschaft, die Technik der Kartoffelzucht und die zweckmäßige Verwendung der getrockneten Kartoffeln (mit Lichtbildern), Privatdozent Dr. Bötz über die Einräucherung der Kartoffeln und die Ergebnisse der Fütterungsversuche mit eingearbeiteten Kartoffeln. An den Vorträgen können Landwirte nach vorheriger Anmeldung bei der Landwirtschaftskammer kostenlos teilnehmen.

(Die Thörner Müller-Innung) hielt am Dienstag im Talgarten ihr Quartal ab. Vormittags 9 Uhr fand in der unteren Schlossmühle die Gesellenprüfung statt, der sich zwei Lehrlinge unterzogen. Nachmittags 5 Uhr eröffnete der Obermeister Herr Th. Mehlke das Quartal mit einem Kaiserhoch. Es erfolgte zunächst die Aufnahme eines Meisters und die Einschreibung von vier Lehrlingen. Dem Rechnungsführer wurde Entlastung erteilt. Zum Obermeister wurde Herr Mehlke und zum Schriftführer Herr Schauer wiedergewählt. Nach den Verhandlungen bot ein gemütliches Beisammensein bei Unterhaltungsmusik im Talgarten angenehmen Aufenthalt. — Nach den vorhandenen Urkunden ist von der Innung schon im Jahre 1645 die Rede; das Gründungsjahr hat sich jedoch nicht feststellen lassen. Die alte Innungstruhe, welche aus dem Jahre 1762 stammt, trägt die Inschrift: „Obermeister Compagn Christoph Fischer Johaniacobmann“ mit einem Wappenstein in der Mitte. Der Meistertrunkbecher stammt aus dem Jahre 1682. Den Meistertrunk haben aus demselben getrunken Hans Hertel 1693, Peter Sewel 1699, Mathias Richter 1645, Heinrich Fiedler 1726.

(Pflanzenschutz.) Die Meldungen aus der Praxis belegen, daß auch in diesem Jahre wieder Steinbrand häufig noch in großen Mengen im Weizen auftritt. In der Hauptsache ist das Auftreten des Steinbrandes darauf zurückzuführen, daß eine Desinfektion des Saatgetreides unterlassen oder nicht richtig durchgeführt wurde. Während man früher allgemein Kupfervitriol (Blaustein) zum Weizen verwendete, ist man neuerdings von dieser Methode immer mehr abgekommen, weil das Kupfervitriol leicht die Keimfähigkeit des Getreides schädigt. Einfacher, bequemer, sauberer und sicherer desinfiziert man das Getreide mit Formaldehyd. Während kleine Wirksamkeiten das Weizen in gewöhnlichen Fässern und Bottichen ausführen können, empfiehlt sich für größere Wirksamkeiten die Beschaffung von Weizenmaschinen. Die Hauptstelle für Pflanzenschutz in Bromberg, Bülowplatz 8, stellt solche Weizenmaschinen für Versuchszwecke gratis zur Verfügung, gibt überhaupt jede erwünschte Auskunft über das Weizen des Getreides.

(Aus dem Landkreis Thorn, 7. Juli.) (Tödlich verunglückt) ist beim Heueinfahren die Frau des Abbaubeholders Kiesler bei Czernewitz. Sie schlug bei der Einfahrt in die Scheune mit dem Kopfe mit solcher Gewalt gegen die Tormauer,

daß sie, ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben, am nächsten Tage starb.

(Aus dem Landkreis Thorn, 8. Juli.) (Der landwirtschaftliche Verein Lulkau) feierte am Sonnabend im Lokale des Herrn Janke sein Sommerfest, wo die Mitglieder in fröhlicher Stimmung bis frühmorgens zusammen waren. Der Vorsitz, besetzt von Karl Witte, hieß die Anwesenden herzlich willkommen und gab einen kurzen Überblick über die augenblickliche Lage der Landwirtschaft. Seine Ansprache endete mit einem Hoch auf den Kaiser.

(Aus dem Landkreis Thorn, 8. Juli.) (Der Bahnhof 4. Klasse Luben) erhält vom 1. August d. Js. ab die Bezeichnung „Luben, Kreis Thorn“.

(Aus dem Landkreis Thorn, 9. Juli.) (Die Maul- und Klauenpest) ist ausgebrochen unter dem Klauenviehbestande der Besitzer Heinrich Wiese, Wilhelm Brandt, Friedrich und Albert Heise in Groß Nelsau, des Besitzers Otto Adrian in Ober Nelsau, der Besitzer Friedrich Link in Althorn und Ernst Brischke in Gurske und des Besitzers Theophil von Kinski in Wluniek. — Die Viehsperre ist verhängt über die Ortsgemeinschaft Groß Nelsau mit Weiden und die Ortsgemeinschaft Ober Nelsau mit Weiden.

(Aus Ruffisch-Polen, 8. Juli.) (Verschiedenes.) Der Zar empfangt in Petershof den Bischof der Mariawiten, Bruchniewski. Die Mariawiten erfreuen sich in Rußland weitgehender Berücksichtigung. — Im Kreise Czernichow sind wegen des Ausbruchs von Viehsuchen alle Viehmärkte verboten worden. — Die Revision der Warschauer Regierungstheater hat, wie zu erwarten war, große Unterschleife bei der Kassensführung ergeben. Wahrscheinlich begnügt man sich damit, daß der Direktor, Malyschew, von seinem Posten zurücktritt. — Aus strategischen Gründen soll auf der Warschau-Wiener Eisenbahn von Warschau bis Stierniemice ein drittes Gleis gelegt werden.

Vor der Ernte.

Auf den Feldern draußen reift es der Ernte entgegen. In der Stadt merkt man ja wenig davon, da ist das gewohnte Alltagsbild. Anders ist es für den Landmann, der hat jetzt den Kopf voll, und immer wieder drängt sich ihm der Gedanke, die Frage auf: Wie wird's mit der Ernte werden? Ein prächtiges Bild bietet jetzt die Saat. Wenn ein leiser Wind über die Kornfelder geht, dann ist es wie ein wunderbares Auf- und Nieder, und dazwischen nicken und lächeln die schlaffen blauen Kornblumen. Sie sind ja eigentlich für den Landmann ein Unkraut. Aber eine goldige Poesie hat sich um diese Viehblüthenblume des alten Heldenalters Wilhelm gewoben. Deutsches Hoffen, deutsche Treue, deutsche Einfachheit und deutsche Gemütsstärke sind die trauesten Geister, die der kleinen Kornblume eine dauernde Weihe gegeben haben. Und wenn man die stillen Felder weithin überfliegt, da spricht's einem entgegen von rastloser Arbeit und unbedingtem Fleiß. Reicht hat es der Landwirt machlich nicht, am wenigsten in unseren Tagen. Und doch hängt er an seiner Scholle und kämpft darum. Die fruchtspendende Erde entfaltet einen unlagbar fesselnden Heilmatzauber, ja, man darf sagen, hier liegen die stärksten Wurzeln echten deutschen Heimatgefühls. Nur grobe Gedankenlosigkeit oder Uebelwillen kann der Stadt und die Arbeit des deutschen Bauern unterstehen. Die ganze Nation hat ein Interesse daran oder sollte es doch haben, daß es mit dem Landmann nicht rückwärts, sondern vorwärts geht. Der Ernte geht es entgegen. Da erbaunt sich frommer Sinn wohl ganz unwillkürlich an dem Gedanken, daß auch das Schaffen und Sehen des Landmannes von einer höheren schützenden Hand begleitet wird. Martin Greif hat das in sinnig schönen Worten wiedergegeben:

Stille ruht die weite Welt,
Schlummer fällt des Mondes Horn,
Das der Herr in Händen hält;
Nur am Berge rauscht der Born.
Zu der Ernte Hut bestellt,
Wallen Engel durch das Korn.

Der alte treuerzige Wandschaber Bote Matthias Claudius hat einen ähnlichen Ton angeschlagen:

O wer das nicht gesehen hat,
Der hat des nicht Verstand:
Man trifft Gott gleichsam auf der Tat
Mit Segen in der Hand
Und sieht's vor Augen, wie er fröhlich
Die volle Hand austretet.

halb sehr sorgfältig und mit gegenseitiger Prüfung zu Werke gehen.

Das war eine besonders beherzigenswerte Mahnung zu einer Zeit, als man noch mit dem Degen an der Seite reiste und er sehr lose in der Scheide lag. Aus der „kuriosen Reisebeschreibung des Herrn Androphilus“ vom Jahre 1735 erfahren wir, daß sein Diener einen „halsfähigen“ Maler nur deshalb ernstlich mit dem Degen bedrohte, weil dieser in begreiflicher Zornesauswallung seinen Hut weit über den Weg schleppte. Der Diener, der beim Postillon auf dem Bod saß, war nämlich dem hinter ihm sitzenden Künstler absichtlich oder im Schlaf in den Schoß gefallen. Wenn Herr Androphilus sich nicht des um sein Leben stehenden Mitpassagiers angenommen hätte, wäre es wohl um ihn geschehen gewesen, denn der Diener ging ihm in seiner maßlosen Wut mit seinem spitzen Eisen schon zu Leibe. An eine Verteidigung konnte er umso weniger denken, als seine Großmutter bei seiner Abreise mit eigener Hand die Klinge und Scheide seines Degens fest miteinander vernietet und ihm seine Mutter das feierliche Versprechen abgenommen hatte, sich unterwegs unter keinen Umständen „auf den Degen zu schlagen“.

Als ein Freiherr von Wackerbarth am Ausgange des 18. Jahrhunderts zur Fahrt von Kassel nach Warburg den gewöhnlichen Postwagen benutzte, war dieser vollgepackt und die Reisegesellschaft so verschieden und bunt, daß man sich schwerlich eine größere Mannigfaltigkeit von Reisefahrten hätte wünschen können. Damen, Hofleute aus Kassel, Christen und Juden, Käufer und Verkäufer, Studierende und Anstufierte aus den verschiedensten Gegenden des heiligen deutschen Reiches saßen sehr eng nebeneinander. Dazu bemerkte der genannte Verfasser der Beschreibung einer Rheinreise aus dem Jahre 1794: „Selten können die langen Postwagen so angefüllt gewesen sein, wie es diesmal

Und wie er seinen großen Tisch für alle Wesen deckt. In diese Stimmung von der Ernte paßt auch so recht das innige Lied Heinrich Ruqitas, dessen zweite Strophe lautet:

„Aller Augen sind erhoben,
Herr, auf dich zu jeder Stund',
Daß du Speise gibst von oben
Und versorget jeden Mund;
Und du öffnest deine Hände,
Dein Vermögen wird nicht matt,
Deine Hilfe, Grad' und Spende
Madet alle froh und satt.“

Möge es denn eine gute, gezeichnete Ernte werden! Möge der Fleiß des Landmannes seine Belohnung finden, und möge das dem ganzen wirtschaftlichen Leben in Stadt und Land reichlich zugute kommen!

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

„Radfahrerbund Solidarität.“ Wenn die Polizeibehörde den von Ihnen bei Ihrem Verbandsfeste geplanten öffentlichen Umzug verboten hat, so werden wohl Gründe hierfür vorgelegen haben. Im Ernst werden Sie doch wohl auch Ihren Verein mit seiner unverhüllt politischen Tendenz, die vor dem Schöffengericht Thorn am 18. April in einer Verhandlung gegen den Vorsitz der Ortsgruppe Thorn festgesetzt wurde, nicht vergleichen wollen mit dem nur dem Sport dienenden Radfahrerverein „Vorwärts“. Ihre Behauptung, daß Ihr Verein Mitglieder aufnehme, „gleichviel, welcher politischen Anschauung sie seien“, ist wohl nur so zu verstehen, daß Sie dabei voraussetzen, die Eingetretenen sehr bald für die sozialdemokratische Partei zu gewinnen. Daß Ihr Verbandsfest und besonders der Umzug nicht den Zweck hatte, wie das große Fest des „Vorwärts“, nämlich der Bürgerschaft ein Schauspiel zu bieten, geht doch deutlich aus Ihrer schonigen Weigerung hervor, den Berichterstatter eines bürgerlichen Blattes zuzulassen; Sie haben doch damit selbst fundgegeben, daß Sie Ihr Fest unter sich, mit Ausschluß der Öffentlichkeit, feiern wollten.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Oft hört man Klagen von solchen Hauswirten, in deren Grundstücken sich kleine Wohnungen befinden. So mancher Hauswirt ließ zum 1. Oktober vorigen Jahres die Wohnung renovieren; wie aber sieht sie nach einem Jahre aus? Wenn der Hauswirt so manches Übel sieht und den Mieter aufmerksam macht, dann gibt dieser zur Antwort: „Ich bezahle Miete, ich kann in meiner Wohnung machen, was ich will!“ Wo will der kleine Hauswirt hin, wenn er jedes Jahr soviel Unkosten mit Renovierungen hat? Was ist von Reinlichkeit der Wohnung zu sagen? Der Mann geht zur Arbeit, die Frau hat keine Zeit, die Wohnung sauber zu halten; aber zum Klatschen hat sie sehr viel Zeit. In jeder Ecke der Straße bleibt sie stehen, um Neugierigen zu hören und von anderen recht viel erzählen zu können. Es sind zum Glück nicht alle Frauen so. Manche gehen den ganzen Tag zur Arbeit, und dennoch halten sie die Wohnung sauber. Diese werden sich auch nicht beleidigt fühlen. Jetzt ist die Zeit da, in welcher die Mieter Wohnungen suchen. Möge sich jeder Hauswirt erst erkundigen, bevor er einem Mieter die Wohnung vermietet, was es für Menschen sind! Man findet noch sehr saubere und ordentliche Einwohner; aber nicht alle sind so.

Einer, der aus Erfahrung spricht.

Die Elberfelder Millionenunterschlagung vor Gericht.

Elberfeld, 8. Juli.

In der gesamten Bankwelt erregte im vorigen Jahre die Meldung ungeheures Aufsehen, daß in dem altangelegenen Bankhause von der Heintz-Kersten und Söhne große Veruntreuungen aufgedeckt worden seien. Bei der Untersuchung stellte sich dann heraus, daß gerade die Angestellten, die sich in be-

der Fall war. Alle sechs vorgepannten Pferde feuerten und schwitzten unter der Last, die sie ziehen mußten, und dennoch gingen immer einen guten Trab fort.“ Es dauerte nicht lange, bis in diesem überfüllten Postwagen der guten alten Zeit eine lebhaft unterhaltende im Gange war, die den deutschen Partikularismus in seiner ganzen Buntheit erkennen ließ. Der eine pries mit überschwenglicher Begeisterung die Vorzüge seiner engeren Heimat Hessen vor den meisten übrigen Ländern; ein anderer aus Mannheim schilderte mit hinreißender Bereisamkeit die Pfalz als den von der Natur am meisten begünstigten europäischen Erdbereich; ein dritter, Preuße von Geburt, verherrlichte mit ebenso eifrigem Lokalpatriotismus die Staaten seines Königs nach allen Richtungen. Doch geben wir wieder Freiherrn von Wackerbarth selbst das Wort: „Jeder wollte das schönste der Länder zu seinem Wohnsitz und Vaterland haben und keiner dies dem anderen einräumen. Es war ein angenehmer Spaß, diese Leute aus so verschiedenen Provinzen des heiligen römischen deutschen Reiches von so verschiedener Religion und Lebensart, zugleich mit einer so verschiedenen Aussprache untereinander daß fechten zu hören. Der lustige Janke nahm endlich dadurch ein Ende, daß der Postwagen stillhielt und jeder hinausfloß, um seinen leeren Wagen mit dem Zubereiteten des Gasthauses zu füllen, und daß jeder sich fest überzeugt hielt, er habe recht, habe gegesigt, habe triumphiert.“

Als sehr zweifelhaft Reisefahrten im Zeitalter der Postkutsche erwiesen sich nicht selten die sogenannten blinden Passagiere; deshalb war der Rat gewiß gut begründet, den wir in einer Anweisung für Reisende aus dem Jahre 1791 finden: Reisende sollten nie zugeben, daß Fremde — es sei unter welchem Vorwande es wolle — sich hinten auf den Wagen setzen. Man habe viel Beispiele, daß die ärgsten Spitzbübereien und Mordtaten auf diese Weise ausgeübt worden seien.

deutenden Vertrauensstellungen befanden, sich an den Geldern des Bankhauses vergriffen hätten. Schließlich stellte sich der Vorsteher der Wechselbank des Elberfelder Hauptgeschäftes, der Bankbeamte Wilhelm Hed, der Behörde freiwillig und gab an, fortgesetzt Veruntreuungen begangen zu haben. Ein anderer Bankbeamter, Paul Müller, erschoß sich vor den Augen seines Chefs, weiter wurden im Verlauf der Untersuchung verhaftet, der Bankkassierer Paul Deubel, die Bankbeamten Hermann Straube, Oskar Trautmann und der Handlungsgehilfe Karl Holzholderbach, die jetzt wegen der Unterschlagungen vor der Strafkammer standen. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Gesamtsumme der Unterschlagungen rund 1576 000 Mark beträgt, sofern sich das nachträglich noch feststellen ließe. Hed war als Vorsteher der Wechselbank mit einem Einkommen von 14—20 000 Mark betugelt, sog. Tafelgeschäfte zu machen, d. h. Effekten an Stammkunden zu verkaufen. Hed führt das Börsenbuch und das Utimoeingangsbuch, die übrigen Bücher wurden von den Angeklagten geführt. Bei regelrechter Buchführung war eine genaue Kontrolle möglich, aber die Angeklagten, die unter einer Decke steckten, buchten, was sie wollten. Da ihnen vor Jahren gestattet worden war, in geringer Höhe auf eigene Rechnung Utimogeschäfte zu machen, ließen sie sich in immer wildere Spekulationen ein, die sie durch Spekulieren mit fremden Geldern weit zu machen versuchten. Sie richteten Konten auf die Namen ihrer Verwandten und andere zahlungsfähige Personen ein und verloren schließlich alles. In einem einzigen Jahre wiesen ihre Konten an Utimogeschäften eine Million bzw. 1 800 000 Mark auf und schließlich hatte Hed die Bank um 1382 Mt., Daube um etwa 115 000 Mark, Straube um 80 000 Mark geschädigt. Trautmann beging Urkundenfälschungen und speulierte ebenfalls, Holzholderbach soll die Angeklagten durch Ausstellung von Quittungen unterstützt haben. Hed gab bei der Vernehmung an, er habe etwa 850 000 Mark verloren. Einmal, als er um eine Gehaltserhöhung eingekommen sei, habe ihm die Bankleitung gesagt, er könne sich ja etwas „spekulieren“. Als der Barmer Bankverein in die Firma hineinkam, wurden die Revisionen schärfer und das Spekulieren unterlag. Die Angeklagten traten daraufhin mit einem Berliner Bankhause in Verbindung. Deubel und Straube wollten von den Konten, die Hed einrichtete, nichts gewußt haben. — Nach Aussage der ärztlichen Sachverständigen ist Hed Alkoholiker. Der frühere Firmeninhaber des Bankhauses, Hued, stellt in Absprache zu haben, während die Zeugen Freiherr von der Heydt, der Direktor Dedert und der Prokurist Wiegand darin ausliegen, daß Spekulationen geringeren Umfanges erlaubt waren. Der Staatsanwalt betonte in seinem Plädoyer, daß Hed in ungläubiger Weise gewirksamkeit und Urkundenfälschungen in der schlimmsten Weise betrieben habe. Er hätte sich sagen müssen, daß sein Tun immer tiefer in den Sumpf hineintrügen würde. Die einzigen Milderungsgründe seien die, daß Hed sonst das Geschäft gehoben und seine Untergebenen auch haben lassen. Nach kurzer Beratung verurteilte das Gericht Hed zu vier Jahren Zuchthaus, Straube zu zweieinhalb Jahren Gefängnis, Deubel zu drei Jahren Gefängnis, Holzholderbach zu sechs Wochen Gefängnis. Trautmann, dessen Schuld nicht nachgewiesen werden konnte, wurde freigesprochen. Die Strafe für Holzholderbach wurde als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet, Hed wurden acht Monate, Straube und Deubel je ein Jahr Untersuchungshaft angerechnet.

Der Hohentwiel im Hegau und die Festspiele 1914.

Von Hans Mittl-Ravensburg.
(Nachdruck verboten.)

„Sei mir gegrüßt im Sonnenglanz,
Du ferner Alpenschnee,
Ihr Berge meines Heimatlands,
Und du, mein blauer See!“
Der Hohentwiel wirkt vertraut
Dem Hohentwiel zu,
Durch Wald und Fluß erklingt es laut:
„Mein Hegau, schön bist du!“
J. W. v. Scheffel.

Wo des Bodensees spielende Wellen in mächtigem Bogen das flache Wiesenland mit Silberschaum benehnen, und wo bei Schaffhausen der junge Rhein, ein wilder unbändiger Bub, in mächtigem Schwünge tosend abwärts braust, da liegt just zwischen dem ein reich gesegnetes Fleckchen Erde: der Hegau. — Der Hegau muß unserm Herrgott ganz besonders ans Herz gewachsen sein, denn so reich, so überreich hat er wohl keinen zweiten Landstrich ausgestattet: Feld, Wald und Wiese, sowie freundliche Städtchen, Dörfer und Burgen wechseln in anmutigster Weise miteinander ab. Über sanft gewelltem Hügelgeland erheben sich malerische Bergketten. Es sind dies der Neuhöhen, Mägdeberg, Hohentwiel, Hohenthränen und Staufen. Alle diese Berggipfel liegen im Großherzogtum Baden. Als eigenartiges Kuriosum, inmitten badischen Landes, erhebt sich ein württembergischer Besitz — der Hohentwiel.

Hohentwiel! Da sind wir auch schon mitten hinein in das eisenklirrende Mittelalter veretzt. Viktor von Scheffels posthumobene Romangestalten, Eckhard und Hadwig, tauchen in greifbarer Nähe vor uns auf. Hier ist uralter Kulturboden. Wie eine gewaltige trübe Faust ragt jäh aus der Gotteserde der Hohentwiel gen Himmel. Eine gewaltige trübe Faust war auch die bis zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts für unheimlichbar geklende Festung zu Häupten des Regels. Gustav Graf von Enzenberg hat die kriegerische Vergangenheit der Burg in treffliche Worte gekleidet:

„Wohl ward um solcher Jungfrau Kranz
Gar heiß gebüht im Waffentanz,
Von Kampfgeschrei und Kriegesgewalt
Hat jahrelang der Berg gekallt.
Manch tapf'rer Feind im Dsch dort ruht,
Der Schloßvogt sah's mit gutem Mut;
Und ob die Stürme wild grollt,
Das fragt den Konrad Widerholt.“

Erst das Ende des 9. Jahrhunderts bringt etwas Licht in die Vergangenheit des Hohentwiel, den schon die Römer mit Ringmauer und Warte besetzten und Duellum nannten. Nicht ganz verbürgt ist es, daß um das Jahr 806 Pipin, Karl des



Admiral Haus
der neue Generalinspekteur
der Flotte



Erzherzog Friedrich von Oesterreich
ist zum Generalarmeespekteur
ausersehen

Die neuen Generalinspekteure über Armee und Marine in Österreich.

Nach dem plötzlichen Dahinscheiden des Erzherzogs Franz Ferdinand mußten natürlich seine hohen militärischen Funktionen in andere Hände übergehen. Mit dem Generalinspektorat über die österreichisch-ungarische Armee ist Erzherzog Friedrich von Kaiser Franz Joseph beauftragt worden. Seine offizielle Ernennung wird am 15. Juli bekanntgegeben werden. Erzherzog Friedrich hatte bisher das Oberkommando über die österreichische Landwehr. Er wird bereits

die Oberleitung über die diesjährigen großen Manöver führen und sich voraussichtlich vorher nach Deutschland begeben, um sich Kaiser Wilhelm in seiner neuen Eigenschaft vorzustellen. — Generalinspekteur der Marine ist Marinekommandant Admiral Haus geworden. Admiral Haus hat den Ruf hervorragender Tüchtigkeit, in ihm sieht die Jugend der Marine ihre Entwicklung.

Großen Sohn, Besitz der Burg gewesen ist. Urkunden belegen, daß im Jahre 893 die fränkischen Kammerboten Berthold und Erchanger in den Besitz des Twiel gelangten. Auf Befehl des Herzogs Konrad wurden sie aber im Jahr 917 wegen Friedensbruchs und Hochverrats hingerichtet, weil sie sich des Herzogtums Alemannien zu bemächtigen suchten. Die Burg wurde dann alemannisches Herzogsgut und einige Jahrzehnte Wohnsitz der Herzöge von Alemannien. Unter ihnen war Burkhard II. der hervorragendste. Ein Feldherr war er ohnegleichen, streng, aber gerecht, und deshalb des Kaisers Freund. Im Jahre 954 vermählte er sich mit der berühmten Herzogin Hadwig, der geistvollen, erst 16 Jahre alten Tochter des Herzogs Heinrich von Bayern, der Nichte Otto des Großen. Witwe geworden, pflegte sie nur mehr die Wissenschaften. Ihr Lehrer war der St. Galler Mönch Ekkehard, den Viktor v. Scheffel mit dem Schimmer seiner Poesie umwob. Nach Hadwigs Tod kam die Burg als Erbschaft an Otto III. Nun sah der Twiel eine kriegerische, wechselvolle Zeit; oftmals wechselte die Herrschaft, bis sie nach vielen Streiten am 24. Mai 1538 durch Kaufvertrag in den Besitz des Herzogs Ulrich von Württemberg überging. Und seitdem ist der herrliche Hohentwiel im Besitze Württembergs geblieben.

Herzog Ulrich und dessen Erben ließen die Burg zu einem unheimlichen Nest gestalten mit Bastionen, Wällen und starken Wehren. Die eigentliche Glanzperiode des Hohentwiel fällt in die Zeit des dreißigjährigen Kriegs und ist aufs engste verknüpft mit dem Namen seines damaligen Kommandanten, des tapferen Konrad Wiberholt, der 14 Jahre hindurch die Festung gegen gewaltige Stürme und Angriffe verteidigte. Nach Konrad Wiberholts Tode ging es abwärts mit der stolzen Feste. Ursache waren die veränderte Kriegsführung und der Umschwung der politischen Verhältnisse. Die Burg wurde beinahe zur Ruine. Im Jahre 1800 näherten sich die Franzosen, 10 000 Mann stark, unter General Vandamme der Festung; die Kommandanten Bilfinger und Wolff ergaben sich gar bald dem Fremdling. Am Morgen des 2. Mai zog die Hohentwielische Besatzung ab und die Franzosen nahmen Besitz von der Festung. Bald gab die französische Regierung den Befehl zur vollständigen Zerstörung der Festungswerke und am 1. März 1801 war das traurige Werk vollendet, die stolze, einst unbeflegbare Burg war in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelt. Was ein Jahrtausend nicht fertig brachte, die Zerstörungswut der Franzosen machte der Burg ein schmachvolles Ende mit des Pulvers Kraft.

„Zertrümmert steht die Felsenfeste,
Zertrümmert liegt ihr Ahnenstolz,
Zerschmettert trauren deine Reste,
Zuwel im Kranze Widerholts.“
J. Hoch.

Diese geschichtliche Reminiszenz war vonnöten, wenn wir die ganze Wucht der Empfindungen begreifen wollen, die uns hoch auf den gewaltigen Ruinen des Twiel erfassen. Der Odem von zwei Jahrtausenden umweht uns. Gebraunte, sehnige Römer sehen wir und staßgepanzerte stolze Ritter. In den mächtigen Hallen tönt Mitternacht und hallt schmetternd nieder von Waffentanz.

Wenn wir von der Höhe des halb erhaltenen Turmes herablicken, genieschen wir die überwältigenden Reize eines lieblichen Panoramas. Fern glänzt, umrahmt von mächtigen Alpenriesen, der Bodensee. Im Norden tauchen der Hohenthränen, Neuhöhen und Hohentwiel, einst burgenbewehrte Hügel, vor uns auf. Zu Füßen der steil abfallenden Südwand schmiegt sich die rapid aufstrebende Stadt Tübingen an. Singen, das vor 10 Jahren kaum 4000 Einwohner zählte, hat infolge seiner ausgebreiteten Industrie heute die Einwohnerzahl verdrei-

fast. Nach Südwesten zu läuft der Hohentwiel in einen sanften Abhang aus. Wenn wir von dieser Seite her den Berg hinanwallen, bleibt unser Blick gebannt an einem köstlichen Stück Mittelalter hängen. Durch ein trübes Einfahrtstor gelangt man zu der vor etlichen Jahren neuerbauten Festspielhalle. Festspielhalle? Was wir da sehen, ist eine 70 Meter lange prächtige Burg mit wuchtigen Streittürmen und einer Zugbrücke. Kein kühneres Haus nach Ausstellungsmanier, massives Stein- und köstliches Holzwerk. Wir müssen uns gestehen, die Frage der Halle konnte seiner Zeit garnicht glücklicher gelöst werden.

Diese einzigartige Festspielhalle wurde vor mehr als 10 Jahren zur Aufführung eines Eckhard-Festspiels errichtet. Ein anspruchsvolles Defizit und verschiedene unerfreuliche Begleiterscheinungen ließen die Hohentwiel-Festspiele lange Jahre ruhen, bis die Jahrhundertfeier der Freiheitskämpfe im vorigen Jahre Anlaß bot, die Halle ihrer Bestimmung wieder zuzuführen. Es wurden „Die Lützowerin“, ein vaterländisches Festspiel, „Wilhelm Tell“ und „Berserkene Glode“ gegeben. Viele Tausende aus naher und weiterer Umgebung kamen im Laufe des Sommers zu den Festspielen, die durch Oberregisseur Böttcher-Freidörfer und eine Anzahl Künstler des Freiburger Stadttheaters zu wirklichen künstlerischen Ereignissen gemacht wurden.

Durch den finanziellen Erfolg des letzten Jahres ermutigt, nahm man auch in diesem Jahre wieder die Vorstellungen auf. Die Spielleitung wurde wieder Oberregisseur Böttcher übertragen, und man hat gut damit getan: Die bisherigen Aufführungen offenbarten künstlerische Werte. Den Sommer über, bis Mitte September, werden jeden Sonntag abwechselungsweise aufgeführt: „Wallensteins Lager“ und „Piccolomini“, „Göh von Berlichingen“, „Wilhelm Tell“ und „Jungfrau von Orleans“.

Alle diese Stücke spielen zur kriegerischen Zeit des Mittelalters. Sie fügen sich so recht in die eigenartige stimmungsvolle Innenarchitektur der Festspielhalle. Von der Loggia eines Patrizierhauses oder dem Winkel einer Ringmauer aus läßt sich gar prächtig dem Spiele zusehen... läßt sich aber auch prächtig hinwegträumen über die Kleinlichkeiten des Alltags, hinein in das romantische Zeitalter des Rittertums...

Mannigfaltiges.

(Weitere Bauten am Kaiser Wilhelm-Kanal.) Es ist bereits darauf hingewiesen, daß mit der Fertigstellung der Schleusen und ihrer Übergabe an den Verkehr die Erweiterungsbauten am Kaiser Wilhelm-Kanal noch nicht endgültig zum Abschluß gebracht sind. Einmal wird der Kanal noch an einzelnen Stellen, wo dies bisher noch nicht durchgeführt werden konnte, verbreitert. Außerdem findet noch eine durchgängige Vertiefung des Kanals von neun auf elf Meter durch Baggerungen statt. Und schließlich ist noch die Hochbrücke bei Hochdon zu errichten, die an die Stelle der jetzigen Drehbrücke bei Tattertal treten soll. Dieser Bau wird voraussichtlich erst im Jahre 1916 zum Abschluß gebracht werden. Die Brücke, die den Kanal in einer Höhe von 42 Metern überschreitet, muß zur Errichtung dieses Höhenunterschiedes auf Viadukten geführt werden. Es werden infolgedessen noch in den beiden nächsten Reichsetats Forderungen für den endgültigen Abschluß des Erweiterungsbaues erscheinen.

(In dem großen Berliner Wucherprozesse), der seit 7 Wochen die 4. Strafkammer des Berliner Landgerichts I beschäftigt, wurde Mittwoch Mittag das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt der Angeklagte Jakob Roedel zu 7 Jahren Zuchthaus, 1500 Mark Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust; der Angeklagte Georg Roedel

zu 2½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Löffel zu 3 Jahren Zuchthaus, 900 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust, Völshoffel zu 1 Jahr Gefängnis, Zinn zu 1½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Dorette zu 1½ Jahren Gefängnis, Albert Benjamin zu 6 Jahren Zuchthaus, Rosenblatt zu 3 Jahren 2 Monaten Zuchthaus, Louis Benjamin zu 2½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Pawlitzki zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, Welslau zu 1 Jahr Gefängnis, Weber zu 9 Monaten Gefängnis. Den Angeklagten wurde die Untersuchungshaft bis zur Höhe von 1½ Jahren auf die Strafe angerechnet.

(Verurteilung.) Ein gefährlicher Jugenderzieher mußte sich Mittwoch in der Person des erst 23jährigen Gemeindevollziehers Otto Paul Boß vor dem Strafrichter in Berlin verantworten. Wegen Verbrechens gegen den § 174,1 StGB. hatte die 1. Strafkammer des Landgerichts III Berlin gegen B. zu verhandeln. Wie die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Beweisaufnahme ergab, war B. in dem Dörfchen Berge bei Nauen als Gemeindevollzieher angestellt gewesen. Schon seit längerer Zeit munkelte man im Dorfe, daß der junge Lehrer etwas mit den ihm unterstellten Schulkinder habe. Die insgeheim angestellten Ermittlungen ergaben, daß der Angeklagte am Schlusse des Unterrichts immer ein Schulkinder mit irgendeinem Auftrage des Nachmittags zu sich in die Wohnung bestellte und sich dann an dem Kinde verging. Zu den Mädchen, an denen sich B. vergangen hatte, gehörte u. a. die 10jährige Tochter des zuständigen Gendarmeriewachmeisters. — Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren, während der Verteidiger des Angeklagten auf das Gutachten des Gerichtsarztes hinwies, der den Angeklagten als einen in geistlicher Hinsicht etwas entarteten und daher widerstandsunfähigen Menschen bezeichnet hatte. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis.

(Großfeuer bei Konstanz.) In der Nacht brach in Steißlingen im Restaurant zur alten Post Großfeuer aus, das mehrere Scheunen und Stallungen in Asche legte; bei den Löscharbeiten wurde ein Waldhüter und ein Landwirt von herabstürzenden Balken getroffen und der Waldhüter so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb; der Zustand des Landwirts ist bedenklich.

(Aufhebung der Vormundschaft über Fräulein v. Harber.) Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ erfährt, hat das Oberlandesgericht in Karlsruhe die Entscheidung des Landgerichts Mannheim, wonach die vorläufige Vormundschaft über Fräulein Ilse v. Harber aufgehoben wird, bestätigt.

(Ein schweres Automobilunglück) ereignete sich Montag Abend auf der Reichsstraße bei Cortina (Südtirol). Der Automobilbesitzer Caspari mit noch zwei Herren und zwei Schwestern des einen Herren hatten eine Automobilfahrt unternommen. Das Automobil, das ohne Licht fuhr, stieß in voller Fahrt gegen einen Randstein und überschlug sich. Während es dem einen Mädchen gelang, noch im letzten Augenblick herauszuspringen, wurden die anderen Mitfahrenden unter dem Fahrzeug begraben. Der Besitzer des Automobils wurde dabei so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davon kommen dürfte. Auch die anderen Fahrteilnehmer erlitten schwere Verletzungen.

(Hochwasser auf dem Bodensee.) Infolge der wolkenbruchartigen Regengüsse am Dienstag ist der Bodensee um 17 Zentimeter gestiegen; der Konstanzener Pegel zeigte am Mittwoch 4,97 Meter. Am Untersee stehen weite Landstrecken unter Wasser. Da die Gebirgsbäche große Wassermassen führen, ist die Hochwassergefahr wieder nahe gerückt.

(Caillaux-Prozess.) In dem von Caillaux gegen seinen Gegenkandidaten bei den Kammerwahlen, d'Alliers, angebrachten Prozeß wurde dieser in contumaciam zu 500 Franks Geldstrafe und zu einem Francis Schadenersatz an Caillaux verurteilt.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 9. Juli.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	765,9	SE	halb bed.	20	gleim. heiter
Hamburg	765,7	SE	heiter	18	Wetterleucht.
Swinemünde	762,2	SW	bedekt	15	vorm. Neb.
Neufahrwasser	761,7	SE	bedekt	21	Gewitter
Memel	763,7	D	heiter	27	vorm. heiter
Hannover	766,3	SE	heiter	14	gleim. heiter
Berlin	763,8	SW	bedekt	15	meist bedeckt
Dresden	765,1	SW	Regen	15	anfang. Neb.
Breslau	762,8	SW	Regen	14	anfang. Neb.
Bromberg	760,8	SW	bedekt	21	meist bedeckt
Meh	767,1	W	bedekt	17	nachm. Neb.
Frankfurt, W.	766,8	—	Dunst	17	gleim. heiter
Karlsruhe	766,7	W	bedekt	18	meist bedeckt
München	766,9	W	wolfl.	18	meist bedeckt
Paris	768,1	W	heiter	15	—
Wisslingen	766,6	SE	wolfl.	17	nachts Neb.
Ropenhagen	762,7	W	Regen	24	Neb. i. Sch. *)
Stockholm	765,3	SW	wolfl.	25	Gewitter
Saparanda	765,3	SE	wolfl.	22	gleim. heiter
Archangel	766,4	—	Dunst	21	nachts Neb.
Betersburg	767,6	—	Dunst	24	nachm. Neb.
Warschau	760,9	SE	halb bed.	20	meist bedeckt
Wien	762,7	SW	Regen	13	gleim. heiter
Rom	762,6	W	wolfl.	19	anfang. Neb.
Krakau	761,7	SW	bedekt	18	Gewitter
Lemberg	760,4	SW	bedekt	19	Gewitter
Hermannstadt	761,7	SE	heiter	16	Gewitter
Belgrad	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	nachm. Neb.
Nizza	—	—	—	—	gleim. heiter

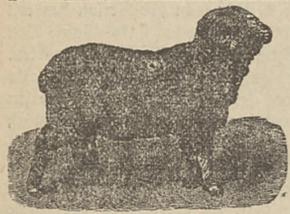
*) Niederdruck in Spanien.

Wetteranage.

(Witterung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 10. Juli:
einzelne leichte Regenschauer, später aufheiternd.

Königl. Klassenlotterie.

Zu der am 10. und 11. Juli 1914 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 231. Lotterie sind noch
 1 1 1 1 1 8 Lose
 à 40 20 10 5 Mark zu haben.
Dombrowski,
 Königl. preuss. Lotterie-Eintnehmer,
 Thorn, Fernsprecher 1036.



Infolge Aufgabe der Schafzucht stehen zum Verkauf:
2 Wierinoböcke,
 1 Vack der englischen Fleischrasse, zu mäßigen Preisen.
Dom. Dittomik, Kr. Thorn.

Hautcrèmes
 beste deutsche und französische Fabrikate, ferner,
Glycerin,
Kaloderma,
Kombella-
Gurkencreme,
Byrolin,
Lanolin,
Vaseline,
Nivea,
Liliencreme,
Honey-Yelly,
Aok-Creme,

alle Arten, sowie
Toilette-, Haar- und Wundpuder
 von Gustav Lohse, L. Lechner Roger & Gallet etc., empfiehlt
J. M. Wendisch Nachfolger,
 Seilenfabrik,
 33 Altstädtischer Markt 33.

Stellenangebote

Maschinenschlosser und Arbeiter
 Stellen bei hohem Lohn sofort ein
Max Hirsch & Krause
 G. m. b. H.,
 Maschinenfabrik.

Maurergesellen
 für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein
Baugeschäft M. Bartel,
 Waldstraße 43.

2 ältere Stellmacher,
1 älteren Schirmermeister,
2 junge Schmiedegesellen
 verlangt bei hohem Lohn
J. Martin, Gießen.

Schmiedegesellen und Lehrlinge
 stellt ein Schmiedemeister Masuch am Bahnhof Thorn-Moder.

Aräftige Arbeiter,
 ohnende Akkordarbeit, suchen
Born & Schütze,
 Maschinenfabrik.

Hoteldiener
 wird von sofort gesucht.
Hotel Concordia, Culmbach.

Ein Kaufbursche
 kann sich melden
P. Zak, Metallwarenfabrik, Baderstr. 11.

Jüngere Buchhalterin
 wird von sofort gesucht. Angebote unter
 Nr. 100 an die Geschäftsstelle der
 „Presse“ erbeten.

ein Kinderfräulein
 mit guter Schulbildung. Angebote unter
 A. G. 10 an die Geschäftsstelle d. „Presse“.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen
 in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Peter Zöfel - Berlin-Friedenau. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbesitzbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Vertrag	Geldwert
Westpreußen.					
E. Tischmann, Ehl., Gr. Wolz	Graudenz	24. 7. 10	14,20	178,85	120
S. Simon, Schönsee	Thorn	22. 7. 10	0,0921	0,90	1200
A. Wojciechowski, Krummstadt	Tubel	20. 7. 10	12,9725	24,96	60
F. Fellowski, Ehl. (A) u. Wtg., Alt Bukowitz	Berent	24. 7. 11	33,6560	26,24	—
Graf Unico v. d. Groeben, Al. Rosainen	Martenwerber	20. 7. 9	285,2041	2438,85	1816
A. Wulf, Tolkemit	Eibing	21. 7. 11	3,5873	14,82	75
Immob.-Verkehrsbank Sleglich, Berlin, G. m. b. H., Dreidorf	Stargard	23. 7. 9	8,2931	9,54	90
B. Goerke, Ehl., Pimwitz	Brielen	21. 7. 10	4,8190	16,62	69
R. Niederleimer, Zalesie	Konitz	24. 7. 10	0,1498	—	40
G. Behrle, Freytag	Rosenberg	21. 7. 10	0,7854	10,29	1422
G. Stelmer, Jungensand	Schmeh	21. 7. 9	0,5920	4,17	105
A. Straszewicz, Ehl., Honigsfelde	Stubm	21. 7. 10	0,2960	1,92	520
Ostpreußen.					
M. Gandras, Ehl., Mungobnen	Sandberg	22. 7. 10	13,7476	ca. 50	60
A. Preuster, Ehl., Willenberg	Willenberg	20. 7. 10	0,0231	—	400
A. Karbaum, Ehl., Proffitten	Seeburg	25. 7. 11	41,8178	270,18	200
J. Kapferer, Ehl., Heinrichsdorf	Johannstein	23. 7. 10	59,7834	112,32	150
J. Frenschkowski, Maltern	Maltern	21. 7. 10	22,5780	34,32	45
W. Bonn, Ehl., Tragen	Rönigsberg	21. 7. 10	0,0236	—	6374
F. Stautsch, Jänischken	Jüterburg	24. 7. 10	19,03	180,36	240
J. Niemierski, Ehl., Allenstein	Allenstein	23. 7. 10	0,1561	—	3382
J. Kapust, Ehl., Schaltern	Memel	22. 7. 9	11,8890	267,93	45
J. Herrmann, Steinhoff u. a.	Sensburg	25. 7. 10	0,84	1,20	18
Posen.					
B. Prusaf, Mandel	Bentschen	20. 7. 10	0,5910	1,62	60
G. Reimann, Wojciechowo	Jarotschin	20. 7. 9	8,5665	85,41	60
K. Ignatowicz u. Wtg., B. Graben desgl.	Posen	20. 7. 10	0,0727	—	10880
desgl.	"	22. 7. 9	0,0776	—	8600
desgl.	"	22. 7. 9	0,0762	—	9890
R. Wendland, Posen-Tersitz	"	20. 7. 9	0,0828	—	9560
R. Jil, Schwerin a. W.	Schwerin	24. 7. 10	11,5080	33	65
W. J. A. M. Wisniewska, Posen-St. Lazarus	Posen	22. 7. 10	0,1065	—	677
A. Lewinski, (A), Wyszoda plugawska	Schilberg	21. 7. 9	8,5360	41,10	45
W. Krzyzala, Naumannshof	"	21. 7. 11	5,7810	33,09	165
L. Jakob, Ehl., Binin	Wirzitz	25. 7. 11	5,0380	41,70	60
L. Grams, Ehl., Nella Hausland	Budewitz	24. 7. 11	18,8910	145,59	105
F. Meinaß, Wollstein	Wollstein	21. 7. 9	0,0643	—	1500
A. Heller, Ehl., Grünfelde	Malzel	24. 7. 11	19,9426	—	—
M. Krotoschin u. Wtg., Gräß	Gräß	22. 7. 9	—	—	345
E. Nowak, Ehl., Siedlitz	Siedlitz	24. 7. 9	8,5060	53,73	45
R. Gall, Ehl., Sopotthal	Bronberg	20. 7. 10	2,8850	8,40	285
G. J. Behke, Ehl., I. Josefina	Zuin	25. 7. 10	—	—	—
M. Zywiatowski, Ehl., Komsdorf	Zuin	25. 7. 10	23,5846	87,23	90
Ramern.					
P. Derlin, Gr. Ziden	Bergen a. R.	23. 7. 10	0,0940	0,30	60
Th. Rattmann jr., Borbein	Loitz	22. 7. 9	1,2260	19,29	60
J. May, Ehl., Kamminke	Eintracht	20. 7. 9	0,4865	3,66	60
H. Friz, Swinemünde	"	20. 7. 9	0,1121	—	4149
Th. Teglass, Ehl., Preiter	"	20. 7. 9	0,49	1,33	60

Mein
Total-Ausverkauf
 in
Gold- und Silberwaren
 befindet sich jetzt
Breitestraße 46, 1. Etage, direkt am
 Sellen günstige Gelegenheit zum spottbilligen realen Einkauf.
F. Steffelbauer,
 Breitestr. 46, 1. Et.

Neue, fette schottische Heringe,
 sowie neue Matjesheringe
 empfiehlt **Heymann Sohn, Schillerstr. 3.**

Henkel's Bleich-Soda
 für den Hausputz
 Zu verkaufen
 6 jährige, hellbraune
Stute,
 ca. 1,75 m, breites Pferd, sehr gut geritten, völlig gesund, ruhig. Sehr gutes Aussehen. Für Stabsoffizier sehr geeignet. Preis 2000 Mark. Ab Ende dieses Monats Standort Thorn.
Prömmel,
 Rittergutsbesitzer, Lentz, d. H. III. 4, Ruffrow bei Tessin in Mecklenburg.

Verkaufte
Grundstück in Rudat
 mit 2 Morgen Land bei kleiner Anzahlung billig zu verkaufen. Angeb. unter **K. O. K.** an die Gesch. der „Presse“.

2 gut erhaltene Kähne
 verkauft
Majch.-Gewehr-Abteilung Nr. 4, Rudater Baracken.
 für Schuhmacher! Kuponabschnitte zum Besetzen, Flecken u. desgl. in Rollen abzugeben, 10 Pfd. Probepaket für 7,50 Mark geg. Nachnahme. **E. Schirmer, Erfurt.**

Ferkel
 zum Verkauf.
Rückewaldt, Gramsch.
Ein Spielautomat
 mit Saphirspinn und 4 Rollen ist billig zu verkaufen
Hoffstraße 7, 1. Et., r.
1 Geldschrank, Bienen, großer eigener Umbau mit Sofa u. a. m. zu verkaufen
Kudolf Redmann, Thorn, Wannenstr. 2.

Schillerkragen.
 Robespierre-Hemden.

Sport-Hemden
 für Herren und Knaben.

Alfred Abraham,
 Breitestr. 21.
Schluss meiner Lederwarentage
 am
Donnerstag den 9. d. Mts.
 Ich gewähre am
Freitag und Sonnabend
 den 10. und 11. d. Mts.
 auf sämtliche im Fenster gewesenen
Lederwaren-Artikel
 einen
Extra-Rabatt
 von
10 %
 welcher an der Kasse in Abrechnung gebracht wird!

Bade-Anzüge,
Bade-Trikots,
Bade-Hosen.
 Es veräüme deswegen niemand diese günstige Kaufgelegenheit.
Frottier-Handtücher,
Frottier-Badelaken,
Badehauben und -Mützen.

Zu kaufen gesucht
Hausgrundstück mit Garten oder Beamter zu kaufen oder zu pachten. Angebote unter **Nr. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.
 1 größeren Fischbrank,
 1 Rollwand,
 1 Eisenfessel, gebraucht,
 zu kaufen gesucht **Möhe, Schillerstr. 14.**
 Suche einen guten
Rollwagen
 zu kaufen. Briefliche Meldungen mit Preisangabe unter **N. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.
Ein möbl. Zimmer
 von jeder Zeit zu vermieten
Wocher, Graudenzstraße 80.
Mehrere II., möbl. Zimmer
 von sofort zu vermieten, Preis 10 Mark.
Gerstenstraße 11, 1.
Möbl. Zim. mit guter Pension zu vermieten Gerstenstr. 9a, 1.
Gut möbl. Vorderzim., sep. Eing., zu
 verm. **Pr. 15 Mk. Gerchestr. 33, pt.**
Freundl. möbl. Zimmer
 von sofort oder später zu vermieten
Gerchestr. 5, 3.
Ein möbl. Zimmer mit Pension von
 sofort zu vermieten **Seglerstr. 28, 3 Et.**

5- und 6-Zimmer-
wohnung
 mit allem Zubehör, Burghengelaß und
 Pferdestall, vom 1. Oktober 1914 zu ver-
 mieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellenstraße 129.
Wohnung,
 1. Etage, von 4 Zimmern, Badestube u.
 Zubehör, zum 1. Oktober zu verm.
Witten-Apothek, Eibabestr. 1.

Wohnungen:
3 Zimmer, Bad, Burghen-
straße, Pferdestall u.,
Mellenstr. 131,
3 Zimmer und Zubehör
Kajernenstr. 37,
2 Zimmer und Zubehör
Waldstr. 47
 zum 1. Oktober 1914 zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
 G. m. b. H.,
Mellenstraße 129.

Altstadt, Markt 5,
 neben Krushof,
 zwei
herrschaftliche
Wohnungen,
 je 6 große Zimmer, Kabinett,
 Balkon usw., zum 1. Oktober
 d. Js. zu vermieten.
Markus Henius,
 G. m. b. H.

4 Zimmer nebst Zubehör, 2. Etage,
 v. 1. 10. 14 zu verm. **Gerchestr. 33, pt.**
Eine Wohnung von 6 Zimmern und
 reichlichem Zubehör
 vom 1. 10. zu verm. **Schulstr. 20.**
Herrschaftliche Wohnung
 von 3 und 4 Zimmern, Bad, Gas, elektr.
 Licht, vom 1. Oktober zu vermieten
Mellenstraße 101.
Wohnung,
 4 Zimmer, Entree und Zubehör, ist vom
 1. 10. 1914 zu vermieten.
A. Lietke, Klosterstr. 20, am Stadt-
theater.
Geräumige 3 Zimmer,
 Badeeinrichtung, pt., sofort zu vermieten.
 Besichtigung 10-5 Uhr.
Bankstraße 4, 2.
5-Zimmerwohnung,
 Ellfabestr. 5, v. 1. 10. 14 zu vermieten.

Kleines, möbl. Zimmer
 per sofort zu vermieten
Coppernikusstraße 3, pt.
Großer Laden
 baldigst zu vermieten.
K. P. Schliebener,
 Gerberstraße 23.
Ein Laden,
 Schuhmacherstr., in der Nähe des Altstädts.
 Marktes, zu jeder Branche passend, vom
 1. Oktober zu vermieten
Joseph Grzabinasch.

3-Zimmerwohnungen,
 Bad, Balkon, beste Lage, billigst zu ver-
 mieten. **Brischke, Talstraße 37,**
 Nähe Postamt 3.
Wohnung,
 4 Zimmer mit allem Zubehör, vom 1. 10.
 14 zu vermieten. Zu erfragen
Strobandstr. 7, Bettinger.
Baderstr. 20,
 4 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör,
 2. Etage, per 1. 10. zu vermieten.
S. Wiener.

Wohnungen:
 Schulstraße 11, hochpart., 7 Zimmer und
 Garten.
 Schulstraße 15, 2. Etage, 8 Zimmer und
 Garten.
 Bachstraße 17, hochpart. und 2. Etage,
 je 6 Zimmer, sämtlich der Neuzeit
 entsprechend eingerichtet,
 vom 1. Okt. oder früher zu vermieten,
 auf Wunsch auch Pferdestall und Wagen-
 remise
G. Soppart, Fischerstr. 59
Möbliertes Zimmer
 an Dame erst. Herrn v. sof. od. später z.
 verm. **Culmerstr. 5, 2. Hof, laub. Schlafst.**

Kleine freundliche Wohnung
 von sofort zu vermieten. Zu erfragen
 bei Herrn **J. Kuczkowski,**
 Tischlermeister, Gerberstraße 11.
Wilhelmstadt, Wismarstr. 5,
Part.-Wohnung, 6 Zimmer
 mit Zubeh., vom 1. Oktober zu ver-
 mieten, 3. Etage, 7 Zimmer mit Zubehör, sofort
 oder 1. Oktober zu vermieten.

Coppernikusstr. 22
 Wohnung, 3. Etage, 5 Zimmer, Balkon
 und Zubehör, vom 1. Oktober zu ver-
 mieten, desgleichen noch einige kleine
 Wohnungen.
N. Zielke.

Eine 3- und 4-Zimmer-
Wohnung
 mit Balkon und Gas vom 1. 10. 1914
 zu vermieten **Mellenstraße 70.**
 Zu erfragen 2 Treppen, rechts.
Eine
3 Zimmerwohnung
 nebst Zubehör per 1. Oktober zu ver-
 mieten
Katharinenstr. 12.

Wohnung,
 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. 14
 zu vermieten **Brüdenstr. 40, 2. Et.**

1. Etage,
Wohnung
 von 4 Zimmern, Entree, Küche und Zu-
 behör v. 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
J. Marzynski, Gerchestr. 16.

Wohnung
 von 5 Zimmern, Küche und Zubehör,
 Gas und elektr. Licht, vom 1. Oktober
 zu vermieten **Luchmayerstr. 4, pt.**
Kleine
1-Zimmerwohnung
 mit Küche per sofort oder später zu ver-
 mieten **Zu erfr. Coppernikusstr. 9, Laden.**

Wohnung,
 3 Zimmer, 1. Etage, Coppernikusstr. 35.
3-Zimmerwohnung
 vom 1. Oktober zu vermieten.
P. Krüger, Culmerstraße 3.

Balkonwohnung,
 1. Etage, 4 Zimmer, Badeeinrichtung und
 viel Nebengelass, neu renoviert, vom
 1. Oktober zu vermieten.
J. Mendel & Pommer,
 Gerchestr. 15/17.

3-Zimmerwohnungen
 sofort oder zum 1. 10. 14 zu vermieten.
Witwe E. Jablonski,
 Thorn-Moder, Bergstraße 22a.

Brombergerstr. 60
Acht- u. Fünf-Zimmer-
Wohnungen
 in der 1. bzw. 2. Etage zu vermieten.
 Näheres der Portier oder
Fritz Kaun, Baugeschäft.
Freundl. 3-Zimmerwohnung
 mit Zubeh., Gas und Bad, vom 1. 10. 14
 zu vermieten **Graudenzstr. 81.**
Pferdestall mit Futterkammer
 und Stube
 zu vermieten, Näh. **Brombergerstr. 50**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Deutscher Müllertag.

Minden, 8. Juli.

Der die Interessen der kleinen und mittleren Mühlendörfer vertretende deutsche Müllerbund, der hier seine Hauptversammlung, über deren Anfang wir berichtet, abhält, beschäftigte sich im weiteren Verlauf der Tagung über die Lage des Mühlengewerbes. Der Referent, O. Wehmann (Marbleeberg) hob hervor, daß die Lage durchaus unzureichend sei. Mit dem Begünstigungssystem der Großmühlen, die den übrigen Müllern die Existenz sehr erschweren, sei noch immer nicht gebrochen worden. Die Regierung habe bisher ihr Versprechen nicht gehalten und die Wünsche der Müllerei nicht beachtet. Die Landwirtschaft sei besser daran, die Müllerei der Regierung. Die Folge sei, daß seit 1885 bereits 20 000 Mühlen verschwunden seien, ein Beweis, wie schlecht es um das Mühlengewerbe stehe. Der reichsdeutsche Mittelstandsverband wolle helfen; er habe die Wünsche der Müllerei zu den seinen gemacht. Aber bisher seien die Vertreter der Müllerei leider von einer Behörde zur anderen geschickt worden, von Preußen nach Bayern, Sachsen usw. Deshalb müsse man im Herbst nochmals an die Reichstagsabgeordneten herantreten, damit etwas für die Müllerei getan werden. — Über wirtschaftliche Mängel und Mittelstand sprach darauf der Gründer des deutschen Müllerbundes, Frickh (Leipzig). Durch die Konkurrenz des Großkapitals gerate der deutsche Mittelstand in immer größerem Bedrängnis. Das Großkapital muß für viele Werte vorhanden sein, aber das spekulative Großkapital vernichte und bedrohe viele Existenzen, so auch die Müllerei. Wenn die Verhältnisse besser wären und die Müllerei zu ihrem Recht kämen, könnten sie das doppelte leisten wie jetzt; neue Riesenmühlen seien also überflüssig. Die Müllerei müßte sich jenen und sich daher auf politischem Gebiete umsehen, welche Parteien für das bedrohte Mühlengewerbe und für den Mittelstand eintreten. Unsere Anschauungen über Freiheit und Fortschritt müßten einmal revidiert werden. Die Macht des Bank- und Börsenkapitals nehme dem Mittelstand seine Unabhängigkeit und unterjoge ihn. Die Regierungen gingen leider nicht dagegen vor. Daher müßten sich alle bedrohten Stände zum Kampf gegen das spekulative Großkapital verbinden. In Leipzig habe bereits auf der Mittelstandstagung das Mühlengewerbe mit Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie Fühlung genommen. Alle sollten sich zu einem Kartell der schaffenden Arbeit zusammenschließen. Der stärkste Gegner eines solchen Kartells sei der Sanjabund, der eine Organisation des spekulativen Großkapitals sei, darüber müsse man sich klar werden. Er hoffe, daß die Überpekulation bald ein Ende finde (Lebhafter Beifall). Der nächste Referent, Sekretär Wohlfahrt, wandte sich der Frage der Handelsverträge zu. Die Handelsverträge müßten so sein, daß sie der heimischen Produktion nützen, das Mühlengewerbe sei aber bisher allzuwenig dabei berücksichtigt worden. So sei der Weizen im Verhältnis zum Getreidezoll allzu niedrig. Wenn die deutschen Mühlen nicht so auf der Höhe ständen und nicht nur beste Ware lieferten würde Deutschland bald mit ausländischem Mehl überflutet werden, und das würde der Ruin der deutschen Müllerei sein. Wenn nicht die deutsche Landwirtschaft voll erhalten werde, seien andere Erwerbsstände, auch die Müllerei, verloren. Das Mühlengewerbe sei aber für die deutsche Volksernährung ebenso wichtig, wie die deutsche Landwirtschaft. Der deutsche Müllerbund stelle für die Handelsverträge folgende Forderungen, die man wahrlich keinen Brotwucher nennen könnte: 1. Der Weizen soll stets das Zweifelhafte des Getreidezolls betragen. 2. Sämtliche Abfälle der Getreide- und Sten-

müllerei sowie der Stärkefabrikation, Reisschälerei usw. sind mit einem mäßigen Zoll zu belegen. 3. Für Futtergerste, Mais, Futterbohnen und Futtererbsen sollte kein höherer Zoll erhoben werden als etwa eine Mark pro D. Falls letztere jedoch wieder zollfrei bleiben dürfen, auch die unter zwei genannten Abfälle mit keinem Zoll belastet werden. Über den Entwurf eines preussischen Pflanzengesetzes referierte Sekretär Wohlfahrt, worauf die Versammlung eine Entschließung annahm, in der betont wird, daß das Müllergewerbe gegen einzelne Bestimmungen schwere Bedenken hege und besonders bedauert wird, daß die Vertreter der Müllerei nicht bei der Abfassung des Entwurfes gehört worden sind. — Herr Wehmann, der Vertreter der Handwertstammer zu Minden, betonte, man solle nicht das Heil von fremder Hilfe erwarten. Das Mühlergewerbe verdiene aus volkswirtschaftlichen Gründen besonderen Schutz. — Reichstagsabgeordneter B. Meyer (Herford) betonte, es sei an der Zeit, eine ausgleichende Gerechtigkeit zu schaffen. Der Reichstag werde an der Erhaltung des Mittelstandes mitwirken, denn dieser sei im Verein mit den nationalen Arbeiterkreisen der letzte Schutzwall gegen die Sozialdemokratie. Mit einem Schlußwort des Vorsitzers ging darauf die Versammlung auseinander.

Deutscher Gärtnertag.

Mitona, 8. Juli.

Im Rahmen der deutschen Gartenbauwoche, die zurzeit hier stattfindet, tagte weiterhin der Bund deutscher Baumschulenbesitzer unter dem Vorsitz des Baumschulenbesitzers Boehm (Dersfelde b. Bonn). Aus dem Jahresbericht, den der Geschäftsführer Wimmer (Celle) erstattete, geht hervor, daß die Entwicklung des Bundes zufriedenstellend gewesen ist. — Die Versammlung faßte sodann Beschlüsse über die Festsetzung der Preise von Erzeugnissen der Baumschulen, die für alle Mitglieder bindend sein sollen. — Der Vorsitz erörterte sodann über die Beziehungen des Bundes zu den Befreiungen verwandter Verbände. Der Bund müsse, so führt der Referent aus, insbesondere mit dem deutschen Pomologen-Verein zusammengehen und eine Reihe von Fragen gemeinsam behandeln. Beide Vereine hätten beispielsweise in der Frage der Verbesserung von Wildlingsunterlagen bei Obstbäumen gleiche Interessen, und der Vorstand habe deswegen bereits mit dem Pomologen-Verein Verhandlungen angebahnt. Die Hauptversammlung billigt die mitgeteilten Maßnahmen des Vorstandes. — Stenogramm Jungclaussen (Frankfurt a. O.) berichtete über die Erfolge, die die Gärtner durch ihren Anschluß an die Landwirtschaftskammern bisher bereits erzielt habe. Dennoch lasse sich diese Angelegenheit noch weiter ausbauen. — Baumschulenbesitzer Huth (Stuttgart) hielt es, wie er in seinem Referat über die Gewerbesteuer aussprach, für empfehlenswert, daß die Gärtner in ihrer Eigenschaft als Unproduzenten nicht den Gewerbesteuer, sondern den Landwirtschaftskammern in allen Bundesstaaten beigeordnet werden. — Weitere Referate hielten noch Gärtnerbesitzer Mohrweiser über Preispolitik, Geschäftsführer Wimmer (Celle) über die Fachpresse und Stenogramm Boteram (Geldern) über den Ausbau der Zollfragen. — Zum Vorsitz wurde der Baumschulenbesitzer Wendland (Kiel) neu gewählt. — Im nächsten Jahre soll die Hauptversammlung in Würzburg, gleichzeitig mit der 4. deutschen Gartenbauwoche in Nürnberg stattfinden.

Unter dem Vorsitz des Gartendirektors Rube (Hannover) fand fernerhin die Hauptversammlung der deutschen Gesellschaft für Gartenkunst statt.

Zobel (Darmstadt) hielt einen Lichtbildervortrag über englische Privatgärten. Der englische Garten sei, so führte er aus, innig mit dem Hause verbunden, eins ohne das andere sei geradezu undenkbar. Trotz der großen Einfachheit habe das englische Haus eine besondere Eigenart, besonders das Satteldach und die mächtigen monumentalen Schornsteine fallen auf. Bei der Verwandschaft des Hauses mit dem Garten entspricht auch dessen Form dem Sinn eines Volkes, das auf hoher Kulturstufe steht. Die ländliche Haltung des ganzen Gartens sei vorherrschend und der Hauptbestand sei eine stattliche Anlage und sein gärtnerischer Schmuck. — Über das Erlaubte und Unerlaubte Grün in den Straßen sprach Gartendirektor Mack (Lübeck). Redner gab eine historische Entwicklung des „erlaubten Grüns“, der Parkanlagen in den Städten und stellte dar, wie das Grün, das ursprünglich nur vor den Toren der Städte sich befunden hat, ganz allmählich durch die Bürger gemessen in die Stadt hineingetragen wurde. Auf diese Vorgänge sei das Mißverständnis in der Ausgestaltung und die teilweise Mißgestaltung der Plätze und Straßen zurückzuführen. Die früher außerhalb der Städte gelegenen Alleen liegen jetzt innerhalb des Straßennetzes, und die Bäume nehmen den Wohnungen das Licht. Man sei daher wiederum dazu gekommen, beschnittene Alleen und Baumplantagen anzulegen. Auch dieser Vortrag war durch Lichtbilder dem Verständnis nähergerückt.

Haus und Küche.

Ein gutes Fleiswasser. Man nehme 4 Eßlöffel Salmiakgeist, 4 Eßlöffel starken Weingeist und 1 Eßlöffel Salz, schütte das Ganze in einem Glase tüchtig durcheinander und wende es mit einem Schwämme oder wollenen Lappen an. Mit dieser Flüssigkeit kann man alle Fett- oder Ölflecke usw. auswaschen. Flecken von Harz und Teer auf Tuch müssen erst mit Butter erweicht werden.

Um Korallen zu puzen, werden sie in ein weiches Flanell-Lappchen gewickelt und in Auflösung von 1 Teil Pottasche auf 24 Teile Wasser getaucht, dann erhitzt man sie in einem Porzellan- oder emaillierten irdenen Topfe bis mehrmaligem Aufwallen. Schließlich reibe man die Korallen mittels eines Woll-Lappchens und Kreidepulver gut und fleißig ab.

Feuchte Tapetenwände von Schimmel zu befreien. In neugebauten Häusern kommt es nicht selten vor, daß die Tapetenwände feucht werden, worauf sich Schimmel bildet. Um dieses zu verhindern oder den Schimmel zu vernichten, nimmt man Salzsäure, löst dieselbe in Spiritus (1 : 4) auf und bestreift mittels eines kleinen Badeschwammes die grünlichen Schimmelflecke, welche sofort verschwinden. An den so behandelten Stellen zeigt sich keine Anfeuchtung der Porosität, während anderwärts dies der Fall ist. Die Anwendung dieses Mittels empfiehlt sich besonders dort, wo zur Wintertime in einem unheizbaren Raum der Schimmel vertilgt werden soll.

Appetitlosigkeit im Sommer.

Von Dr. med. Th. Höveln.

Es liegt in der Natur der Sache, daß der Appetit beim Menschen im Sommer geringer zu sein pflegt als im Winter. Im Sommer braucht der Mensch zur Erzeugung der Eigen- oder Körperwärme weniger Nahrungszufuhr. Es ist also ganz verkehrt, an heißen Tagen soviel und so nahrhaft

essen zu wollen wie in kalten Tagen. Die Natur zeigt uns schon den Weg. Die warme Jahreszeit bringt die verschiedensten Früchte, die mannigfachen Gemüse. Der Genuß von Obst und Salat kühlt das Blut und verhindert Magenüberfüllung oder gar Entzündung, die naturgemäß Appetitlosigkeit nach sich ziehen. Richtig zu essen und zu trinken ist eine Kunst, die gelernt sein will. Der moderne Mensch ist im allgemeinen viel zu viel, zumal im Sommer, wo der Organismus so wenig Zufuhr gebraucht, besonders, wenn dem Körper keine besonderen Anstrengungen zugemutet werden. Man kann leider heute nicht mehr sagen, der Mensch ist, um zu leben, sondern er lebt, um zu essen. Essen ist für unendlich viele Menschen die erste Lebensfrage und der höchste Genuß geworden. Der zur Mäßigkeit geborene Organismus wird künstlich zum Vieleser gemacht. Der natürliche Appetit ist das Mahnen des Körpers, daß neue Zufuhr von Speise und Trank nötig ist. Wird der Appetit nicht befriedigt, so tritt in weiterer Folge der Hunger ein, als Zeichen, daß der Magen das unangenehme und peinigende Gefühl der Leere und Untätigkeit durch Nervenaffekt zum Bewußtsein bringt. Den Hunger spürt man vorzugsweise im Magen, den Durst dagegen meist in der Kehle. Hunger ohne Appetit ist schon eine krankhafte Erscheinung, und das, was gegessen wird, kann dem Organismus nicht von normalem Nutzen sein. Der moderne Magen ist vielfach entartet, er ist nervös geworden; der moderne Appetit ist bei vielen Menschen keine natürliche Mahnung mehr, es ist eine sinnliche Reizung, der Magen hunger ist ein Gaumenhunger geworden, der Mensch ist nicht mehr allein zur Stärkung, er ist auch zum Vergnügen. So kommt es, daß das Hungergefühl rasch wieder verschwindet, wenn es nicht zur gewohnten Zeit gestillt wird. Der gesunde Hunger steigt und fällt mit dem wirklichen Bedürfnisse des Organismus nach festen Nahrungsmitteln, also mit dem tatsächlichen Verbrauch von Körperbestandteilen. Und dieser Verbrauch ist bei vielen Menschen sehr gering. Ein Kind, welches wachsen will, ein Mann, der stark körperlich arbeitet, ein Rekonvaleszent, alle diese hungern mehr und öfter als ausgewachsene Menschen oder Leute, die nichts tun. Niemand sollte mit gefülltem Magen zu Bette gehen, besonders nicht im Sommer; denn sonst sind unruhiger, wenig erfrischender Schlaf die Folge. Am anderen Morgen hat man Kopfschmerz und leidet an Appetitlosigkeit. Alle sogenannten Nachtmahlzeiten werden selten alt; sollte dieses ausnahmsweise doch einmal geschehen, so werden sie im Alter von den verschiedensten Leiden gequält werden. So trägt die Mäßigkeit stets den Lohn in sich selbst, denn nur der Gesunde kann wahrhaft lebensfreudig, wahrhaft arbeitslustig sein. Wer aber zu oft und zu viel isst, der wird träge im Geiste, müde am Körper, er leidet stets an Verdauungsbeschwerden und Appetitlosigkeit. Appetitlosigkeit ist das verbreitetste Übel der Neuzeit; es hängt

Herz und Ehre.

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Der Amtmann schmunzelte befriedigt. „So ist's recht, Kind!“ lobte er. „Wer nicht den Mut hat, für sein Glück etwas zu wagen, der ist des Glückes garnicht wert.“ In die Mienen des jungen Mädchens trat plötzlich ein Zug von Mutlosigkeit und Bangigkeit. „Aber Papa wird furchtbar böse sein!“ meinte sie flehentlich. „Das wird er. Aber laß ihn. Er wird wieder gut werden. Dafür stehe ich dir ein. Wenn er sich erst überzeugt haben wird, wie glücklich du mit deinem Viktor geworden, wird er sich schon versöhnen lassen. Schließlich hat er dich ja doch lieb und will dein Bestes. Der Beweisrauf der Tatsachen wird er sich fügen, er sowohl wie Klaus.“ Elfe Wollmar hatte noch eine Einwendung. „Aber es ist doch schrecklich peinlich.“ stammelte sie, während ihr die Glut bis zur Stirn hinein ins Gesicht schlug. „Peinlich? — Ach so du meinst, so mit einem jungen Manne in die weite Welt hinauszudampfen. Nun, die Reise soll nicht allzumeit gehen, nur bis England. Meine Idee ist nämlich: Ihr sollt euch in London trauen lassen. Ich habe schon einmal in der Zeitung gelesen, daß der Erzbischof von Canterbury das Recht hat, oom Aufgebot zu dispensieren und die Trauung gleich nach der Anmeldung gegen eine Gebühr von einigen hundert Mark vornehmen zu lassen. Die will ich gern für dein Glück opfern. Und damit bei der Geschichte auch hübsch das Dekorum — so würde dein Papa sich ja wohl ausdrücken — gewahrt bleibt, so soll auch die Tante nach England begleiten. — Na, bist du nun zufrieden, Kind?“

Elfe war überglücklich und warf sich ihrer Tante voll Dank und Glückseligkeit an die Brust. Nun waren alle Schwierigkeiten und alle Bedenken gehoben. Nun konnte sie hoffen, ihre süßen Mädchenträume bald in befriedigende Wahrheit verwandelt zu sehen. Amtmann Wollmar ließ noch an demselben Nachmittag anspannen, um in die Stadt zu fahren. Gegen Abend, wo er sicher sein konnte, den jungen Mann zu treffen, begab er sich in die Lehnhardtsche Wohnung. Viktor Lehnhard und seine Mutter waren nicht wenig erstaunt über diesen unerwarteten Besuch, und in den Gesichtern der beiden gramgebeugten Menschen leuchtete ein froher Hoffnungschimmer. Was konnte dieses plötzliche Erscheinen des Bruders des Professors anderes bedeuten, als daß der Vater Elfes inzwischen andern Sinnes geworden und seine Hand zur Versöhnung reichen wollte? Als aber nun der Amtmann erzählte, daß er aus eigener Initiative käme, und als er seinen schönen Plan entwickelte, da unwirklich sich die Mienen wieder rasch, und schließlich, nachdem Amtmann Wollmar fertig war und erwartungsvoll triumphierend den Blick auf Mutter und Sohn heftete, da erwiderte der Letztere ohne weitere Überlegung: „Ich bin Ihnen sehr dankbar für die Sympathie und das Vertrauen, das Sie mir mit Ihrem Vorschlag beweisen, Herr Amtmann, aber darauf eingehen kann ich nicht.“ Der Amtmann zeigte ein sehr verdähtes, erschrockenes Gesicht. Den Widerstand gerade von dieser Seite hatte er am wenigsten erwartet. „Wie?“ stotterte er. „Sie — Sie wollen nicht?“ Viktor Lehnhard seufzte aus tiefster Brust. „Ich kann nicht, Herr Amtmann.“ Amtmann Wollmar schüttelte mit dem Kopf und sah ganz erhit und bestürzt aus.

„Sie können nicht? Ja, warum können Sie denn nicht?“ Der junge Mann zog seine Stirn in Falten. „Es widerstrebt mir, Elfe heimlich und gewissmaßen gewaltsam, ohne Wissen und gegen den ausdrücklichen Willen ihrer Eltern, an mich zu fesseln.“ „Aber wenn es doch nicht anders geht! / Sie werden doch nicht nein sagen, wenn Elfe selbst einwilligt! Haben Sie sie denn garnicht mehr lieb?“ Ein Strahl der Begeisterung brach aus den Augen des jungen Mannes. „Ich würde gern mein Leben für Elfe geben.“ erwiderte er. „Aber sie mir durch eine listige, unredliche Handlung gewinnen — nein! — Jeder andere könnte vielleicht ohne viele Strupel Ihrer Anregung folgen. Aber gerade ich in meiner Lage kann es nicht. — Sie werden mich verstehen, Herr Amtmann.“ Amtmann Wollmar blickte eine Weile schweigend, mit seiner Enttäuschung ringend, vor sich hin. Dann aber brach doch sein natürliches Gerechtigkeitsgefühl durch. Er ergreift Lehnhardts Hand und drückte sie herzlich. „Ihr Entschluß.“ sagte er, „betrübt mich zwar, aber ich achte ihn. Sie wollen meinen Bruder keinen Anlaß geben, Ihnen eine unredliche Handlungsweise zum Vorwurf zu machen. Sie haben recht.“ „Schade!“ sagte der Amtmann zu sich selbst, als er sich sehr niedergeschlagen auf den Heimweg machte. „Braver Mensch, dieser Lehnhard! Nun bedaure ich noch viel mehr, daß die Elfe ihn nicht haben soll — armes Mädchen!“

selbst daran zu beteiligen. Der Reserveoffizier war sehr mitteilsam. Er erzählte, während er wiederholt die Blicke seiner dunklen, stehenden Augen zu Elfe hinüberschweifen ließ, daß ihm die Stadt sehr gefallen habe, und daß ihn die liebenswürdige Aufnahme, die er im Offizierkorps und auch in anderen Kreisen der Stadt gefunden, derart entzückt habe, daß es sein dringendster Wunsch sei, bald wieder zurückzukehren. Er habe bereits schriftlich um seine Beurlaubung an das hiesige Amtsgericht nachgesucht. Er werde nun sein Gesuch noch persönlich unterstücken und hoffe, daß man ihn nicht abschlägig bescheiden werde. Er sage deshalb nicht Lebewohl, sondern „Auf Wiedersehen!“ Dabei richtete der Professor seine Augen wieder mit einem sprechenden Ausdruck auf Elfe, aber das junge Mädchen war viel zu apathisch, als daß sie von den Bemühungen des galanten Reserveleutnants irgendwelche Notiz genommen hätte. Kurze Zeit darauf — der Professor teilte die Nachricht seiner Frau unter vier Augen mit — übersiedelte auch Viktor Lehnhard mit seiner Mutter nach Berlin, um hier in Vertretung der Firma J. C. Meinardus tätig zu sein. Professor Wobeser's Hoffnung erwies sich als keine trügerische. Es waren seit jenem Abschiedsbesuch noch nicht ganz drei Monate vergangen, als er eines Mittags — diesmal in elegantem schwarzen Zivilanzug — wieder seinen Antrittsbesuch bei der Familie Wollmar machte. Der Professor und seine Frau waren aufrichtig erfreut. Der Verkehr mit dem vornehmen und wohlhabenden jungen Manne konnte ihnen im Interesse ihrer Tochter nur angenehm sein. Besonders Frau Wollmar hatte die bedeutungsvollen Worte und Blicke des Professors nicht vergessen, und mit lebhafter weiblicher Phantasie spann sie nun allerlei erfreuliche Zukunftsträume.

knig zusammen mit dem Magenatarrh, wo die Magen schleimhäute gerötet und gedunnen sind und einen reichlichen Schleim erzeugen. Der Magen ist aber nicht krank, weil zuviel Schleim da ist, sondern der Schleim entstand eben durch die vorhandene Krankheit. Appetitlosigkeit und Magenatarrh entstehen meistens, wenn der Magen durch zu große Mengen von Speisen und Getränken überladen wurde. In diesem Zustande sollte man dem Magen garnichts anbieten, man sollte hungern und solange frisches Wasser trinken, bis der Magen wieder leer und gesund ist. Im Sommer kann man diese Entleerungstun noch durch den Genuß von reifem, säuerlichem Obst unterstützen. Der Genuß solchen Obstes ist für jeden Magen gesund. Wer Obst in größeren Mengen nicht mehr vertragen kann, der gewöhne sich langsam wieder daran. Nur ein ganz und gar ruiniertes Magen wird und kann sich nicht mehr an Obstgenuß gewöhnen; denn der Mensch ist von Natur aus ein Obst- und Früchte-Eßer.

Solange die Zunge noch belegt ist, solange ist der Magen noch krank. Das beste und sicherste Zeichen eines völlig gesunden Magens ist aber eine reine, unbelegte Zunge. Solange dieses nicht der Fall ist, solange die Zunge noch ganz oder auch nur teilweise belegt ist, kann der richtige Appetit sich nicht einstellen, solange muß man noch Diät üben. Man kann diese entfaltete Diät auch durch einige unschuldige Hausmittel unterstützen. Stößt man nämlich sauer auf, so nehme man zwei- bis dreimal täglich eine Messerspitze doppeltkohlensaures Natron oder einen Teelöffel voll kohlensaures Magnesia. Letzteres ist ein sehr leichter Stoff, der sich nicht in Wasser löst und auch nur schwer angelehrt werden kann. Man gießt am besten das Magnesiapulver auf das Wasser in einem Trinkglase; nach kurzer Zeit sinkt das Pulver von selbst unter, dann erst rührt man um und trinkt. Stößt man jedoch ranzig auf, so lasse man diese Mittel weg; da hilft ein guter Kognak besser.

Will bei richtiger Diät die Appetitlosigkeit nicht weichen, so liegt ein anderes Leiden vor. Die Appetitlosigkeit ist nämlich die stete Begleiterin jeder Krankheit, mag sie akut oder chronisch sein. Das heisst beispielsweise der Appetitmangel und das Fasten bei Fieberkrankheiten im Heilbestreben der Natur liegt, geht schon allein aus dem auffallenden Umstande hervor, daß während des Fiebers kein Mageninhalt abgedauert wird, der Kranke also einfach nicht verdauen kann. Jede Nahrungszufuhr, jede übermäßige wenigstens, kann nur schädlich sein.

Wer an Appetitlosigkeit leidet, suche daher seine Leiden nicht durch scharfe, reizende oder medikamentöse Mittel zu vertreiben, sondern durch vernünftige Diät, durch Mäßigkeit im Essen und Trinken, durch Arbeit, Bewegung in frischer Luft, durch Reisen oder Sport. Es ist Sache eines jeden, für seinen Körper das Richtige zu suchen und zu finden.

Explosion von Papierstaub.

(Nachdruck verboten.)

Es ist bekannt, daß organische oder anorganische Materien reiche Staubmassen in sehr feiner verteilter Form sich, bei der Berührung mit einer Flamme, mit der Luft zu explosiven Mischungen verbinden können. Schwere Unglücksfälle sind schon vorgekommen infolge von Explosionen von Mehlstaub in Mehlhandlungen und Bäckereien, von Kohlenstaub in Gruben, von Zuckerstaub in Raffinerien, sowie von Stärke- und Korkmehl. Aber bis jetzt waren noch keine Explosionen von Papierstaub gemeldet worden, obgleich dieses Material doch stark organisch ist. Es mag daher von Interesse sein, einiges über die Papierstaubexplosion zu hören, welche sich am 31. Mai 1913 zu Tourcoing in der

Worbeser wurde diesmal besonders freundlich aufgenommen, und es war deshalb begreiflich, daß er der freundlichen Einladung der Frau Professor entsprach und seinen Besuch bald wiederholte. Mit geheimem Vergnügen beobachtete das Ehepaar, wie der Professor bei jedem neuen Besuch sich immer sichtbar um Elses Interesse bewarb. Er brachte ihr Blumen, er ließ aus Berlin neue Noten für sie kommen und animierte sie, Klavier zu spielen. Er lobte ihre Technik und noch mehr ihre seelenvolle Vortragungsweise und gebärdete sich ganz begeistert und entzückt. Leider fanden jedoch seine Bemühungen, Else zu gefallen, wenig Anklang bei ihr. Wenn sie auch äußerlich ruhig und gefasst erschien, eine innerliche Teilnahmslosigkeit schien sie immer noch nicht überwinden zu können. Sie ließ alle Artigkeiten und Komplimente des Professors still über sich ergehen, lächelte hier und da gezwungen, zeigte aber weder in ihren Mienen noch in ihrem Wesen jene Befriedigung und Genugtuung, die sonst jungen Damen die Zuorkommenheiten auch solcher Herren bereiten, die nicht gerade ihre Sympathie besitzen. Und unsympathisch war ihr der Professor, denn sie wußte, welchen Anteil Herr Worbeser an der Aufhebung ihrer Verlobung hatte. Ohne sein Dazwischentreten wäre sie glücklich geworden. Und wenn sie sich auch sagte, daß er nicht die Absicht gehabt hätte, ihr zu schaden und ihr Schmerz anzufügen, so konnte sie doch in seiner Gegenwart eine leise Empfindung des Widerwillens und des Abscheus nicht unterdrücken.

Frau Professor Wollmar, die von ganz anderen Gefühlen befeelt war und in dem Professor einen höchst angenehmen, willkommenen Gast für Viktor Lehnhard erblickte, beschloß heimlich, mit besten Kräften nachzuhelfen und das Jhrige

Papierrohfabrik von Jules Petit ereignete und zwei Arbeitern das Leben kostete; die Untersuchung leitete der Direktor des städtischen Laboratoriums zu Lille, welcher auch einen Bericht darüber lieferte.

Die betreffende Fabrik stellt, wie R. Bonnin in „La Nature“ berichtet, Röhren oder Spindeln aus Papier her, die zum Aufwickeln der Fäden beim Spinnen oder Weben bestimmt sind. Wir können hier nicht auf alle Einzelheiten der Fabrikation eingehen, wollen nur erwähnen, daß sie eine Art des Schleifens notwendig macht, in dessen Folge ein außerordentlich starker Staub auftritt. Dieser von den einzelnen Schleifmaschinen, den „Grattoues“, erzeugte Staub wird durch ein Blechrohr einem unterirdischen Sammler zugeführt, an dessen Ende sich ein Saugventilator befindet, welcher die Staubmassen in eine Staubkammer überführt; diese ist 18 Meter lang, 3,25 Meter breit und 3,50 Meter hoch. Die Staubproduktion beläuft sich auf etwa 100 Kilogramm täglich. Durch Türen an beiden Enden der Staubkammer kann man Zutritt in die Kammer erlangen. Überdies gehen durch die Decke der Kammer noch zwei Schloten. Bei normalem Gang der Fabrik sind die beiden Türen geschlossen, und der Saugventilator sendet allen Staub in Form von dichtem Nebel hinein, der von den Schloten angefangen wird und durch Filter an der Basis derselben streichen muß, dergestalt, daß der Staub angehalten wird und auf den Boden sinkt, während die vom Staube befreite Luft durch die Schornsteine entweicht. Alle Sonnabende nach Stillstand der „Grattoues“ und des Saugventilators werden die Staubmassen mit der Schaufel entfernt und die Filtern gereinigt. Der Staub wird in Säcke gefüllt und als Dünger oder zur Herstellung schlechter Wärmeleiter, zum Preise von 2,40 bis 3,20 Mark pro 100 Kilogramm verkauft. Bei dem Einfüllen des Staubes in die Säcke, wie auch bei dem Ausklopfen der Filtern, entsteht ein Staubnebel, der vier- bis fünfmal so dicht ist, wie derjenige, den die Tätigkeit des Ventilators erzeugt. Überdies ist die Kammer dunkel, und die Arbeiter sind genötigt, sich beim Betreten derselben mit Licht zu versehen.

Am Sonnabend den 31. Mai 1913, um 4 Uhr 45 Min. wurde nach dem Anhalten des Ventilators mit dem Einsaugen des Staubes und dem Reinigen der Filtern wie gewöhnlich begonnen. Vier Arbeiter, die mit zwei tabellos in stand gehaltenen gewöhnlichen Laternen versehen waren, arbeiteten bis 5 Uhr 30 Min.; zu dieser Zeit wurde die Arbeit auf einen Augenblick unterbrochen. Einige Minuten später betrat einer der Arbeiter mit einer Laterne wiederum den Raum, während ein zweiter auf das Dach stieg, um das Ausklopfen des Filters an dem einen Schornstein zu besorgen.

Plötzlich erfolgte eine heftige Detonation. Der Arbeiter war von Flammen umgeben und trug Brandwunden auf dem ganzen Körper davon. Den zweiten Arbeiter traf ein Flammenstrahl, der aus dem Schornstein hervorschoß. Die Wände der Kammer selbst wurden stark zerrissen, und durch die Risse und Spalten drangen die Flammen nach außen. Durch weggeworfene Streichhölzer oder Zigarren kann das Feuer nicht entstanden sein, denn keiner der Arbeiter rauchte.

Infolge der Explosion wurden die Staubmassen von Herrn Bonn untersucht und analysiert. Er fand dabei, daß der Staub im trockenen Zustande 17,35 Prozent Asche (mineralische Bestandteile) und 82,65 Prozent organische Bestandteile enthält. Sein mittlerer Feuchtigkeitsgehalt betrug 4,50 Prozent. Dieser Staub ist also im höchsten Grade entzündlich und kann daher mit der Luft eine explosive Mischung bilden, die den von Getreide-, Kohlen- und andern organischen Staube gebildeten Mischungen ähnlich ist. Um sich dessen zu versichern, machte man folgendes Experiment: In eine mit solchem Papierstaub gefüllte Flasche blies man Luft ein, und die

zu tun, um ihre Tochter für die Galanterien des Reserveleutnants empfänglicher zu machen.

„Meinst du nicht, Else,“ begann sie eines Tages, als sie mit ihrer Tochter allein war, „meinst du nicht, daß Professor Worbeser ein sehr netter Mensch ist?“

Die Gefragte guckte gleichmütig mit den Achseln.

„Ich habe eigentlich gar keine Ansicht über ihn, Mama.“

Die Frau Professor zog ihre Augenbrauen streng in die Höhe.

„Das ist es, was ich an dir tabeln möchte, Else,“ erwiderte sie.

„Aber warum denn, Mama?“ fragte das junge Mädchen erstaunt.

„Weil du dem Professor in einer Weise begegnest, die an Unhöflichkeit streift.“

Else Wollmar war ehrlich erschrocken.

„Unhöflich, Mama? Aber das ist ganz gewiß nicht meine Absicht. Ich bin mir nicht bewußt, gegen Herrn Worbeser unhöflich gewesen zu sein.“

„Ich glaube dir, Kind,“ gab die Professorin zu, „daß es nicht eine Absicht von dir ist, aber du legst dem Herrn Professor gegenüber eine Gleichgültigkeit, eine Teilnahmslosigkeit an den Tag, die nahezu beleidigend ist, um so mehr, als der junge Mann gegen uns und gegen dich von einer höchst anerkennenswerten Zuorkommenheit ist. Auch Papa ist dein unverbindliches Benehmen schon aufgefallen. Du solltest doch in ihm wenigstens den Regimenteskameraden und Freund deines Bruders und den Gast deiner Eltern respektieren.“

„Aber gern, Mama,“ fiel das junge Mädchen ganz zerknirscht ein. „Es liegt mir selbstverständlich fern, den Herrn Professor zu ver-

lehen, und wenn ich es an der üblichen Höflichkeit habe fehlen lassen, so geschah es ohne Wissen und Willen.“

Die Wirkung dieses Zwiegesprächs war, daß Else Wollmar in den nächsten Wochen mehr auf sich achtete und sich dem Professor gegenüber zu einem verbindlichen, freundlichen Wesen zwang. Sie hörte ihm mit Aufmerksamkeit zu und beteiligte sich am Gespräch durch aufmunternde Einwürfe und Bemerkungen. Der Professor strahlte; Elses Freundlichkeit veranlaßte ihn, seine Artigkeiten und Galanterien zu verdoppeln. Er fing an, Else mit gefühlvollen Blicken zu verfolgen, hier und da einen viel sagenden Händedruck zu wagen und andeutende Redensarten zu machen. Ja, einmal, als er sich ein Bierstündchen lang mit dem jungen Mädchen allein sah, fing er plötzlich an, von der Ede und Freundlichkeit des Junggesellenlebens zu sprechen und von seinem Wunsche, bald einen eigenen Herd zu gründen.

Else erschrak. Dies hatte sie nicht bezweckt und nicht erwartet. Von da ab änderte sie wieder ihr Benehmen. Sie wurde ostentativ kühl und abweisend, um den Professor nicht im Zweifel über ihre Empfindungen zu lassen. Aber der Professor ließ sich nicht abschrecken. Entweder hatte das junge Mädchen es ihm ernstlich ange-tan, oder der unerwartete Widerstand reizte ihn. Da es ihm auf dem geraden Wege nicht glücken zu wollen schien, so schlug er jetzt den indirekten Weg ein. Er steckte sich hinter die Eltern, deren auffallend liebenswürdiges, ermunterndes Entgegenkommen er als ein Zeichen nahm, daß er ihnen als Schwiegersohn nicht unwillkommen sein würde. Er pries zuerst in allen Tönen Elses Tugenden und Vorzüge, gab dann seiner Bewunderung schwunghaften, begei-

Thyssen jun. völlig enterbt!

Duisburg, 8. Juli.

Der leidige Streit zwischen Vater und Sohn, der schon so häufig die Gerichte der verschiedensten Orte beschäftigt hat und der stets, wenigstens in den oberen Instanzen, zu Ungunsten des jungen Thyssen entschieden worden ist, hat nunmehr eine neue entscheidende Wendung durch das Urteil des Landesgerichts Duisburg genommen, und auch dieses Gericht ist nach eingehender Beweisaufnahme auf die Seite des Vaters getreten. August Thyssen jun. hatte gegen seinen Vater vor dem zuständigen Landgericht Duisburg — Mülheim (Ruhr), der Wohnort von Thyssen sen., bestritten nur ein Amtsgeld — eine Zivillage angestrengt, ihm eine jährliche Unterhaltungsrente von 60 000 Mark zu zahlen. Thyssen sen. begründete seinen Antrag auf Abweisung der Klage damit, daß sein Sohn von ihm nicht den standesgemäßen, sondern nur den notdürftigen Lebensunterhalt beanspruchen könne, weil er sich ihm, dem Vater, gegenüber habe Verpflichtungen zu schulden kommen lassen, die ihn berechnigen würden, ihm sogar der Pflichtteil zu entziehen. Das Gericht erachtete es für notwendig, über diesen Einwand eine umfangreiche Beweisaufnahme vorzunehmen. In dieser Beweisaufnahme wurden nun so schwere Verfehlungen des jungen Thyssen festgestellt, daß dessen Klage zur Abweisung reif erschien. — Nunmehr aber erhob noch vor Verkündung des Urteils der Vater Widerspruch gegen seinen Sohn und beantragte, festzustellen, daß er berechtigt sei, seinem Sohn auch den gesetzlichen Pflichtteil zu entziehen. In der darauf folgenden mündlichen Verhandlung nahm Thyssen jun. die Klage gegen seinen Vater auf die Unterhaltungsrente zurück und beantragte gleichzeitig, nun auch die Widerklage abzuweihen, da auch diese durch Zurücknahme der Klage erledigt und ihr der Boden entzogen sei. Das Gericht erklärte aber in seinem Urteil die Zurücknahme der Klage für unzulässig und erkannte sodann auf Abweisung der Klage von Thyssen jun. Das Gericht verhandelte sodann weiter nur noch über die Widerklage und erkannte in der heutigen mündlichen Verhandlung gemäß dem Antrage des Widersklägers dahin, daß der Vater berechtigt sei, seinem Sohne August den gesetzlichen Pflichtteil zu entziehen.

Der Ausgang dieser Klage bedeutet also nicht nur die erneute Abweisung eines der alten Angriffe des Sohnes auf den Vater, sondern er stellt einer völligen Enterbung des jungen Thyssen gleich.

sterkten Ausdruck und beklagte schließlich, daß Fräulein Else ihm leider nicht gewogen oder seine ehelichen Absichten schmüde zu verkennen scheine. Die Frau Professor war aufer sich und hielt am nächsten Vormittag, als sie mit ihrer Tochter wieder einmal allein war, mit ihrer Meinung nicht zurück. Es sei doch endlich einmal Zeit, daß sie — Else — Vernunft annehme. Daß sie sich auf Herrn Lehnhard keine Hoffnung mehr machen dürfe, das wisse sie doch. Ob sie die Absicht habe, deshalb alte Jungfer zu werden? Oder ob sie etwa auf einen Prinzen warte, da ihr Professor Worbeser nicht anzusehen scheine? Ein so netter, feiner Herr! Jedes Mädchen in der Stadt würde sie um den Professor beneiden.

Else wußte allen diesen Vorwürfen und Ausführungen nichts weiter als ihre Tränen und ein stereotyper: „Ich mag ihn nicht“ entgegenzusetzen, was leider auf die erkrankte Mama, die nach der ersten bitteren Enttäuschung jetzt umso mehr darauf brannte, Schwiegermutter zu werden, wenig Eindruck machte.

Desto mehr fühlte sich Klaus Wollmar ergriffen, als er am nächsten Tage, nach einer mehrwöchentlichen Abwesenheit, vom Manöver zurückkehrte und seine Schwester in einer verzweifeltten Stimmung und ganz in Tränen aufgelöst fand. Des Leutnants brüderliche Gefühle hatten infolge der unglücklichen Affäre Lehnhards noch eine ganz wesentliche Steigerung erfahren. Er hatte seiner Schwester gegenüber so etwas wie ein böses Gewissen. Er klagte sich an, daß er, ohne es zu wollen, die Ursache ihres Unglücks sei, und daß er die Pflicht habe, sie nur durch um so größere Liebe und Fürsorge für das, was sie um seinetwillen hatte aufgeben müssen, zu entschädigen. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Wolkenbrüche und Gewitter.) Gegen 3 Uhr nachmittags letzte Dienstag in Berlin ein wolkenbruchartiger Regen ein, der mit kleinen Unterbrechungen bis gegen 5 Uhr andauerte. In Berlin richtete der Blitz keinen Schaden an. Auf der Rudower Feldmark wurde ein Anecht mit seinem Pferde vom Blitz getötet. In dem benachbarten Karow ist der Turm der Kirche vom Blitz getroffen worden; ein Teil der Schieferbedachung wurde abgerissen, ein Teil des Schiffes und der Orgel beschädigt. Besonders gewaltige Unwetter traten im Elbe- und Wesergebiet auf. In Hamburg regnete es den ganzen Tag; an 200 Keller sind voll Wasser gelaufen. In einem Keller am Pferdamm lagerten viele Büchsen Carbid. Es gelang noch mit allen verfügbaren Kräften, das gefährliche Präparat aus dem Keller zu entfernen und so eine Explosion zu verhindern.

(Der Dedeneinsturz in Berlin-Lichtenberg.) Nach den bisherigen Feststellungen haben bei dem Dedeneinsturz in der Knorr-bremfabrik vier Personen den Tod gefunden, acht Personen sind verletzt, darunter vier schwer. Man hofft, alle Verletzten am Leben erhalten zu können. Die Feuerwehr wird noch heute mit den Aufräumarbeiten zu tun haben. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß im vierten Stockwerk eines neuen Flügels der Fabrik mehrere schwere Risten, die mit Eisenteilen angefüllt waren, den Fußboden durchbrochen und sämtliche vier Stockwerke bis zum Kellergeschloß durchschlagen haben. Die bisherige Untersuchung über den Grund des Unglücks hat ergeben, daß der Einsturz auf Überlastung des obersten Geschosses zurückzuführen ist.

(Infolge der Hitze erblindet.) Ein in Treuenb. B. bedienstetes junges Mädchen verspürte abends, nachdem es den Keller in erhöhtem Zustande aufgesucht hatte, Schmerzen in den Augen. Als es am Morgen erwachte, bemerkte es zu seinem Entsetzen, daß ihm auf dem einen Auge das Augennetzhaut vollständig verloren gegangen und auf dem anderen Auge nur noch ein schwacher Schimmer vorhanden war. Das bedauerenswerte junge Mädchen wurde sofort nach der Augenheilanstalt Leipzig überführt. Der Vorgang mahnt bei der jetzigen heißen Jahreszeit zur Vorsicht.

(6600 Meter Kupferdrähte abgeschickt.) Auf der Straße Hohenturm-Reußen bei Bitterfeld sind 6600 Meter Kupferdrähte in einer Nacht abgeschnitten und gestohlen worden. Von der Diebstahlsbande fehlt noch jede Spur.

(Ein Rechtsanwalt wegen Kindesentführung verurteilt.) Die Kölner Strafkammer verurteilte den Rechtsanwalt Dr. August Peipers wegen Kindesentführung zu 1000 Mark Geldstrafe und die mitangeklagte Frau des Gefangenen Max Herzmann zu 150 Mark Geldstrafe. Frau Herzmann war von ihrem Manne geschieden, und dem Manne war dabei das Kind zugesprochen worden. Im März vorigen Jahres hatte Peipers bereits versucht, auf offener Straße das Kind zu entführen. Seine Absicht wurde jedoch durch das Dazwischentreten der Straßenpassanten vereitelt. Vor zwei Monaten machte Peipers einen erneuten Versuch, schlepte das Kind in einen Wagen und flüchtete mit ihm. Inzwischen hat der Mann das Kind an die Frau abgetreten. Dr. Pei-

Pers war irrtümlich der Ansicht, daß dieses Abkommen zwischen den Eheleuten bereits früher getroffen sei.

(Landesverrat.) Das Reichsgericht ist zur Zeit mit der Voruntersuchung von nicht weniger als neun Verlagen wegen Landesverrats beschäftigt. In vier weiteren Spionagefällen ist bereits die Anklage durch den Oberreichsanwalt erhoben worden. Wie aus Mainz gemeldet wird, wurde dort im April der 23 Jahre alte Gehilfe Schaefer vom Kreisamte verhaftet, weil er im Verdachte stand, daß er zu landesverräterischen Zwecken militärische Geheimakten, mit denen er dienstlich zu tun hatte, kopiert und militärische Dienststempel habe nachbilden lassen. Die Untersuchung gegen Schaefer hat nun ergeben, daß es sich nicht um ein vollendetes, sondern um ein verführtes Verbrechen handelt. Schaefer hat eine Nachbildung des Stempels der Fortifikation Mainz bei einer Stempelfabrik bestellt im Auftrage des Gouvernements Mainz, wie er der Firma angab. Diese Stempelnachbildung sollte später zur Stempelung der von ihm angefertigten Kopien der Geheimakten dienen, die er als echte zu verkaufen gedachte. Der Plan kam an den Tag, als die Stempelfabrik nach Erledigung des Auftrags dem Gouvernement telephonisch mitteilte, der Stempel sei fertig und könne abgeholt werden.

(Die Geliebte erdrosselt.) Dienstag Morgen hat in Leipzig ein Reisender aus Magdeburg, namens Lüderitz, in einem Hotel seine Geliebte, eine Kontoristin aus Magdeburg, erdrosselt und sodann versucht, sich zu erschlagen. Wie sich bei der späteren Vernehmung herausstellte, hatte jedoch die Patrone verlagert, und Lüderitz sah nun fast sechs Stunden neben der Leiche der Geliebten, ohne irgend etwas zu unternehmen. Gegen 1/2 Uhr fragten Angehörige der beiden jungen Leute aus Magdeburg telephonisch im Hotel an, ob die beiden dort vielleicht abgestiegen seien. Als ein Kellner an die Tür des Zimmers klopfte, fiel drinnen ein Schuß. Man öffnete die Tür gewaltsam und fand das Mädchen tot vor, während der Mann noch lebte. Er hatte eine Schußwunde in der rechten Schläfengegend und sich eine Zalfusschnur um den Hals geschlungen. Man brachte den Schwerverwundeten ins Krankenhaus. Lüderitz erklärte, das Mädchen auf seinen ausdrücklichen Wunsch mit einem Selbstbinder erdrosselt zu haben.

(Aus Kerosin sein Kind getötet.) In Gaarden sah am 22. März ein Magazingeheife in der Stube und las, als sein wenige Monate altes Kind zu schreien begann. Der sehr nervöse und herzleidende Mann erregte sich über die Störung seiner Behaglichkeit derartig, daß er an das Bett seines Kindes sprang, die Decke herausriß und sie auf den Mund des kleinen Kindes legte. Das hustete noch einigemal, dann wurde es ganz still. Der Magazingeheife schaute nicht weiter nach, sondern setzte feierlich seine Lektüre fort. Nach einiger Zeit kam seine Frau, um nach dem Kinde zu sehen. Es war tot, der Vater hatte in der Aufregung das Kleine mit dem Kissen erstickt. Die erschreckte Frau nahm das Kind in den Arm und ließ einen Arzt holen, der feststellte, daß das Kind Blut in den Nasenhöhern hatte und dadurch, daß ihm eine Minute lang der Mund zugehalten wurde, der Atem ausgegangen war. Der Magazinnerwalter hatte sich jetzt vor der Strafkammer Kiel zu verantworten. Er gab an, er sei sehr leicht zu erregen und habe in dem Augenblick nicht gewußt, was er getan. Das Gericht meinte jedoch, er hätte immerhin noch einen Rest von Überlegung besessen, das kleine Kind fahrlässiger Weise getötet und sei daher zu verurteilen. Er erhielt zwei Monate Gefängnis, soll aber der bedingten Begnadigung empfohlen werden. Die Unternehmungshaft von einem Monat wurde ihm überdies noch angerechnet.

(Als Hochstaplerin) wurde in Karlsruhe eine Schneiderstochter aus Berlin festgenommen. Nach Entlassung aus der Fürsorge war sie in die weite Welt gezogen. In Montreux, Monte Carlo, Baden-Baden, überall tauchte sie auf, bald als Gräfin Zichy, bald als Gräfin Odescalchi, bald als die millionenschwere Witwe eines Plantagenbesizers. Überall suchte und fand sie ihre Opfer, meist Aristokraten, die verheiratet waren und die ihre Forderung teuer bezahlen mußten. Jetzt wurde sie von ihrem Schicksal in Karlsruhe ereilt.

(Die Ausstellung „Das Gas“) in München lockt, trotzdem Bayerns Hauptstadt in der Fremdenaison des Interessanten gerade genug bietet, viel Publikum an. Die gewaltige wirtschaftliche Bedeutung des Beleuchtungs- und Heiz-Gases ist anschaulich vor Augen geführt. Eine Firma zeigt in einem eigenen Kinetheater durch wissenschaftliche Filme die Erzeugung des Gases und seine Verwendung in Leuchtgaslampen und Leuchtbojen für die Weltschiffahrt. Ein 27 Meter langes Modell an anderer Stelle zeigt eine Gasfabrik in voller Tätigkeit, ein „Spielzeug“, für dessen Herstellung

35 große Firmen 60 000 Mark zusammengesteuert haben.

(Tod einer Kriegsveteranin.) In Stuttgart ist im 82. Lebensjahre Pauline Hühfeldt gestorben, die als Vorsteherin der freiwilligen Krankenpflege des Frauenvereins Zweibrücken den Feldzug von 1870/71 mitmachte und dabei mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet wurde.

(Zugrunde gegangen.) Bei Dessau sprang die 26jährige Verkäuferin Frida Jatz mit ihren beiden zwei und fünf Jahre alten Kindern wegen Nahrungsjorgen in den Großen Rühnauer See. Ein Arbeiter sprang ihr nach und zog sie wieder ans Land. Mutter und Tochter waren aber bereits tot, während das zweite Kind, ein Knabe, wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte.

(Vor den Augen des Vaters erschossen.) Der Arbeiter Wagner in Mülhausen in Elsaß hatte Dienstag mit seinem Sohne einem Begräbnis beigewohnt und war auf dem Heimwege, als der Sohn von einem Unbekannten gestellt wurde, der Streit anfangen wollte. Der Vater wollte vermitteln eingreifen, da zog der Unbekannte einen Revolver und streckte den jungen Mann durch drei Schüsse tot zu Boden. Der Täter ist entkommen.

(Sechs Kinder vom Blitz erschlagen.) In Rodtischlag in Böhmen wurden während eines Gewitters sechs Kinder auf freiem Felde vom Blitz erschlagen.

(Ein Armeestandal in Italien.) Die Voruntersuchung gegen den italienischen Militärlieferanten Magnai, der der Bestechung angeklagt ist, hat ergeben, daß eine Anzahl höherer Offiziere mitschuldig ist. Die Offiziere erhielten von Magnai für Mitteilung bestimmter Heeresjahren ein Monatsgehalt von 200 bis 250 Mark.

(Das Schiffungslück bei Toulon.) Gestern eingegangene Nachrichten ergeben, daß das Unterseeboot „Calypso“ Dienstag Nachmittag nicht mit dem Torpedobootzerstörer „Mousqueton“, sondern mit dem Unterseeboot „Circe“ zusammengestoßen ist, und zwar bei Manövern mit hoher Fahrt zwecks Angriffes auf eine Panzerschiffdivision. Nach dem Zusammenstoß, bei dem auch „Circe“ schwer beschädigt worden sein soll, eilte der Torpedobootzerstörer und andere Unterseeboote zur Hilfe herbei. Der Kommandant der „Calypso“ traf sofort Maßnahmen, um die ganze Mannschaft aus dem Schiff zu bringen, da ein Verstopfen des Lecks sich sofort als unmöglich ergab. Alle Mann sprangen über Bord und wurden von Booten aufgelesen. Bei dem hohen Seegang erlitten zwei Mann einen Schlaganfall und starben bald nach ihrer Rettung; das Linienfährt „St. Louis“ hat die Leichen gestern gelandet. Außer den beiden umgekommenen Unteroffizieren wird von der Besatzung noch ein Mann vermisst; ein anderer ist schwer verwundet. Das gesunkene Unterseeboot liegt 320 Meter tief unter Wasser. Eine Hebung ist unmöglich.

(Die englische Landplage.) Ein Polizeibeamter beobachtete gestern am frühen Morgen, wie zwei Anhängerinnen des Frauenstimmrechts vor dem Landhause Burns in New York zwei Bomben niederlegten. Der Beamte befeitigte die Bomben und verhaftete die eine der beiden Frauen, während die andere entkam. Die Frau gab vor dem Polizeigericht den Namen Janet Arthur an. Sie führte eine Lämzähne aus, wiederlegte sich den Polizeibeamten und aktierte mit großer Geläufigkeit aus Burns' Werken.

(Der Stierkämpfer Bonez), einer der vollstimmlichsten Matadore Spaniens, wurde Dienstag in Barcelona in der Arena von einem Stier derart auf die Hörner genommen, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlag.

(Waldbürden in Rußland.) In Livland und im angrenzenden Teile Kurlands sind Waldbürden ausgebrochen, die besonders im Kreise Riga große Ausdehnung gewinnen.

(Die Jagdbeute des Kaisers.) Der Kaiser hat, wie die Jagdschrift „Der Weidmann“ mitteilt, nach dem jetzt vorliegenden offiziellen Bericht des königlichen Jagdamtes im Jahre 1913 insgesamt 4006 Stück Wild erlegt, darunter u. a. 39 Rothirsche, 34 Damshäuler, 64 grobe Sauen, 1 Dammier, 17 Hahn, 41 Kaninchen, 3185 Fasanen, 73 Rebhühner, 1 Birzhuhn, 11 Fische, 1 Mufflonbock. Im ganzen hat der Kaiser bisher 73 308 Stück Wild zur Strecke gebracht, und zwar: 2136 Rothirsche, 92 Kottiere, 1848 Damshäuler, 99 Dammiere, 3252 grobe Sauen, 316 geringe Sauen, 955 Rebhühner, 18 025 Hahn, 3178 Kaninchen, 121 Gemse, 139 Fische, 3 Bären, 12 Elchhäuler, 6 Wicente, 3 Reutiere, 3 Mufflonböcke, 6 Dachs, 1 Marber, 108 Auerhähne, 25 Birzhühner, 3 Bronzepouter, 2 Perlhühner, 44 806 Fasanen, 963 Rebhühner, 95 Grouse, 5 Schneepfer, 3 Belfasinen, 170 Enten, 826 Reiter und Kormorane, 1 Hecht, 1 Wal und 529 verschiedene niedere Tiere.

(Ein Titelverzicht der Prinzessin Gottfried Hohenlohe.) Als bekannt wurde, daß Prinz Gottfried Hohenlohe aussersehen sei, den

im Herbst in den Ruhestand tretenden Grafen Söggeny als Botschafter von Österreich-Ungarn in Berlin zu ernennen, ist gesagt worden, seine Gemahlin, die Erzherzogin Maria Henriette von Österreich, habe schon vor einiger Zeit auf den Titel einer Erzherzogin und auf die Anrede „Kaiserliche und königliche Hoheit“ verzichtet. Die Behauptung ist nicht zutreffend. Wie der „N. G. C.“ auf Anfrage an maßgebender Stelle in Wien mitgeteilt wird, hat ein derartiger Verzicht der Prinzessin Gottfried Hohenlohe nicht stattgefunden. — Er würde übrigens, unseres Wissens, durchaus nicht notwendig sein. Denn die für das diplomatische Korps geltenden internationalen Bestimmungen sehen fest, daß die Botschafter untereinander nach dem Alter ihrer Beglaubigung rangieren. Hieraus ergibt sich die Stellung ihrer Gemahlinnen, ohne Rücksicht auf deren Geburt. Auch ohne Verzicht auf Titel und Anrede wird die Prinzessin Gottfried Hohenlohe also in Berlin nicht als Erzherzogin, sondern als vorläufig jüngste Botschafterin rangieren. nge.

(Die Herzogin von Hohenberg und die muslimischen Damen.) Als das muslimische Paar, das dem ersten Anschlag bei der Cumuribridge in Serajewo so glücklich entronnen war, in das Rathaus kam, um es zu besichtigen, verblieb der Erzherzog mit dem Präsidium des Gemeinderates in der Aula, die er wegen ihrer Schönheit bewunderte und die Herzogin begab sich in den ersten Stock des Gebäudes, wo sie im Salon des Landtagspräsidiums von einer größeren Anzahl muslimischer Damen erwartet wurde. Es hatten sich zur Begrüßung der Herzogin eingefunden die Damen: Balagic, Hilmbeg Kapetanovic, Osman Nuri Hadjic, Fehim effendi Curic, Hasanbeg Cengic, Muhammed effendi Curic, Denisic, Nureddin Azapagic, Serif effendi Arnaovic und Ibrahimbeg Cengic und als Dolmetscher fanden sich Frau Directrice Landovic und die Gräfin Hörmann ein. Frau Landovic begrüßte die hohe Frau und stellte ihr die muslimischen Damen sowie die Damen Hörmann vor. Die Herzogin, die in den ersten Augenblicken wohl noch unter den Nachwirkungen des Anschlages etwas befangen war, fand sich bald wieder und ein liebenswürdiges Lächeln umspielte ununterbrochen ihre Lippen, ein sichtlich Zeichen der Freude, die sie beherrschte. Für jede der Frauen hatte sie ein freundliches, ein liebes Wort, und zu Frau Landovic, die sie sofort als Bekannte vom Vortrage aus der muslimischen Schule erkannte, sagte sie wieder um mich bemühen. Dann wandte sie sich den muslimischen Damen zu, setzte sich mit ihnen an einen Tisch, wobei zu ihren beiden Seiten die Frauen Cengic und Balagic saßen. Man sah es der Herzogin deutlich an, welsch große Freude ihr der Besuch bei den muslimischen Damen und namentlich deren Freundlichkeit bereitete. Die Herzogin freute sich und machte auch keinen Hehl aus ihrer Freude. Bei Frau Cengic bewunderte sie den herrlichen Schmuck, zu einer anderen sagte sie: „Wie schön doch diese Taler“. Zur Frau Hilmbeg Kapetanovic sprach sie mit Entzücken über die beiden Kinder der Frau Kapetanovic, die ihr so gut gefallen, und namentlich über die kleine Nazija, die ihr beim Eintritt in das Rathaus ein so herrliches Bouquet überreicht hatte, das ihr so ausgezeichnet gefiel. Die muslimischen Damen waren ob der Liebenswürdigkeit und Güte der Herzogin entzückt. Sie küßten ihr die Hand, und als sich die Herzogin zum Weggehen anschickte, trat Frau Cengic auf die Herzogin zu und sagte ihr: „Wie schön und lieblich bist du. Wir haben uns mit dir so sehr gefreut. Komm doch oft, recht oft wieder zu uns.“ Fräulein Hörmann überlegte der glückseligen jubelnden Herzogin diese Bezeugung der Liebe und Verehrung, und die Herzogin dankte herzlich und trug dem Fräulein noch Grüße für ihre Mutter auf. Dann verließ die Herzogin die Damen und fuhr mit dem Erzherzog weg. Der so lieb und mit echter Gastsfreundschaft ausgesprochene Wunsch der Frau Cengic kann leider nicht erfüllt werden. Verstummt liegt der lieblich lächelnde Mund, erloschen sind die gültigen Augen. Ein feiger, niederträchtiger Mörder hat es so gemacht. . . .

(Tod des „Königs Johann III. von Frankreich.“) Aus Paris kommt die Nachricht, daß dort der „Prinz August Johann von Bourbon“ gestorben ist. So findet man ihn, mit dem Zusatz: „Seine königliche Hoheit“ in den Adressbüchern der eleganten Pariser Welt verzeichnet. Aber für das Häuflein seiner Anhänger war er, so schreibt die „N. G. C.“, sogar „Seine Majestät der König Johann III. von Frankreich“, der rechtmäßige Herrscher der Franzosen, dem nur schändliche Willkür den Thron vorenthielt. Denn er war der älteste Enkel jenes normannischen Spanbarer Ahnherren Raundorff, der sich für den Sohn des Königs Ludwig XVI. und der Königin Marie Antoinette ausgab, — für den kleinen Dauphin, der nicht, wie die Geschichtsschreiber behauptet, im Gefängnis des Temple gestorben sei. Die Nachkommen Raundorffs, denen sich guter Glaube an ihren hohen Ursprung kaum absprechen läßt, wandten sich nach Holland und erhielten dort die Erlaubnis, sich „de Bourbon“ zu nennen. Das Recht zur Führung dieses Namens mußte ihnen, als sie nach Frankreich zurückkehrten, auch hier bewilligt werden, und ob sie sich Prinzen, Prinzessinnen und königliche Hoheiten betiteln ließen, war der Republik begreiflicherweise vollkommen gleichgültig. Glänzend erging es dieser Prätendentenfamilie aber keineswegs. Ein Bruder des „Prinzen August Johann von Bourbon“ ist ober war Chauffeur, und er selbst erwarb seinen Lebensunterhalt durch den Vertrieb von Wein und Petroleum. Seine Frau, Madeleine Cuille, ist die Schwester eines Arztes. Sie hat ihn einen gegenwärtig vierzehnjährigen Sohn geschenkt, auf den nun, nach der Meinung der sogenannten „Raundorffisten“, der Anspruch auf die Krone von Frankreich übergeht. nge.

(Seltsame amerikanische Heilige.) Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten überschwebt uns seit einiger Zeit mit den merkwürdigsten Predigern seiner merkwürdigsten Sekten. Ne-

ben den „Gesundbetern“, denen lebhafte Bekanntheit zwei hervorragende Berliner Bühnentänzerinnen zum Opfer fielen, ist es insbesondere die „Vereinigung erster Bibelforscher“, die namentlich auch in Deutschland mit acht amerikanischen Manieren auf den Seelenfang ausgeht. Sie nennt sich auch „Wachturm- und Bibel- und Traktatgesellschaft“, wird auch wohl „Milleniumsette“ genannt, weil ihre Anhänger nach Off. Joh. 20, 1-6 glauben, das „Millenium“, das glückliche Jahrtausend rüde heran. Die Zentralstelle dieser „Forscher“ ist Brooklyn; von dort gehen die Millionen von Schriften aus, mit denen gegenwärtig das deutsche Reich heimgesucht wird. Die Zeitschriften tragen pompöse Namen, wie „Der Tag der Rache“, „Zions Wachturm“, „Die Zeit ist herbeigekommen“, „Die neue Schöpfung“ usw. In diesen Elaboraten des Anstems wird behauptet, die „Vereinigung ernsthafter Bibelforscher“ sei „die Gemeinde der Heiligen, die überminder der Welt, die Priester und Propheten Christi bei seiner Wiederkunft“. Wer den Offenbarungen der „Heiligen“ nicht gehorcht, werde natürlich gründlich ausgegittelt werden, wenn der Tag der Rache komme. Und dieser Tag, so heißt es weiter, ist bald herbeigekommen! Die Zeit von Adam bis zum Vollendungstage, d. h. bis zur Wiederkunft Christi oder des neuen Christus, also bis zum Anfang des tausendjährigen Zeitalters der vollkommenen Glückseligkeit, beträgt sieben-tausend Jahre seit Adam. Der Obermillige der neuen Gemeinschaft der Heiligen, ein „Pastor“ C. L. Russell in Brooklyn, verkündet, die Zeit von Christus an habe nicht den Zweck, daß das Evangelium aller Welt gelehrt werde, sondern, daß die auserwählten Heiligen „poliert“, d. h. zugerichtet werden, damit sie bei Anbruch des Milleniums in den Himmel führen können. Und Russell berechnet: Im Jahre 1874 waren die 6000 Jahre bis zum Millenium vorbei, 1914 ist der „Tag der Rache“, der Winter 1914/15 der „Höhepunkt“. Da Christus schon vor dem Anbruch des Milleniums auf der Welt sein muß, meint Russell, der den bisher von den anderen, den „Namenskirchen“ verborgenen „Schlüssel der Erkenntnis“ besitzt, entweder selbst Christus zu sein oder ihn bald proklamieren zu können. — Mit diesen Absurditäten im engen Zusammenhang geht eine schamlose Propaganda einher, die möglichst viel Geld herauszuschlagen will und sich in Reicht der Sprache gegenüber den „Ungläubigen“ kaum überbieten läßt. Die weltliche Obrigkeit wird beschimpft und verächtlich gemacht als „Reiche dieser Welt unter dem Satan“. Es wird von „armfertigen Regierungen“ und „tierischen Obrigkeiten“ gesprochen, die nach Gottes Willkür von der Anarchie abgelöst werden würden. Dann komme die Zeit des Milleniums. Weiter wird verkündet, es gebe keine Seele, die Ungläubigen würden völlig vernichtet werden. — Der ganze Humbug aber wird mit einer gewaltigen Unverschämtheit und einer Selbstüberhebung ohne gleichen gepredigt, die bestehenden Zustände werden ohne Scheu verpöhtet und es wird mit den wahnsinnigsten Erklärungen gearbeitet. Dabei sind diese Äußerungen, die an die von religiösen Irren gemachten, lediglich Deckmantel klugen Geschäftsinnes. Die Schriften dieser „Vereinigung“ sind in Deutschland bereits in vier Millionen Exemplaren verteilt worden und man kann sich ausmalen, wie auf schwache Gemüter derartige sinnverwirrende Schwärmereien wirken, welches Geld in die Taschen der amerikanischen Lateinprediger fließt, um die sich die Behörden etwas mehr kümmern sollten.

Humoristisches.

(Die zweite Geige.) — Red: „Spielen Sie irgend ein Instrument?“ — Red (traurig): „Ja, die zweite Geige — zubause!“

(Schwacher Trost.) — Schauspieler: „Dieser Kritiker hat mich ja hingerichtet.“ — Freund: „Das bedeutet garnichts! Er weiß nicht, was er schreibt; er wiederholt nur wie ein Papagei, was alle Welt sagt!“

(Der nachlässige Chemann.) — „Mein Mann ist doch so krafftlos nachlässig! Immerfort verliert er die Knöpfe.“ — „Aber vielleicht sind Sie nicht gut angenäht?“ — „Das ist's ja gerade: er näht sie immer so nachlässig an!“

(Menschliche Unvollkommenheit.) — Er: „... Willst du damit etwa sagen, daß ich ein vollkommenes Idiot wäre?“ — Sie: „Ach nein! ... Niemand ist in dieser Welt vollkommen!“

(In den Zeiten der Eiertenerung.) — Der eine Tragöde, vor dem Eierladen, zum Kollegen: „Sieh nur die Preise! Weißt du, so lange das so bleibt, sind wir vor Eiern ziemlich sicher!“

Gedankenpflitter.

Etwas muß das Herz haben, und je weniger es hat, desto fester hängt es dran. Fontane.

Eine Lücke im Haus, und drinnen schalten die Winde; eine Sünde in der Brust, und jedes Pastor zieht ein. Krug von Nidda.

Berlin, 8. Juli. (Butterbericht von Müller & Braun Berlin, Voithringstraße 43.) Wie vorausgesehen stieg die Notiz heute um 5 Mt. auf 120 Mt. Da die Erhöhung der Preise nur willkürlichen Erwägungen zuzuschreiben ist, so war nicht anders zu erwarten, als daß eine derartig schnelle und nicht nach Angebot und Nachfrage erfolgte Erhöhung der Preise den Absatz ungünstig beeinflussen mußte. Tatsächlich blieben auch nach Bekanntwerden der hohen Preise bedeutende Quantitäten feinsten Butters unverkauft und dürfte sich diese Ralamität noch weiter steigern, da gerade das tauffähigste Publikum der Respekt wegen Berlin verlassen hat.

Merkmale 124 Mt.
Feinste 120-123 Mt.
II. Sorte 112-115 Mt.

10. Juli: Sonntagsaufgang 8.50 Uhr,
Sonntagsuntergang 8.19 Uhr,
Mondaufgang 10.03 Uhr,
Monduntergang 6.51 Uhr.

Das echte Dr. Decker's Backpulver ist gesetzlich geschützt unter dem Namen

Backin

Wer dies benutzt, wird stets guten Erfolg und Freude beim Kuchenbacken haben.

Man versuche:

Dr. Decker's Schokoladen-Kuchen:

Zutaten: 250 g Butter, 500 g Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Decker's Vanillin-Zucker, 1 Päckchen von Dr. Decker's „Backin“, 3 Eßlöffel voll Kakao, 1 kleine Tasse Milch oder Rahm.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Vanillin-Zucker, Milch, Mehl, Meißel mit dem Backin gemischt, daran und zuletzt den Schnee der 6 Eie.

Teile die Masse, menge unter die eine Hälfte den Kakao, fülle den Teig abwechselnd in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1 1/2 Stunden.

DRESTO-RÄDER

von staunenerregender Stabilität, elegant gebaut, völlig geräuschlos, und leicht laufend.

Hauptvertreter:

Walter Brust, Thorn,

Friedrichstr. Ecke Albrechtstr.

